Sitzungsbericht

24. Sitzung der Tagung 2019/20 der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich Donnerstag, den 27. Februar 2020

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 841).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 842).
3. Ltg. 1/W-3/3: Wahl und Angelobung eines Mitgliedes der Landesregierung (Seite 853).
Redner: Dr. Petra Bohuslav (Seite 848), Präs. Mag. Wilfing (Seite 851), LR Mag. Danninger (Seite 854), Abg. Mag. Collini (Seite 856), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 858), Abg. Landbauer MA (Seite 860), Abg. Hundsmüller (Seite 861), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 863).
4. Ltg. 1036/A-1/80: Dringlichkeitsantrag
Begründung der Dringlichkeit: Abg. Maier (Seite 866).
Redner: Abg. Präs. Mag. Renner (Seite 868), Abg. Mag. Kollermann (Seite 873), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Antrag betreffend Verbesserung des Erhaltungszustandes des Natura 2000 Gebietes Sandboden und Praterterrasse (Seite 875), Abg. Präs. Mag. Renner (Seite 878), Abg. Dorner (Seite 879), Abg. Razborcan mit Zusatzantrag betreffend S8 Marchfeld Schnellstraße – rasche Alternativen im Sinne der Bevölkerung des Marchfelds finden (Seite 883), Abg. Dorner (Seite 888), Abg. Lobner (Seite 888), Abg. Razborcan (Seite 892), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 893).
Abstimmung (Seite 894).
(Dringlichkeitsantrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE, NEOS;
Zusatzantrag Abg. Razborcan abgelehnt: Zustimmung SPÖ, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber;
Antrag Abg. Dr. Krismer-Huber nicht abgestimmt.)
5. Ltg. 982/S-5/7: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesberufsschule Eggenburg – Generalsanierung Schülerheim samt Wirtschaftstrakt.
Berichterstatter: Abg. Kaufmann MAS (Seite 895).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 986), Abg. Handler (Seite 897), Abg. Schindele (Seite 898), Abg. Maier (Seite 899), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 900).
Abstimmung (Seite 901).
(Einstimmig angenommen.)
6. Ltg. 983/S-5/6: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landwirtschaftliche Fachschule Pyhra – Neubau Schülerheim und Zubau Klassenräume.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 901).
Redner: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 903), Abg. Schindele (Seite 903), Abg. Ing. Huber (Seite 904), Abg. Schmidl (Seite 905).
Abstimmung (Seite 906).
(Einstimmig angenommen.)

7. Ltg. 993/A-1/77: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Transparenz von ÖNORMEN.
Berichterstatter: Abg. Dipl.Ing. Dinshobl (Seite 906).
Redner: Abg. Mag. Ecker MA (Seite 907), Abg. Handler (Seite 908), Abg. Mag. Samwald (Seite 909), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 910), Abg. Kaufmann MAS (Seite 912).
Abstimmung (Seite 914).
(einstimmig angenommen.)...
8. Ltg. 986/A-3/374: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Collini, Ing. Huber u.a. betreffend Übersichtlichkeit der Unterlagen für die Debatte des Rechnungsabschlusses 2019 und des Voranschlages 2021.
Berichterstatter: Abg. Mag. Kollermann (Seite 914).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 915), Abg. Dorner (Seite 917), Abg. Suchan-Mayr (Seite 918), Abg. Balber (Seite 920), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 921).
Abstimmung (Seite 921).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber.)...
9. Ltg. 928-1/A-3/355: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Hogl betreffend Perspektiven für die Land- und Forstwirtschaft.
Berichterstatter: Abg. Handler (Seite 922).
Redner: Abg. Landbauer MA (Seite 923), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 927), Abg. Ing. Mag. Teufel mit Zusatzantrag betreffend Wiedereinführung der Mutterkuhprämie (Seite 928), Abg. Wiesinger mit Abänderungsantrag (Seite 931), Abg. Ing. Huber (Seite 934), Abg. Ing. Schulz (Seite 937), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 940).
Abstimmung (Seite 941).
*(Abänderungsantrag einstimmig angenommen;
Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, GRÜNE, Abg. Ing. Huber;
Zusatzantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, NEOS.)*
10. Ltg. 994/A-1/78: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes vom 24. Februar 1972 über die Schaffung eines Ehrenzeichens für vieljährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens.
Berichterstatter: Abg. Edlinger (Seite 942).
Redner: Abg. Mag. Collini (Seite 942), Abg. Dorner (Seite 944), Abg. Wiesinger (Seite 945), Abg. Kainz (Seite 946).
Abstimmung (Seite 946).
(einstimmig angenommen.)
11. Ltg. 971-1/A-3/370: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Weninger betreffend Maßnahmen gegen Extremismus.
Berichterstatter: Abg. Königsberger (Seite 947).
Redner: Abg. Mag. Collini (Seite 948), Abg. Mag. Ecker MA (Seite 949), Abg. Vesna Schuster (Seite 950), Abg. Weninger (Seite 953), Abg. Ing. Ebner MSc (Seite 955).
Abstimmung (Seite 957).
(einstimmig angenommen.)...
12. Ltg. 1007/A-1/79: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Familiengesetzes.
Berichterstatter: Abg. Hinterholzer (Seite 957).
Redner: Abg. Vesna Schuster (Seite 958), Abg. Mag. Suchan-Mayr mit Resolutionsantrag betreffend Gutschein für eine jährliche Gratisfahrt mit Eisenbahnunternehmen (zB ÖBB, Westbahn, NÖVOG) für Familienpassinhaber (Seite 959), Abg. Göll (Seite 961).
Abstimmung (Seite 963).
*(Geschäftsstück einstimmig angenommen;
Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, NEOS.)...*

- 13.1. Ltg. 975/G-4/1: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle 2020).
Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 963).
- 13.2. Ltg. 976/G-2: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 (GBDO-Novelle 2020).
Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 964).
Redner zu 13.1. – 13.2.: Abg. Handler (Seite 964), Abg. Pfister (Seite 965), Abg. Gepp MSc (Seite 966).
Abstimmung (Seite 966).
*(Ltg. 975/G-4/1 einstimmig angenommen;
Ltg. 976/G-2 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber, Ablehnung NEOS.)*
14. Ltg. 970/A-3/369: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend Erhebung von Daten zur statistischen Erfassung von Abweisungen an Frauenhäusern in Niederösterreich.
Berichterstatter: Abg. Handler (Seite 967).
Redner: Abg. Mag. Kollermann mit Zusatzantrag betreffend Einrichtung von Gewaltambulanzen in Niederösterreich (Seite 967), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 971), Abg. Vesna Schuster (Seite 972), Abg. Schmidt (Seite 974), Abg. Ungersböck (Seite 977).
Abstimmung (Seite 978).
*(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung SPÖ, GRÜNE;
Zusatzantrag abgelehnt: Zustimmung NEOS, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber.)...*
15. Ltg. 972/A-3/371: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend Lebendorganspende als Ehrenamt anerkennen.
Berichterstatter: Abg. Handler (Seite 979).
Redner: Abg. Vesna Schuster (Seite 979), Abg. Mag. Scheele (Seite 981), Abg. Mold (Seite 981).
Abstimmung (Seite 982).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber.)...
16. Ltg. 872/A-3/342: Antrag des Kultur-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend Förderstopp für den Verein Globart.
Berichterstatter: Abg. Königsberger (Seiten 982, 987).
Redner: Abg. Vesna Schuster (Seite 983), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 986).
Abstimmung (Seite 987).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber.)

* * *

Präsident Mag. Wilfing (*um 13.00 Uhr*): Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren!
Ich eröffne die 24. Landtagssitzung in der XIX Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt ab 16 Uhr Klubobmann Klaus Schneeberger und den ganzen Tag Frau Abgeordnete Silvia Moser. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Bevor ich in die Mitteilungen einsteige, begrüße ich recht herzlich unseren Landeshauptmann a.D. Erwin Pröll. Danke dass du uns heute besuchst! (*Beifall bei der ÖVP.*) Und

alle weiteren Gäste, die sich die Verabschiedung und die Wahl eines neuen Landesrates nicht entgehen lassen wollen.

Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Bericht des Rechnungshofes betreffend Leseförderung an Schulen (Reihe Niederösterreich 2020/1), Ltg.-998/B-2/26-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-998> - wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Aufhebung der Kassenbonpflicht bei Kleinbeträgen, Ltg.-1005/A-3/380-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1005> - wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Änderung des NÖ Familiengesetzes, Ltg.-1007/A-1/79-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1007> - wurde am 20.2.2020 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend verstärkte Digitalisierung und Modernisierung an NÖ Schulen, Ltg.-1008/A-3/381-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1008> - wird dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Verankerung des Schülerparlaments auf Landesebene, Ltg.-1009/A-3/382-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1009> - wird dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend verstärktes Angebot von Berufs- und Studienorientierung an Niederösterreichs Schulen, Ltg.-1010/A-3/383-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1010> - wird dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen.

Bericht des Rechnungshofes betreffend Pflege in Österreich (Reihe Niederösterreich 2020/2), Ltg.-1011/B-2/27-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1011> - wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend leistungsorientierte Maturaprüfungen, Ltg.-1012/A-3/384-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1012> - wird dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend abschlagsfreie Pensionen mit 540 Beitragsmonaten, Ltg.-1015/A-3/385-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1015> - wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Standortgarantie für NÖ Polizeiinspektionen, Ltg.-1016/A-3/386-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1016> - wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Steuerbonus für Freizeitsportler – Mitgliedsbeiträge für Fitnessstudios und Sportvereine steuerlich absetzbar machen, Ltg.-1017/A-3/387-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1017> - wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend sicherheitspolizeilicher Assistenzeinsatz zur Verhinderung illegaler Grenzübertritte in Niederösterreich, Ltg.-1018/A-3/388-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1018> - wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Bericht des Rechnungshofes betreffend Koordinierung von Qualitätszeichen im Lebensmittelbereich (Reihe Niederösterreich 2020/3), Ltg.-1021/B-2/28-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1021> - wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Aktuelle Stunde betreffend ÖGK-Milliardendesaster darf nicht auf die Versicherten abgewälzt werden – wir fordern Garantie für Niederösterreichs PatientInnen, Ltg.-1022/A-8/22-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1022> - wurde am 25.2.2020 zurückgezogen.

Aktuelle Stunde betreffend Sicherheit für Niederösterreich – Grenzschutz JETZT!, Ltg.-1023/A-8/23-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1023>.

Antrag betreffend Aufwertung der heimischen Landwirtschaft durch erleichterten Zugang zu Bauern-Eigenjagden, Ltg.-1024/A-3/389-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1024> - wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Standortgarantie für Bundesheerkasernen in Niederösterreich, Ltg.-1025/A-3/390-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1025> - wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Anfragen:

Anfrage betreffend PVE Mauer versus kassenärztliche Versorgung, Ltg.-995/A-4/119-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-995>.

Anfrage betreffend PVE Mauer versus kassenärztliche Versorgung, Ltg.-996/A-5/209-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-996>.

Anfrage betreffend PVE Mauer versus kassenärztliche Versorgung, Ltg.-997/A-5/210-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-997>.

Anfrage betreffend Der niederösterreichische Empfang beim 80.Hahnenkammrennen – eine Parteiveranstaltung auf Steuergeldkosten?, Ltg.-999/A-4/120-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-999>.

Anfrage betreffend Volle Fahrt Richtung Lehrermangel? – Wie sieht die Situation für dieses Schuljahr aus?, Ltg.-1000/A-4/121-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1000>.

Anfrage betreffend Volle Fahrt Richtung Lehrermangel? – Wie sieht die Situation für dieses Schuljahr aus?, Ltg.-1001/A-5/211-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1001>.

Anfrage betreffend Wahlwerbung in NÖ Landeskliniken, Ltg.-1002/A-4/122-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1002>.

Anfrage betreffend Bekanntgabe von Daten im Bewerbungsformular, Ltg.-1003/A-4/123-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1003>.

Anfrage betreffend Bekanntgabe von Daten im Bewerbungsformular, Ltg.-1004/A-5/212-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1004>.

Anfrage betreffend Patientensicherheit gefährdet? Medizinische Gasanlagen ohne Zulassung in niederösterreichischen Spitälern, Ltg.-1006/A-4/124-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1006>.

Anfrage betreffend Insolvenzverfahren LW Werbe- und Verlags GmbH, Ltg.-1013/A-5/213-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1013>.

Anfrage betreffend Verwendung der Bedarfszuweisungen im Falle Wiener Neustadt, Ltg.-1014/A-4/125-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1014>.

Anfrage betreffend Mascherlposten im NÖ Landesdienst und Vertrauensleute, Ltg.-1019/A-4/126-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1019>.

Anfrage betreffend Absiedelung des Rehabilitationszentrums Weißer Hof der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt, Ltg.-1020/A-4/127-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1020>.

Anfrage betreffend Auslastung von MRT-Geräten in Niederösterreichs Krankenhäusern – Funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Land Niederösterreich und niedergelassenem Bereich im Sinne der Patientinnen und Patienten?, Ltg.-1026/A-4/128-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1026>.

Anfrage betreffend S8 – Fehlplanungen des Landes?, Ltg.-1027/A-5/214-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1027>.

Anfrage betreffend die Zahl der bewilligten Doppelstaatsbürgerschaften, Ltg.-1028/A-4/129-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1028>.

Anfrage betreffend EU-Förderungen für Sozialinvestitionen im ländlichen Raum – Kommt das Geld dort an, wo es gebraucht wird?, Ltg.-1029/A-5/215-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1029>.

Anfrage betreffend Einsatz von Chemikalien ausbringenden „Hagelfliegern“ zur Hagelabwehr in weiten Teilen Niederösterreichs, Ltg.-1030/A-4/130-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1030>.

Anfrage betreffend Beratung, Begleitung, medizinische und therapeutische Unterstützung für Menschen mit transidentem Hintergrund, Ltg.-1031/A-4/131-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1031>.

Anfrage betreffend Genehmigung der Umwidmung eines vom geschützten Ziesel bewohnten Gebiets in Bauland, Ltg.-1032/A-4/132-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1032>.

Anfrage betreffend Fahrgastzahlenerhebung am Schweinbarther Kreuz, Ltg.-1033/A-5/216-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1033>.

Anfragebeantwortungen:

Anfragebeantwortung betreffend Ausbreitung von Scabies (Krätze) in NÖ, Ltg.-968/A-5/204-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-968>.

Anfragebeantwortung betreffend Ausbreitung von Scabies (Krätze) in NÖ, Ltg.-969/A-5/205-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-969>.

Anfragebeantwortung betreffend Schaffung von Primärversorgungseinheiten (PVE) – Hat das Land einen Plan?, Ltg.-974/A-5/206-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-974>.

Anfragebeantwortung betreffend PVE Mauer versus kassenärztliche Versorgung, Ltg.-995/A-4/119-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-995>.

Anfragebeantwortung betreffend PVE Mauer versus kassenärztliche Versorgung, Ltg.-996/A-5/209-2020, <https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-996>.

Am 25. Februar 2020 wurde die Aktuelle Stunde, Ltg. 1022, der Abgeordneten Pfister u.a. betreffend „österreichische Gesundheitskasse, Milliardenesaster darf nicht auf die Versicherten abgewälzt werden - wir fordern Garantie für Niederösterreichs Patientinnen“, zurückgezogen. Weiters wurde heute die Aktuelle Stunde, Ltg. 1023, der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend „Sicherheit für Niederösterreich – Grenzschutz jetzt“, zurückgezogen.

Eingebracht wurde heute ein Dringlichkeitsantrag Ltg. 1036/A-1/80, Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Maier, Hundsmüller, Landbauer u.a. gemäß § 33 unserer Landtagsgeschäftsordnung betreffend Bekenntnis zur Realisierung der S8 Marchfeld Schnellstraße. Gemäß § 33 Abs.1 LGO wird beantragt, dass dieser Antrag im Landtag ohne Ausschusssitzung zur Beratung gelangen möge. Ich beabsichtige, den Dringlichkeitsantrag nach der Wahl eines Mitgliedes der Landesregierung als Punkt 3 auf die Tagesordnung zu setzen. Die Frage, ob der Landtag die Dringlichkeit zuerkennt, wird erst im Rahmen des Tagesordnungspunktes 3 behandelt.

Es wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 Abs.5 LGO nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage.

Ltg. 1034, Antrag der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend Zieselmord stoppen, nein zum Busbahnhof in Raggendorf. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die SPÖ. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Ltg. 1035, Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Lärmschutz für Gemeinden entlang der Donauuferautobahn. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Hofer-Gruber u.a. gemäß § 32 LGO betreffend Klimabudget für Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini u.a. betreffend Gemeindegange im Landtag, wir sind die Stimme der Regionen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Ich teile mit, dass Frau Abgeordnete Waltraud Ungersböck die Meldung nach dem Unvereinbarkeits- und Transparenzgesetzes abgegeben und eine Leermeldung erstattet hat. Ich ersuche das Hohe Haus um Kenntnisnahme.

Weiters informiere ich, dass der Verhandlungsgegenstand Ltg. 966, Eingabe der Stadtgemeinde Deutsch Wagram, betreffend Aufwertung Medizinisches Zentrum Gänserndorf, im Gesundheits-Ausschuss am 20. Februar 2020 behandelt und erledigt wurde. Das Ergebnis wurde der Stadtgemeinde Deutsch Wagram schriftlich durch mich mitgeteilt.

Der Verhandlungsgegenstand Ltg. 967, Eingabe der Marktgemeinde Vösendorf betreffend Novellierung des NÖ Raumordnungsgesetzes 2014 wurde im Bau-Ausschuss am 20. Februar behandelt und ebenfalls erledigt. Das Ergebnis wurde der Marktgemeinde Vösendorf schriftlich durch mich mitgeteilt.

Unter Berücksichtigung der geänderten Tagesordnung wurde für die heutige Sitzung folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem beschlossenen Redezeitmodell zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt: Die Gesamtredezeit beträgt 694 Minuten. Diese wird wie folgt aufgeteilt: ÖVP 272 Minuten, SPÖ 150 Minuten, FPÖ 102 Minuten, GRÜNE und NEOS je 76 Minuten, der fraktionslose Abgeordnete 20 Minuten. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Damit, geschätzte Abgeordnete, kommen wir zur Wahl eines Mitgliedes der Landesregierung. Mit Schreiben, eingelangt am 20. Februar 2020 teilt Frau Landesrätin Dr. Petra Bohuslav mit, dass sie mit dem Zeitpunkt der Neuwahl eines Mitgliedes der Landesregierung aus der NÖ

Landesregierung ausscheidet. Die scheidende Landesrätin Dr. Petra Bohuslav hat um das Wort gebeten. Ich erteile es ihr hiermit.

LR Dr. Bohuslav (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Liebe Landeshauptfrau! Lieber Landeshauptmann außer Dienst! Geschätzte Präsidentin! Präsident! Liebe Regierungskolleginnen und Regierungskollegen! Geschätzte Damen und Herren des NÖ Landtages! Liebe Besucherinnen und Besucher!

Am 21. Dezember 2004 bin ich genau hier gestanden, als Quereinsteigerin aus der Wirtschaft kommend, als Nachfolgerin als Soziallandesrätin für Liese Prokop, die damals die niederösterreichische Politik über Jahrzehnte hinweg geprägt hat. Unglaublich nervös, nicht wissend, was auf mich zukommt, und schon gar nicht wissend, wie lange dieses politische Engagement dauern wird. 15 Jahre später stehe ich heute wieder da und blicke zurück auf 15 Jahre, die unglaublich spannend schön waren und wo ich denke, wo ist die Zeit hingekommen? Als ob es gestern gewesen wäre! Das ist ein Zeichen dafür, dass es mir wahnsinnig viel Spaß gemacht hat. Und dann habe ich mir so überlegt, was bedeuten denn 15 Jahre Regierungsarbeit in unterschiedlichsten Ressorts? Das sind 537 Regierungssitzungen, unzählige Projektbesprechungen mit Bürgermeisterinnen, Bürgermeistern, mit Projektanten, Spatenstiche, Eröffnungen, Pressekonferenzen. Tausende Kilometer kreuz und quer durchs Land. Aber das Schönste dabei sind die vielen Begegnungen mit den niederösterreichischen Landsleuten. Mit den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern, die ungefiltert einfach ein Feedback geben. Das war das Schönste daran! Denn es waren durchwegs wirklich sehr positive Begegnungen.

Natürlich, wenn man tolle Leute hat, wenn man tolle Teams hat, wenn man tolle Wegbegleiter hat, dann bringt man auch inhaltlich einiges weiter. Und daher bin ich schon sehr stolz, vor allem jetzt als Wirtschaftslandesrätin, dass ich mitgestalten durfte in Niederösterreich, den Wandel sozusagen vom Agrar-, Industrie- zum Wissenschaftsland und jetzt zum Digitalisierungsland. Ein Bundesland, das sich rechtzeitig vorbereitet hat auf die Digitalisierung und die Digitalisierung sieht als Chance für das Land und für die Leute. Und es war schön, hier mitgestalten zu dürfen.

Genauso wie im Tourismus. Tourismus, wo es immer geheißen hat, 7 Millionen Nächtigungen, die Zahl müssen wir knacken. Jetzt reden wir gar nicht mehr darüber. Denn im letzten Jahr hatten wir 7,6 Millionen Nächtigungen. Und im Sportbereich ist das Sportzentrum in St. Pölten jetzt vor kurzem zum Olympiazentrum geworden.

Das sind nur ein paar Schlaglichter, aus denen man sieht, da ist wirklich viel passiert. Und ich durfte da mitgestalten. Doch wie gesagt, das geht nur, wenn man großartige Wegbegleiter und großartige Menschen rund um sich hat.

Daher darf ich beginnen, mich zu bedanken. Und das ist das Schöne an der heutigen Rede, dass ich mich wirklich hier bedanken kann bei vielen Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern. Natürlich zum Einen zum Ersten gleich Landeshauptmann außer Dienst Erwin Pröll, der eigentlich verantwortlich ist dafür, dass ich 15 Jahre in der Politik sein durfte. Du hast mich damals in dein Regierungsteam geholt. Auch nicht wissend, wen du da hier wirklich mit hinein nimmst, denn ich war vorher nicht politisch tätig. Und ich bedanke mich recht herzlich. Du hast mir damals zugetraut, dass ich Liese Prokop nachfolgen darf. Ein großes Erbe! Du hast mir vertraut, du hast mich menschlich und politisch begleitet. Du hast mich Sachpolitikerin sein lassen. Danke vielmals für deine Begleitung und vor allem für das Vertrauen, das du mir geschenkt hast, dass ich in deinem Regierungsteam sein durfte. Dankeschön! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner. Du hast das Land übernommen. Du hast auf neue Fragen neue Antworten gegeben. Du leitest dieses Land mit unglaublich viel Empathie, mit unglaublich viel Engagement, und ich war richtig stolz, dass in deinem Team mit dabei sein durfte. Und vor allem Hanni, vielen herzlichen Dank für deine wirklich freundschaftliche, verständnisvolle Begleitung am Weg zurück in die Wirtschaft. Vielen Dank! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Und dann, wie gesagt, ohne Teams geht es gar nicht. Meine Büroteams, beginnend damals als Soziallandesrätin, Büroleiterin Barbara Komarek mit meinem Team damals. Dann in der Wirtschaft Wolfgang Koller und jetzt Lukas Reuterer, der ein unglaublicher Fels in der Brandung ist, vor allem jetzt in den letzten Monaten mich wirklich ganz toll begleitet hat mit meinem gesamten Team. Aber nicht nur die Büroteams, sondern auch auf der Beamtenebene. War es damals der Otto Huber im Sozialbereich, ist es jetzt Herr Mag. Georg Bartmann, die sozusagen die Stütze sind mit ihren Teams. Da kann man als Politikerin und als Politiker wirklich gut arbeiten wenn man solche Menschen auf Beamtenebene hat. Vielen herzlichen Dank dafür! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als Wirtschaftslandesrätin hatte ich großes Glück, die externen Gesellschaften zu haben. Das heißt, die Niederösterreich Werbung, die ECO PLUS, Riz up, NÖBEG, Tecnet, wie sie alle heißen, Accent, wirklich tolle Expertinnen und Experten! Wir haben internationales Renommee geschaffen und geschafft. Darauf bin ich sehr stolz. Da sitzen einige *(blickt auf die Galerie)*. Vielen herzlichen Dank für diese Kooperation! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Und dann, meine lieben Damen und Herren, Hohes Haus, habe ich mir überlegt, 15 Jahre ist wahnsinnig lang. Ich habe viele Ressorts geleitet. Wer hat mich denn alle 15 Jahre ganz eng begleitet? Und da gibt's wirklich drei Persönlichkeiten: Herr Klubobmann (*Schneeberger*), du hast gesagt, du warst mein Geburtshelfer. Das stimmt! Und ich schau noch einmal rauf zum Landeshauptmann a.D., ich weiß, ich war eine schwierige Geburt, denn ich habe ein bisschen länger als du gefühlt hast sozusagen gebraucht für eine Entscheidung, die halt mein Leben verändert hat. Wenn man von der Wirtschaft in die Politik geht, dann ist das lebensverändernd. Daher habe ich halt mehr als 10 Minuten gebraucht, Entschuldigung dafür jetzt noch immer, aber Klaus Schneeberger war ein Geburtshelfer. Und lieber Klaus, du warst nicht nur Geburtshelfer, du hast die „Erziehung“, meine Erziehung quer durch alle Ressorts ganz toll mit begleitet. Ich habe wahnsinnig viel gelernt von dir. Strategisch, politisch und vor allem menschlich. Dankeschön! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Eine zweite Persönlichkeit, die mich 15 Jahre und sogar länger begleitet hat, sicher nicht politisch, aber als mein Bürgermeister: Als mein Bürgermeister Alfredo Rosenmaier in Haschendorf. Ich wohne seit mehr als 15 Jahren dort. Der unterschiedliche Zugang zur Politik hat uns nie getrennt, sondern es war immer ein schönes Miteinander. Und dementsprechend wohne ich wahnsinnig gern bei dir als Nachbarin in Haschendorf. Danke Alfredo! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Und dann gibt's noch einen, meine Damen und Herren. Einen, der mich 15 Jahre lang unfallfrei tausende Kilometer durchs Land und darüber hinaus gefahren hat. Günter Streimetweger, danke vielmals! Es war großartig. Ich habe dir mein Leben anvertraut. Du hast es wirklich gut beschützt. Danke dafür! Und ich sage eines: Er hat nicht die leichteste Beifahrerin gehabt. Ich habe doch immer wieder geglaubt, es besser zu wissen. Und die größte Drohung war zu sagen, bist du müde, soll ich fahren? Das war die größte Drohung. Danke vielmals! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Ja, meine Damen und Herren, und jetzt wartet eine große Herausforderung auf mich, auf die ich mich schon sehr freue, mit sehr viel Stolz und sehr viel Respekt entgegenblicke. Kaufmännische Geschäftsführerin der Wiener Staatsoper. Das ist schon eine Herausforderung, auf die ich mich wirklich wahnsinnig freue. Vielleicht kreuzen sich ja unsere Wege nochmals in meinem neuen Beruf. Das heißt, wenn die eine oder der andere vielleicht irgendwo verdeckte tänzerische oder gesangmäßige Talente entdeckt, lassen Sie es mich wissen.

Doch im Ernst: Ich wünsche vor allem meinem Nachfolger Jochen Danninger das Allerbeste: Ich bin überzeugt, er macht das großartig. Ich freue mich wirklich, dass er der Nachfolger geworden ist. Ich wünsche vor allem Ihnen allen weiterhin viel Freude an unserem Bundesland und für die Arbeit für Niederösterreich. Dankeschön! (*Beifall und Standing Ouations im Hohen Hause.*)

Präsident Mag. Wilfing: Geschätzte Frau noch-Landesrätin! In wenigen Minuten zieht sich mit dir eine hoch anerkannte und sehr erfolgreiche Landesrätin aus ihrer Funktion in der NÖ Landesregierung zurück. Du hast es angesprochen, am 21. Dezember 2004 wurdest du als Nachfolgerin der legendären Liese Prokop einstimmig für die Aufgaben Arbeit, Soziales, Kultur und Sport gewählt. Hast diese Aufgaben bis April 2008 wahrgenommen, dann Bildung, Jugend und Sport. Und fast auf den Tag genau vor 11 Jahren, am 26. Februar 2009, hast du deine Lieblingsaufgaben Wirtschaft, Tourismus und Sport in der NÖ Landesregierung als Ressortaufgabe übernehmen dürfen.

Zur Erinnerung: Es waren damals bewegte Zeiten, „9/11“, weltweite Finanz- und Wirtschaftskonflikte, Krisen. Und es ist auch deiner besonnenen und besonders analytischen Art zu verdanken, dass an Niederösterreich diese Krise fast spurlos vorüber ging und unsere Wirtschaft zu Hause bald wieder auf Hochtouren gelaufen ist.

Ich möchte nur zwei Kennzahlen als Beleg dafür anführen. 2009 war die Wirtschaftsleistung Niederösterreichs 42,3 Milliarden Euro, 2019 fast 60 Milliarden Euro. Damit ist eben diese Fortentwicklung auch statistisch nachgewiesen. Und es ist dir gelungen, mit vielen neuen Ansätzen in der Wirtschaftsstrategie, gemeinsam mit uns hier im Landtag, diese Weichenstellungen gemeinsam erfolgreich vorzunehmen.

Tourismus: Ich war dabei als wir die Schlagkraft gebündelt haben unter der Niederösterreich Werbung mit der Schaffung der Regionsdestinationen. Und seit damals eilen wir von Nächtigungsrekord zu Nächtigungsrekord. Und die Niederösterreich Card im Land der Genießer wird immer als deine Handschrift erkennbar bleiben.

Im Sport stellen wir heute fest, dass es dir immer ein Anliegen war, nicht nur jeden Euro zielgerichtet dort anzubringen wo er notwendig ist. Es gibt dafür auch das höchste Lob unseres Landesrechnungshofes. Dr. Edith Goldeband und der Landesrechnungshof haben damals festgestellt, dass dein Fördersystem besonders lobenswert ist.

Zurück zum Sport. Ich denke nur an die großartigen Veranstaltungserfolge Skiweltcup Semmering, Snowboardweltcup Lackenhof und Jauerling, auch wenn er heuer buchstäblich ins Wasser gefallen ist. Ich denke aber auch an die großartigen Erfolge zu Beginn deiner Amtszeit: Werner Schlager im Tischtennis oder, und das bereitet dir eine besondere Freude als passionierte Tennisspielerin, in den letzten Tagen, Wochen und Monaten unser Lichtenwörther Dominic Thiem, der von Erfolg zu Erfolg eilt.

Es war deiner Arbeit zu verdanken. Und du hast unserem Haus, jeder und jedem von uns, egal welcher Fraktion, Achtung entgegengebracht und diese Achtung auch von uns immer wieder zugesprochen erhalten. Ich habe mir bewusst die einzelnen Protokolle angesehen. Es gibt in all diesen 15 Jahren nicht ein einziges böses Wort über dich oder deine Amtsführung! Und das ist das größte Lob das dieses Haus aussprechen kann.

Im Namen des Landtages bedanke ich mich bei dir allerherzlichst für diese 15 ereignisreichen Jahre, für deine Einsatzbereitschaft. Denn als ehemaliges Regierungsmitglied weiß ich, dass das ein Job ist, der 24 Stunden 7 Tage die Woche fordert. Und wünsche dir beruflich, du stehst in Zukunft kaufmännisch einer weltweit anerkannten Kulturinstitution Österreichs, der Wiener Staatsoper, vor und ich bin überzeugt davon, dass neben den kulturellen Höchstleistungen du es schaffen wirst, auch wirtschaftlich dafür zu sorgen, dass diese kulturellen Höchstleistungen auch möglich sind. Ich wünsche dir aber vor allem privat alles Gute und persönliches Wohlergehen. Danke für 15 Jahre Landesrat in Niederösterreich! (*Standing Ovation und Beifall im Hohen Hause.- Abg. Mag. Hackl geleitet Frau LR Bohuslav aus dem Sitzungssaal.*)

Hohes Haus! Damit kommen wir zur Wahl eines Mitgliedes der Landesregierung. Bevor wir in diese Wahl einsteigen, begrüße ich auch noch recht herzlich unseren Vizekanzler a.D. Michael Spindelegger, aber vor allem auch die Familie von Jochen Danninger, Katharina und ihre Kinder. Herzlich willkommen hier bei dieser Wahl! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Der gültige Wahlvorschlag des Landtagsklubs der Volkspartei Niederösterreich sieht für die Wahl eines Mitgliedes der Landesregierung Mag. Jochen Danninger vor. Gemäß Artikel 34 unserer Landesverfassung müssen Mitglieder der Landesregierung nicht dem Landtag angehören, müssen jedoch in diesen wählbar sein. Die Voraussetzungen für diese Wählbarkeit wurden geprüft. Und ich teile dem Hohen Haus mit, dass diese gegeben sind. Nach Artikel 35 Abs.7 der NÖ Landesverfassung sind bei der Wahl der Landesräte nur jene Stimmen gültig, die auf diesen Wahlvorschlag entfallen. Nach § 67 Abs.3 LGO muss diese Wahl unter namentlichem Aufruf erfolgen. Ich ersuche die Mitglieder des Landtages, den Stimmzettel bei Namensaufruf abzugeben. Die Schriftführerinnen und Schriftführer ersuche ich, den Namensaufruf vorzunehmen.

Schriftführer Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Ina Aigner, Josef Balber, Mag. Indra Collini, Dipl.Ing. Franz Dinhobl, Dieter Dorner, Ing. Bernhard Ebner MSc, Mag. Georg Ecker MA, Josef Edlinger, Anton Erber MBA, Christian Gepp MSc, Margit Göll, Mag. Kurt Hackl, Jürgen Handler, Hermann Hauer.

Schriftführerin Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Bernhard Heinrichsberger MA, Michaela Hinterholzer, Mag. Helmut Hofer-Gruber, Richard Hogl, Ing. Martin Huber, Reinhard Hundsmüller,

Christoph Kainz, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Christoph Kaufmann MAS, Mag. Edith Kollermann, Erich Königsberger, Dr. Helga Krismer-Huber, Udo Landbauer MA.

Schriftführer Abg. Windholz MSc (SPÖ): Rene Lobner, Jürgen Maier, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Rene Pfister, Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner, Ing. Franz Rennhofer, Alfredo Rosenmaier, Mag. Christian Samwald, Mag. Karin Scheele, Katrin Schindele.

Schriftführerin Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Doris Schmidl, Elvira Schmidt, Mag. Klaus Schneeberger, Gerhard Schödinger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Vesna Schuster, Mag. Kerstin Suchan-Mayr, Ing. Mag. Reinhard Teufel, Waltraud Ungersböck, Hannes Weninger, Josef Wiesinger, Mag. Karl Wilfing, Rainer Windholz.

Präsident Mag. Wilfing: Die Stimmenabgabe ist damit abgeschlossen. Ich ersuche um Feststellung des Wahlergebnisses.

(Nach Auszählung der Stimmen:)

Geschätzte Damen und Herren! Die Stimmen sind ausgezählt und brachten folgendes Ergebnis: Abgegeben wurden 55 Stimmzettel. Auf Herrn Mag. Jochen Danninger entfielen 49 Stimmen. Ich ersuche daher den neu gewählten Landesrat, in den Saal zu holen. *(Abg. Schuster geleitet Herrn LR Mag. Danninger in den Sitzungssaal. – Beifall im Hohen Hause.)*

Ich frage Herrn Landesrat Jochen Danninger, ob er die Wahl annimmt.

LR Mag. Danninger (ÖVP): Herr Präsident! Ich nehme die Wahl sehr gerne an und bedanke mich für das Vertrauen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Präsident Mag. Wilfing: Ich gratuliere zu dieser Wahl sehr herzlich und wünsche für die kommenden Aufgaben alles Gute.

Laut Artikel 36 unserer Landesverfassung haben die Mitglieder der Landesregierung vor Antritt ihres Amtes vor dem Landtag das Gelöbnis in die Hand der Landeshauptfrau zu leisten. Ich ersuche Frau Landeshauptfrau Johann Mikl-Leitner, die Angelobung vorzunehmen und die Damen und Herren Abgeordneten, sich von den Sitzen zu erheben. *(Die Damen und Herren Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen.)*

LH Mag. Mikl-Leitner (ÖVP): Geloben Sie, dass Sie die Verfassung und alle Gesetze des Landes Niederösterreich beachten und Ihre Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen erfüllen werden?

LR Mag. Danninger (ÖVP): Ich gelobe, so wahr mir Gott helfe! *(Anhaltender Beifall im Hohen Hause.)*

Präsident Mag. Wilfing: Hohes Haus! Bevor ich Herrn Landesrat Danninger das Wort erteile, informiere ich darüber, dass nach der Wortmeldung von LR Danninger die Sprecher der Fraktionen bzw. die Klubobleute zu Wort gelangen. Herr Landesrat, ich darf Sie an das Podium bitten.

LR Mag. Danninger (ÖVP): Vor wenigen Wochen hielt ich ein kleines Buch in meinen Händen. Und die für mich einprägsamste Zeile in diesem Buch lautete: Die Freiheit der Erwachsenen heißt Verantwortung. Die Freiheit der Erwachsenen heißt Verantwortung! Da habe ich mir gedacht, ein wirklich starker Satz. Kurze Zeit später, liebe Frau Landeshauptfrau, erteilte mich dein Anruf, ob ich bereit bin, noch mehr Verantwortung für unser Niederösterreich zu übernehmen. Ich habe mit Freude zugesagt und heute stehe ich als Landesrat für Wirtschaft, Tourismus und Sport vor Ihnen.

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Liebe Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher! Liebe Familie!

Danke! Danke für das Vertrauen, das Sie mir, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, heute entgegengebracht haben. Für die Chance, Niederösterreich als Landesrat aktiv mitzugestalten. Danke dir, liebe Frau Landeshauptfrau, dass du mich in den blau-gelbes Regierungsteam geholt hast. Eine ehren- und verantwortungsvolle Aufgabe, die ich sehr gerne annehme. Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle auch bei meiner Vorgängerin. Liebe Petra Bohuslav, du hast in den vergangenen mehr als 15 Jahren deiner Regierungstätigkeit viele Akzente gesetzt. Du hast das Fundament gestärkt, auf dem Niederösterreich heute steht. Und es ist mir eine Freude und Ehre, diesen Weg fortzusetzen. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, FPÖ.)*

Für mich ist heute ein ganz besonderer Tag und ich begegne diesem Tag mit Demut, Freude und Dankbarkeit. Und es freut mich ganz besonders, dass mich meine Familie heute hierher begleitet hat. Liebe Katja, liebe Anna, liebe Marie, ihr seid meine Ankerpunkte. Ihr seid die Stützen in meinem Leben. Und als die Entscheidung für den heutigen Tag zu treffen war, ward ihr es, die mich darin bestärkt haben. Obwohl ihr wisst, dass ihr in Zukunft wohl öfter auf mich verzichten müsst. Aber, weil ich auch wisst, wie sehr mich diese neue Aufgabe erfüllen wird. Ich danke euch von ganzem Herzen! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, FPÖ.)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Meine beiden Töchter sind es auch, die mich erden und dafür sorgen, dass ich den Bodenkontakt nicht verliere. Weil sie mich täglich daran erinnern, welche

Verantwortung wir tragen für unsere nächsten Generationen. Verantwortung, der ich als Landesrat in einem Schlüsselressort im größten Bundesland Österreichs mit ganzer Kraft und Hingabe nachkommen werde.

Wirtschaft, Tourismus, Sport. Bereiche, die jede und jeden von uns angehen. Chancenfelder für die Entwicklung unseres Landes. Ein sicherer Arbeitsplatz und Stabilität gehören zu den wichtigsten Dingen im Leben unserer Landsleute. Hier tragen wir eine besondere Verantwortung. Denn die Basis dafür ist eine umsichtige und verlässliche Wirtschaftspolitik. Es sind schließlich die Unternehmerinnen und Unternehmer, die diese Arbeitsplätze schaffen und so zum Wohlstand in unserem Land beitragen.

Deshalb gilt es, diese Unternehmerinnen und Unternehmer so zu unterstützen, dass sie bei uns die besten Rahmenbedingungen vorfinden, damit sie ihre Ideen in Niederösterreich verwirklichen können. Ein-Personen-Unternehmen, Start ups, kleine und mittlere Unternehmen, die großen globalen Player. Sie alle zusammen bilden das Rückgrat unserer Wirtschaft. Und sie alle zusammen sind der Garant für den Wohlstand in unserem Land. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, FPÖ und Abg. Mag. Hofer-Gruber.)*

Ich werde für alle Unternehmerinnen und Unternehmer ein offenes Ohr haben und ich werde eine starke Stimme für den Standort Niederösterreich sein. Freiheit mit Verantwortung, Eigenverantwortung mit sozialer Rücksichtnahme, Wettbewerb mit Solidarität, das sind meine Leitlinien, für die ich mich einsetzen werde. Für eine gesunde, dynamische Wirtschaft, die allen zugutekommt. Den Unternehmen, den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und dem gesamten Land. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, FPÖ.)*

Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Niederösterreich ist ein wunderschönes Land. Und wer landauf, landab die Schönheiten unserer Landschaft kennt und mit unseren kulturellen Schätzen vertraut ist, der weiß, welches enorme Potenzial wir haben. Ich denke an Niederösterreich als Kulturland. Ich denke an Niederösterreich als Land für Sportbegeisterte. Ich denke an Niederösterreich als Land für Naturliebhaber. Dieses enorme Potenzial möchte ich gemeinsam mit unseren Tourismuspartnern noch stärker heben. Bei allem ist für mich aber eines klar: Ich will, dass Niederösterreich authentisch und unverfälscht bleibt im Einklang mit dem Möglichen und nicht Wachstum um jeden Preis. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, FPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sport: Sport begeistert, Sport verbindet, Sport berührt die meisten von uns. Ich bin selbst begeisterter Schifahrer, ich bin Mountainbiker und ich spiele unglaublich gern Tennis. Ich bin sicher nicht der einzige hier im Saal, der bei den Australian Open

mit dem Dominic Thiem mitgefiebert hat. Ich bilde mir sogar ein, dass sich alleine das Zusehen positiv auf meine Rückhand ausgewirkt hat. Spitzensportler wie er sind Persönlichkeiten, die uns zeigen, dass mit konsequenter Arbeit und Leidenschaft auch große Erfolge möglich sind. Im Sport und weit darüber hinaus. Und Spitzensportler sind Vorbilder. Besonders für unsere jungen Landsleute.

Als Sportlandesrat und begeisterter Sportler ist es daher mein großes Ziel, den niederösterreichischen Sporttalenten die besten Rahmenbedingungen zu bieten und sie bestmöglich zu fördern. Vor allem aber ist es mein Ziel, möglichst viele junge Menschen für den Sport zu begeistern. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, FPÖ und Abg. Mag. Collini.)*

Ich stehe für eine verantwortungsvolle Sportpolitik, die sich daher ganz besonders dem Nachwuchssport widmen wird.

Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Als Landesrat in Niederösterreich dienen zu dürfen, ist eine der schönsten und spannendsten Aufgaben, die es gibt. Meine ganz persönlichen Leitlinien sind Hausverstand bei den Entscheidungen, Handschlagqualität bei den Menschen und vor allem Respekt im Umgang miteinander. In diesem Sinn freue ich mich auf viele Begegnungen. Ich freue mich auf den Dialog mit den Unternehmerinnen und Unternehmern, mit den Gestaltern im Tourismusbereich, mit den Sportlerinnen und Sportlern. Ich freue mich auf den partiübergreifenden Austausch mit Ihnen hier im Landtag und ich freue mich auf ein gelebtes Miteinander zum Wohle Niederösterreichs. Vielen Dank! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es kommen nun die Fraktionssprecherinnen und Klubobleute zu Wort. Als erstes ersuche ich Frau Indra Collini hier das Wort zu nehmen.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Werte Frau Doktor – Landesrätin kann ich jetzt nicht mehr sagen – werte Frau Dr. Bohuslav. Leben ist Veränderung, das ist ganz klar. Und eine spannende, eine schöne Aufgabe wartet auf Sie. Ich wünsche Ihnen viel Freude. Es ist ein großartiger Arbeitsplatz, den Sie hier haben an der Wiener Staatsoper. Ich wurde darüber informiert, dass es üblich ist, hier, wenn eine Landesrätin geht, einer kommt, dass die Fraktionsobleute hier ein paar Worte dazu sprechen. Und der Chronologie folgend beginne ich in dem Fall beim Abschied, also bei Ihnen, Frau Dr. Bohuslav.

Anekdoten kann ich leider keine erzählen. Weil so lange haben wir uns nicht gekannt. Wir Neos sind seit zwei Jahren hier im Landtag und die Berührungspunkte waren jetzt nicht so viele. Das tut

mir ein bisschen leid, muss ich schon sagen. Ich hätte mir mehr Austausch gewünscht, weil ich Sie sehr schätze, Frau Bohuslav. Aber ich weiß, das liegt nicht an Ihnen, sondern muss man schon sagen, das liegt am Hausbrauch. Weil eine inhaltliche Zusammenarbeit mit den anderen Fraktionen das ist hier im ÖVP-dominierten Haushalt eher nicht der Usus. Es gibt jedoch trotzdem einige sehr positive Erinnerungen an unsere gemeinsame Zeit hier, die ich mitnehme. Sie sind eine der wenigen Regierungsmitglieder, die immer wieder hier während der Landtagssitzungen auch im Plenarsaal anwesend waren. Sie haben sich immer interessiert für den Diskurs, gerade für Ihre Themenbereiche. Und das ist eine Haltung, die wir Neos sehr geschätzt haben. Auch die Qualität Ihrer Anfragebeantwortungen, die hat sich immer wieder deutlich positiv von der Qualität der Anfragebeantwortungen Ihrer Kolleginnen und Kollegen abgehoben. Und auch dafür möchte ich Ihnen sehr danken.

Sie waren von allen Landesrätinnen und Landesräten die einzige, die pro aktiv auf uns zugekommen ist und das Gespräch gesucht hat. Sie haben gewusst, Digitalisierung, Breitbandausbau, das ist ein Thema, das liegt uns sehr am Herzen. Und Sie waren die Einzige, die wirklich auf uns zugegangen ist um hier einen Austausch zu suchen. Das rechne ich Ihnen wirklich sehr hoch an!

Und last but not least darf ich auch sagen, dass ich begeistert bin von Ihrem jährlichen Sportbericht. Warum? Weil Sie in diesem Sportbericht aufzeigen, dass Transparenz bei der Fördervergabe möglich ist. Nämlich dann, wenn man ... Also Sie beweisen somit, dass das hier im Hause sonst durchaus übliche Gewabere von Datenschutz und Amtsgeheimnis, dass das oftmals eine faule Ausrede ist. Also auch danke dafür, dass Sie hier ganz klar aufgezeigt haben, dass es besser geht.

Apropos geht. Wenn jemand geht, kommt meistens jemand neuer. Der Herr Danninger. Einen schönen guten Tag Herr Danninger! Sie sind der neue Wirtschaftslandesrat in Niederösterreich. Ihr Name ist Jochen Danninger. Und, Herr Danninger, bis aufs Händeschütteln kennen wir uns leider nicht. Ich kann daher nicht mehr über Sie sagen als das, was man im Internet über Sie findet. Wir Neos, wir hätten sehr gerne im Vorfeld mehr persönlich über Sie erfahren. Ihre Vorstellung, die Sie haben zum Wirtschaftsstandort, auch über Ihre Wirtschaftskompetenz hätten wir gerne mehr erfahren. Und ich kann es nur immer wieder betonen, was wir hier immer wieder anregen ist öffentliche Hearings zu machen wenn es solche großen personellen Veränderungen gibt in so wichtigen Positionen. Das wäre eine gute Möglichkeit dafür gewesen, mit so einer Tradition zu beginnen.

So jedoch weiß ich nur von Ihnen das, was ich aus dem Internet weiß, was Wikipedia und Co. über Sie aussagen. Und das ist offensichtlich, dass Sie seit Ihrem Gerichtsjahr, Sie sind Jurist, Sie sind kein Betriebswirt, Sie sind kein Volkswirt, dass Sie vor allem, was man aus dem Internet sieht, dass Sie vor allem ein getreuer ÖVP-Mann sind, mit langjähriger Erfahrung parteipolitischer Natur. Weil die Hypo und auch die ECO PLUS sind jetzt nicht gerade Erfahrungen aus der freien Wirtschaft. Das muss man hier auch ganz klar sagen.

Es bleibt uns Niederösterreichern daher nur die Hoffnung, dass das, ich zitiere hier Sie, Sie sagen, das Schlüsselressort im größten Bundesland wohl auch wirklich in den besten Händen liegt. Doch die Zeit, die wird es zeigen, was Sie daraus machen. Was es dringend braucht, das liegt jedenfalls auf der Hand: Wir brauchen eine Breitbandoffensive, die den Namen auch verdient. Wir brauchen eine echte Entlastung für unsere Unternehmerinnen und Unternehmer. Wir brauchen eine schlanke und sparsame Wirtschaftskammer, die ihre Mitglieder durch echte Services begeistert und nicht dadurch, dass sie Unternehmerinnen zwangsweise an sich bindet.

Sehr geehrter Herr Danninger, sehr geehrter Herr Landesrat Danninger! Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei Ihrer neuen Aufgabe. Ich wünsche den niederösterreichischen Unternehmerinnen viele rasch umgesetzte Maßnahmen in unserem Bundesland, damit wir auch wirklich ein attraktiver Wirtschaftsstandort bleiben, dass es viele spannende Arbeitsplätze gibt, nicht nur jetzt, sondern auch für die kommenden Generationen.

Und Ihnen, geschätzte Frau Dr. Bohuslav, ich wünsche Ihnen viel Freude und ein genussvolles Arbeiten in der Wiener Staatsoper. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort kommt Frau Abgeordnete Krismer-Huber, GRÜNE.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Sehr geehrte Frau Landesrätin außer Dienst, liebe Petra! Du hast bei deiner Rede erwähnt, dass der Herr Landeshauptmann außer Dienst, Erwin Pröll, 2004 nicht so genau gewusst hat, wen er sich da in die Landesregierung hereinholen wird. Das glaube ich nicht, dass er es nicht gewusst hat! Er hat ganz genau gewusst, wen er sich da holt! Er hat sich eine sozial kompetente Frau geholt aus dem Industrieviertel. Eine Frau, die nicht nur einen akademischen Titel hat, sondern von der er ausgehen konnte, dass sie sich recht rasch in Themen einarbeitet, weil sie ihre Frau, um nicht zu sagen, ihren Mann stellen will. Und das hast du bewiesen 15 Jahre lang in Niederösterreich. Es gibt kein Regierungsmitglied, das so viele Erfahrungen hat in so vielen

Ressorts. Bewiesen hat, dass du dich auch schnell fachlich einarbeiten kannst. Und das stimmt was die Kollegin schon zuvor gesagt hast, du hast eine Art, ich glaube, das haben nicht nur die Bürgerinnen und Bürger gespürt, sondern das wussten auch wir: Du bist eine Landesrätin mit Handschlagqualität! Das war eine gute Idee von Erwin Pröll, dieses Wagnis einzugehen, das eigentlich keines war. Du warst eine sichere Bank! Wir haben dich in Baden immer geschätzt. Du warst im Casino - seit dem sind wir auch per du, das haben wir nicht geändert als du Mitglied der Landesregierung geworden bist. Und man hat gemerkt, die Zeit 2004, Liese Prokop hat wirklich eine große Lücke hinterlassen, es war aber auch eine schwierige Zeit für das Land. Pflegenotstand war damals Thema genauso wie es heute ist. In der Zeit ist es uns gelungen, mehr Menschen in Ausbildung zu bringen. Vieles ist verändert worden. Heute haben wir wieder eine Situation, die uns als Gesellschaft sehr fordert. Aber ich bin zuversichtlich, auch das werden wir schaffen.

Du hast es, wie schon erwähnt, immer gewusst, dich nicht in diesen Partei-Hick-Hack hineinziehen zu lassen. Du hattest dein Ziel, deine Vision und du hattest auch fachlich Strategien für dieses Land. Die hast du verfolgt mit einem guten Team. Die Menschen, die wir kennen, wie den Herrn Bartmann, diese Menschen stehen dafür, dass sie mit dir diesen Weg gegangen sind. Und du hast auch erkannt mit deinem Team, dass wir im Bereich der Digitalisierung etwas ganz Neues, Mutiges als Region in Europa machen sollten. Und auch da hast du dich nicht beirren lassen.

Die Wirtschaft an und für sich steht im Brennpunkt, weil die Vereinbarkeit mit der Natur eine ist, die uns wirklich fordert. Und wenn ich an unsere fleißigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Bezirkshauptmannschaften denke, die oft auch gar nicht mehr nachkommen auf Grund der Beanspruchung, hier bei Betrieben Nachschau zu halten, zu schauen, ob Auflagen eingehalten werden, da ist ein großer Druck. Und wir müssen, glaube ich, schon darauf achten, dass wir uns als Behörde nicht zu Tode sparen. Wir sind am Limit! Aber das sind eben, und das weißt du, in deiner Gemeinde war es Microencapsulation. Ich bin letztens, als ich meinen Sohn zum Match ins Burgenland gebracht habe, habe ich wieder gesehen diese eine Halle dort. Wir wissen, dass dort das Trinkwasser verseucht wurde. Wir haben geglaubt, oder manche glaubten, das sei etwas und denen muss man noch Gelder des Landes geben. Hinterlassen haben sie uns verfallende Gewerbebauten und verschmutztes Trinkwasser.

Daher bin ich sehr zuversichtlich, wenn Sie, Herr Danninger, und ich werde Sie beim Wort nehmen, sagen, Wachstum nicht um jeden Preis, es muss eine Vereinbarkeit geben. Wir haben die Klimakrise zu stemmen. Wir müssen sozusagen schauen, dass wir Arbeitsplätze von morgen schaffen für die Bürgerinnen und Bürger und das nicht weiterhin auf Kosten der Natur. Wenn wir uns gemeinsam anstrengen, werden wir das schaffen.

Liebe Petra, du bist in Carnuntum gewesen vor der Zeit als du nach Baden gekommen bist. Du bist auch immer eine sehr kulturinteressierte Frau gewesen. Der Export ist dir in deinem Bereich Wirtschaft wichtig gewesen und auch im Bereich des Internationalen auf dem Sportgebiet. Daher sage ich, das Kulturland Niederösterreich hat jetzt einen Export, das bist du, liebe Petra. Andere Politikerinnen und Politiker gehen von der Landesregierung in die Bundesregierung, du in die Staatsoper. Ich würde sagen, das ist gelungen! Ich freue mich weiterhin auf gute Zusammenarbeit und dass wir uns in Baden das ein oder andere Mal sehen. *(Beifall bei den GRÜNEN, ÖVP und SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gelangt der Klubobmann der FPÖ Udo Landbauer.

Abg. Landbauer MA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Herr Landesrat!

Erlauben Sie mir, dass ich Sie als Erster erwähne. Denn ich bin der Meinung, dass die zu Verabschiedende am Schluss die präsentere Situation hat. Zum Ersten: Herzliche Gratulation zu Ihrer Wahl! Für mich kam es wenig überraschend, dass Sie eine ÖVP-Geschichte haben: Sie standen auf einem Wahlvorschlag der ÖVP. Aber sei's drum. Sie haben mit Sicherheit eine herausfordernde, aber auf jeden Fall schwierige Aufgabe hier zugesprochen bekommen. Wir wissen, speziell in Zeiten wie diesen, dass Wirtschaft und auch der damit zusammenhängende Tourismus kein Selbstläufer sind. Und die Zeiten wohl auch hier nicht einfacher werden.

Politisch sind Sie definitiv kein Quereinsteiger, das wissen wir auch. Das könnte man auch aus dem Wikipedia-Eintrag herauslesen. Wir haben uns dennoch vorher schon gekannt. Sie haben das politische Geschäft gelernt. Ich könnte sagen, vielleicht leider bei der falschen Partei, aber es ist nunmal so. Sie nehmen definitiv die Expertise mit. Was Sie damit machen, das ist Ihre Angelegenheit. Wir sind der Meinung, dass Ihnen dieses Vertrauen zugesprochen gehört, Ihre Arbeit hier anzutreten. Und ich freue mich und bin überzeugt, so wie wir uns bis jetzt kennengelernt haben, dass das auch eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe eine partnerschaftliche sein wird. Und ich freue mich und wünsche Ihnen alles erdenklich Gute für Ihre herausfordernden kommenden Jahre. *(Beifall bei der FPÖ, ÖVP, SPÖ.)*

Frau Landesrat außer Dienst, das darf ich noch sagen. Dezember 2004, das ist natürlich eine Zeitspanne, wo ich mir nicht anmaßen möchte, da mitreden zu können als jemand, der erst vor etwas mehr als sechs Jahren hier zum ersten Mal angelobt wurde. Das weiß ich natürlich nicht. Ich kann beurteilen, was ich gehört habe von Personen auch meiner Fraktion, die länger im Haus sind. Und auch seit dem ich hier bin. Und dass der Präsident gesagt hat, dass kein schlechtes Wort

über Sie je verloren wurde in der Landtagssitzung, das kann ich mir durchaus vorstellen. Sie haben es auch sehr geschickt gemacht. Trotz aller Parteipolitik, die man selbstverständlich als Politiker einer gewissen Partei auch verfolgt und verfolgen muss, haben Sie es dennoch immer verstanden, die entsprechende Ausgewogenheit zu beachten und zu bewahren und mit allen Fraktionen vernünftig umzugehen. Und das ist etwas sehr Erfreuliches!

Die Erfolgsbilanz, die kann man auch als politischer Gegner schwer absprechen, selbst wenn man es ganz gerne manchmal tun würde. Das wird bei Ihnen wohl nicht gelingen. Man kann Ihnen wohl auch nur ganz ehrlich gratulieren zu 15 Jahren Landesregierstätigkeit als jemand, der politisch diese Vorerfahrung nicht gehabt hat. Und vor allem, und das ist mir das Wichtigste, persönlich alles Gute für die Zukunft wünschen. Beruflich wie auch privat. Man könnte am Ende sagen, würde ich mich anstrengen und einen groben Fehler Ihrerseits suchen, dann wäre es vielleicht, dass Sie bei der falschen Partei gewesen sind. Das nützt mir allerdings jetzt nichts. Ich wünsche Ihnen alles Gute! Und vielleicht berichten Sie uns auch irgendwann einmal, wie das Leben „danach“ so ist. Alles Gute! (*Beifall bei der FPÖ, ÖVP, SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an Herrn Klubobmann Hundsmüller von der SPÖ.

Abg. Hundsmüller (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann außer Dienst! Sehr geehrte Frau Landesrätin außer Dienst, liebe Petra!

Ich kann mich in gewisser Weise meinem Vorredner anschließen, nur die Zeit verkürzt sich noch ein bisschen. Denn als Wiener Neustädter kenne ich dich ja schon länger, aber nicht in der Funktion als Landesrätin, sondern als Person des öffentlichen Lebens, dem du immer sehr offen entgegengetreten bist. Und dein angenehmes Wesen immer sehr vorteilhaft für deine Tätigkeit war.

Als Klubobmann kenne ich dich jetzt intensiv seit zwei Jahren in den verschiedenen Gremien, in den verschiedenen Aufsichtsratsfunktionen. Und ich darf auch hier entsprechend konzедieren, dass du immer mit Herzlichkeit, mit Freundlichkeit, aber nie das Wichtige außer Acht lassend, deine Tätigkeit vollzogen hast, durchgeführt hast. Und auch mit der nötigen Konsequenz die Entscheidungen gefällt hast. Dass sie einstimmig gefallen sind, spricht eigentlich für dich, dass wir als politischer Mitbewerber nicht dagegen stimmen mussten. Das hat auch uns erfreut!

Wenn man deine Vita anschaut und wenn man sieht, wo du dich in den Jahren deiner Ausbildung bewegt hast, so ist es schon ein sehr bemerkenswerter Weg, wenn man neben den Studien auch die entsprechenden Auslandsaufenthalte mitmacht. Denn nur das bringt den Blick wieder zurück auf das Wesentliche. Wenn man einmal über den Tellerrand Europas hinausgeschaut hat, wenn man die Welt gesehen hat, wenn man sieht, wie andere Länder, andere Staaten, andere Gesellschaften funktionieren und dann wieder zurückkommt nach Österreich und das auch hier entsprechend umsetzt und entsprechend einbringen kann.

Du hast auch in kürzester Zeit dein Studium absolviert, Doktorin der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Und du hast in vielen Bereichen gewirkt, wo wir auch zwei Fans ausmachen dürfen aus unserer Partei. Das ist zum Einen, du hast ihn schon genannt, der Alfredo Rosenmaier, der dir immer freundschaftlich verbunden war und unser Bürgermeister aus Ebreichsdorf, der Wolfgang Kocevar, seines Zeichens SPÖ Landesgeschäftsführer, mit dem du einmal ein Büro geteilt hast. Der immer nur voll des Lobes für dich war, wodurch das auch entsprechend auf uns übergetreten ist und auch entsprechend auf uns wirkt.

Ich persönlich wünsche dir für deine neue Tätigkeit alles Gute! Es wurde schon gesagt, du übernimmst eine der spannendsten kulturellen Stätten dieser Welt. Die ganze Welt schaut auf die Wiener Oper, das ist sehr gut so. Damit wird die Kulturbotschaft auch in die Welt hinaustragen. Und ich bin mir ziemlich sicher, dass du das genauso gut und hervorragend machen wirst wie deine 15 Jahre als Landesrätin. Vielen herzlichen Dank und alles Gute! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Geschätzter Herr Landesrat Danninger, lieber Jochen! Bei dir sind es auch zwei Jahre da wir uns kennenlernen durften. Vorher habe ich dich auch aus der Entfernung gekannt als Person des öffentlichen Lebens als Staatssekretär. Aber in den letzten beiden Jahren als Geschäftsführer der Eco Plus und dann in der Breitband Holding haben wir doch schon einiges auf den Weg gebracht, haben wir schon vieles gemeinsam gemacht. Und da gilt das Gleiche wie für die Frau Landesrätin außer Dienst Bohuslav, dass ich wirklich positiv aufgenommen habe, wie du an die Sache herangehst, völlig apolitisch in dem Fall. Klar, als Geschäftsführer ist man apolitisch, man hat die Sache im Kopf. Aber die Tätigkeiten und die Entscheidungen, die wir getroffen haben, waren ebenfalls immer wieder einstimmig. Wir haben das immer vorher abgesprochen. Wir haben immer den Konsens gefunden und das ist wichtig! Und das soll auch deinen Weg und entsprechend in den Landesrat hinein diesen Weg leiten möchte ich einmal sagen. Wir werden das gelebte Miteinander hier prüfen. Da herinnen ist der Prüfstein, ob du das als Landesrat in deiner politischen Funktion auch machen wirst. Und damit möchte ich dir noch alles Gute wünschen und

auf den Weg mitgeben. Eine Anmerkung sei mir gestattet: Genetisch ist das Hoamatlaund bei dir drinnen. Aber wir singen „oh Heimat, dich zu lieben“. Vergiss das nicht.

Vielen herzlichen Dank! Alles Gute! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster gelangt Klubobmann Klaus Schneeberger, ÖVP, zu Wort.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Zu allererst darf ich unsere Landeshauptfrau entschuldigen. Um 15 Uhr beginnt beim Herrn Bundeskanzler mit der Bundesregierung und allen Landeshauptleuten eine ganz wesentliche Konferenz. Hier geht es um die Art und Weise, wie wir den Corona-Virus behandeln, wie wir uns aufstellen. Und daher darf ich Ihnen die Grüße und die Entschuldigung, dass sie nunmehr abwesend ist, mitteilen.

Aber nun zum wesentlichen Punkt der heutigen Landtagssitzung. Zur Verabschiedung von dir, liebe Petra und zum Empfang von dir, lieber Jochen. Ladies first. Liebe Petra, ich habe wirklich die Gunst der Stunde gehabt, „Geburtshelfer“ zu sein. Wenn der Zeuge einer ist wie der Herr Landeshauptmann außer Dienst Erwin Pröll, dann hat der Geburtshelfer relativ wenig zu tun, außer zu applaudieren und das Händchen halten.

Ich war dabei, wie – und das ist selten in diesen 17 Jahren mit Landeshauptmann Erwin Pröll gewesen – wie nervös unser Landeshauptmann war. Wir warteten auf die fixe Zusage, wir waren gemeinsam in Salzburg unterwegs, gell Michi, und warteten ständig auf das Ja der designierten Landesrätin. Und es kommt nicht und es kommt nicht. Dann kam es. Und wir waren froh! Denn all das, wie es eingetimt war, war minutiös. Sie alle, die die Politik kennen, wissen, dass eine „Geburt“ oder die Wahl eines Landesrates ja nicht unbedingt immer die einfachste im eigenen Stall ist. Aber die Performance, die du von deiner Vita her gehabt hast und natürlich der Vorschlag durch den Herrn Landeshauptmann, hat die Gremien überzeugt. Für mich war es überhaupt schön, Alfredo, du bist zwar ihr Bürgermeister ... *(Abg. Rosenmaier: Wärst du auch gerne!)*

Wäre ich auch gern. Aber wir beide wissen, sie hat diese 15 Jahre so gearbeitet, dass wir im Bezirk in ihrem Schatten waren. Jetzt werden wir auch ein bisschen Sonne erfahren im Bezirk. Weil wenn die Petra auftritt, waren wir zweite. Und das haben wir aber genossen, weil du immer perfekt aufgetreten bist. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ.)*

Ich bin jetzt nicht der, der jetzt auch die Leistungen, die vielzählig sind ..., wenn man einen Europa Award gewinnt als europäische Unternehmerregion 2017, dann sagt das alles über die Qualität der

Arbeit. Ich möchte zwei Momente herausstreichen. Gerade in einer Zeit, wo Quereinsteiger und Quereinsteigerinnen nicht unbedingt positiv aufgefallen sind und auffallen, muss man sagen, dass das nicht Gott gegeben ist. Denn du bist ein Paradebeispiel, dass es auch möglich ist, als Quereinsteigerin in der Politik eine ganz professionelle und menschliche Arbeit zu leisten. Dafür gratuliere ich dir von ganzem Herzen! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ.)*

Das zweite Momentum ist für mich mindestens genauso wichtig. Nämlich Gott sei Dank gibt es ein Beispiel, dass eine aktive Politikerin auch in einem anderen Beruf nach der politischen Arbeit Karriere machen kann. Das ist ein Signal, das besser für die Politik gar nicht sein kann. Und deswegen Karriere machen kann, nicht nur weil sie 15 Jahre hervorragende Arbeit für das Land Niederösterreich geleistet hat, sondern weil ihre Kompetenz einfach eine hervorragende ist. Und das ist das positive Zeichen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Hohes Haus! Das ist ganz wichtig für die Hygiene der Politik, egal welche Farbenlehre wir haben. Es kann doch nicht sein, dass jemand, der in der Politik ist, und dann sich woanders hin bewirbt, negativ beleumdet ist. Das müssen wir alle über alle Parteigrenzen hinweg sagen, das kann nicht sein! Du bist für mich das Paradebeispiel dass es anders möglich ist. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, FPÖ und NEOS.)*

Wir werden uns öfter sehen. Nicht beim Vorsingen von mir, auch nicht beim Vortanzen, aber die Stadt Wiener Neustadt ist dein Mittelpunkt, Baden auch ein bisschen, aber Wiener Neustadt jedenfalls. Und daher bin ich überzeugt, dass wir uns noch oft begegnen und gemeinsam Freude haben werden. Jedenfalls bin ich überzeugt, dass du Erfolg haben wirst. Wir sind stolz, dass wir die kaufmännische Geschäftsführerin der Wiener Staatsoper hier 15 Jahre als Landesrätin gehabt haben. Ich wünsche dir viel Freude und viel Erfolg! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, FPÖ und NEOS.)*

Und ein besseres Kompliment, Udo, jetzt muss ich dir auch einmal ein Kompliment machen, fällt mir nicht schwer, es ist so. Denn wenn der Udo Landbauer bei beiden sagt, bei der Gehenden und beim Kommenden, sie sind vielleicht bei der falschen Partei, dann hinterfrage dich. Ich bin überzeugt, sie sind in der richtigen Partei. Es ist überhaupt keine Frage. Und eines muss ich sagen: Wenn unsere Petra die Quereinsteigerin ist und gezeigt hat, was man als Quereinsteigerin auch machen kann und leisten kann, dann bist du das auf keinen Fall.

Du bist das, von dem ich meine, das ist mindestens genauso wichtig. Nämlich dass man Menschen, die sich engagieren, die in einer Partei arbeiten, auch eine Möglichkeit geben muss, in eine Position zu kommen, wo sie zeigen können, dass die Parteiarbeit, dass die Arbeit vorher ein ganz wesentliches Instrument war um nachher gut zu sein. Und du hast - jetzt hätte ich beinahe

gesagt, beim „Spindi“, lieber Herr Vizekanzler außer Dienst -, du hast einen guten Lehrmeister gehabt. Du warst im Parlament im Büro, in der Präsidentschaftskanzlei, du warst im Kabinett von Michael Spindelegger Kabinettchef und dann bist du Staatssekretär geworden. Es hat zwar nicht lange gedauert, aus bekannten Gründen, aber in diesen zwei Jahren hast du gezeigt, wo dein Fokus ist, hast du dir eine Marke erarbeitet. Und dann war die Frage, was ist jetzt mit Regierern und mit Staatssekretären, die plötzlich nicht in der Regierung sind. Und wir waren froh, dass die Landes Hypo gesagt hat, solche Persönlichkeiten brauchen wir, die haben ein Know How, die haben ein Netzwerk. Daher war das Intermezzo bei der Hypo und dann, als wir die Entwicklung der Breitbandaktivitäten in eine ganz ernste und gute Phase bringen wollten, haben wir gesagt, wir brauchen in der Eco Plus einen zweiten Geschäftsführer, der sich primär, nicht nur primär, aber gerade dieser Aktivitäten Breitband widmet.

Und es ist nicht gerade ein positives Zeichen einer Minderheit in diesem Haus, dass sie nicht wissen, was du in diesen Jahren in der Eco Plus in der Breitbandarbeit geleistet hast. Denn wir sind einzigartig in Österreich! Und darüber hinaus das Modell mit der Allianz und der NÖGIG, 300 Millionen zu bekommen um landauf, landab Gemeinden versorgen zu können mit Breitband, ist keine Selbstverständlichkeit. Im Gegenteil: Das ist harte Arbeit gewesen! Und es spricht für die, die es nicht wissen, was sie im Land tun. Wir wissen, was du geleistet hast. Und wir wissen, dass das die beste Phase ist für die jetzige Arbeit in der Landesregierung.

Daher kann ich nur eines sagen: Die Herausforderung ist groß, die Erwartungen sind hoch, Lob kommt heute nicht, ich hoffe, später. Alles Gute! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommen wir nun zu Tagesordnungspunkt 3 und damit zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Abgeordneten Maier, Hundsmüller, Landbauer MA u.a. gemäß § 33 LGO betreffend Bekenntnis zur Realisierung der S8 Marchfeld Schnellstraße, Ltg. 1036/A-1/80. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Maier, als erstunterfertigter Antragsteller, die Dringlichkeit des Antrages zu begründen. Nachdem jetzt die konstituierende Landesregierungssitzung stattfindet, verlassen unsere Regierungsmitglieder den Saal und damit auch die Gäste, die bei dieser Konstituierung danach gratulieren wollen. So gesehen unterbreche ich nur für eine Minute, damit wir uns dann dem Tagesordnungspunkt 3 zuwenden. Das Wort hat Herr Abgeordneter Maier. *(Kurze Pause, in der die Regierungsmitglieder und Gäste auf der Galerie den Saal verlassen.)*

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf gemäß der Landtagsgeschäftsordnung zu Ltg. 1036/A-1/80 die Dringlichkeit begründen. Der für Verkehr zuständige Bundesminister hat für den Abschnitt West der S8 im April 2019 die Genehmigung erteilt. Über die dagegen eingebrachten Rechtsmittel hat vor kurzem eine mündliche Verhandlung beim Bundesverwaltungsgericht stattgefunden. Sie alle, geschätzte Damen und Herren, kennen aus den Medien die Berichterstattung darüber und die Erkenntnisse daraus. Und genau diese Erkenntnisse aus diesem behördlichen und gerichtlichen Verfahren haben dazu geführt, dass wir heute diesen Dringlichkeitsantrag einbringen. Sehr geehrter Herr Präsident, ich stelle daher den Antrag, diesem Geschäftsstück die Dringlichkeit zuzuerkennen.

Präsident Mag. Wilfing: Gemäß § 33 Abs.4 LGO wird über die Zuerkennung der Dringlichkeit ohne Debatte abgestimmt. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit allen Stimmen außer jene der Grünen mit großer Mehrheit angenommen!

Damit ersuche ich Herrn Abgeordneten Maier, die Debatte zu Ltg. 1036/A-1/80 einzuleiten.

Abg. Maier (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 1036/A-1/80 betreffend Bekenntnis zur Realisierung der S8 Marchfeld Schnellstraße.

„Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten Maier, Mag. Schneeberger, Hundsmüller, Landbauer, Lobner, Mag. Renner, Dorner, Mag. Hackl, Ing. Mag. Teufel, Ing. Schulz, Hogl, Schödinger, Gepp MSc und Kaufmann MAS gemäß § 33 LGO 2001 betreffend Bekenntnis zur Realisierung der S 8 Marchfeld Schnellstraße.

Das Projekt der S 8 Marchfeld Schnellstraße ist eine wesentliche Voraussetzung zur wirtschaftlichen Weiterentwicklung des Marchfeldes und zur Entlastung der unter dem Verkehr leidenden Bevölkerung vom vermeidbaren Durchgangsverkehr. Durch den Bau der Schnellstraße sollen die Ortskerne vom Verkehr entlastet werden, wodurch alleine im Abschnitt West die Lebensqualität und Verkehrssicherheit für rund 18.000 Anrainerinnen und Anrainer wesentlich verbessert werden kann.

Zusätzlich soll durch die S 8 der Wirtschaftsstandort des Marchfeldes, einer Region mit über 100.000 Einwohnern, deutlich attraktiviert werden. Derzeit fahren bis zu 35.000 Fahrzeuge pro Tag auf Landesstraßen, beispielsweise die B 8, durch die Marchfeld-Gemeinden – und das mit entsprechend hohem Schwerverkehrsanteil. Die extrem angespannte Verkehrssituation hat bereits

dazu geführt, dass in manchen Gemeinden ein Widmungsstopp für neue Betriebsansiedlungen bzw. ein Stopp bei Baulandwidmungen erlassen werden musste.

Bereits im Jahre 2006 wurde die S 8 vom Bundesgesetzgeber als die dafür am besten geeignete Verkehrsmaßnahme in das Bundesstraßengesetz aufgenommen. Damit hat der Bundesgesetzgeber der Bundesstraßenverwaltung einen Auftrag erteilt, den es zu erfüllen gilt.

Nach dem Abschluss der erforderlichen Planungen durch die ASFINAG läuft seit 2011 für den Abschnitt West der S 8 von der S 1 bis Gänserndorf die vorgesehene Umweltverträglichkeitsprüfung. Somit ist die Errichtung der S 8 unter Berücksichtigung der rechtlichen Vorgaben sicherzustellen.

Seitens des Landes Niederösterreichs wurden im Sinne der mit dem Bund getroffenen Vereinbarungen die Vorarbeiten im Straßennetz bereits geleistet. So hat das Land etwa den Zubringer Gänserndorf zur S 8 errichtet. Für die S 1-Lobauquerung, die als Anschluss für die S 8 unabdingbar ist, hat das Bundesland Niederösterreich die Umfahrung Raasdorf errichtet. Für die Umfahrung Groß Enzersdorf laufen bereits die Genehmigungsverfahren.

Der für Verkehr zuständige Bundesminister hat für den Abschnitt West der S 8 im April 2019 die UVP-Genehmigung erteilt. Über die dagegen eingebrachten Rechtsmittel hat vor kurzem eine mündliche Verhandlung beim Bundesverwaltungsgericht stattgefunden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung ersucht, die Bundesregierung, insbesondere die für Verkehr zuständige Bundesministerin und im Wege dieser die ASFINAG, aufzufordern zur Umsetzung der seit 2006 im Bundesstraßengesetz vorgesehenen S 8 Marchfeld Schnellstraße einen möglichst raschen Baubeginn für den Abschnitt West der S 8 in die Wege zu leiten sowie sich zur Umsetzung dieses Projektes zu bekennen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit eröffne ich die Debatte. Als erste zu Wort gelangt die Dritte Präsidentin Karin Renner von der SPÖ.

Abg. Präs. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!
Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich in den kommenden Minuten mit dem unleidigen Problem, betrifft einerseits meine Heimatgemeinde, andererseits natürlich und in dem Ausmaß, und der Berichterstatter hat es schon gesagt, natürlich die gesamte Region bzw. den Bezirk Gänserndorf. Bevor ich ein bisschen in die Legende dieser Causa eingehe, möchte ich auch anmerken, dass diese Debatte auf Berichterstattungen in den Medien beruht. Das heißt, es gibt noch keine gerichtlichen Entscheidungen. Und selbstverständlich sind diese auch niemals zu beeinflussen. Aber die Dramatik der Situation, wenn diese Entscheidungen so kommen, wie die Medien es prophezeien, ist an sich nicht zu überbieten.

Für mich ist das sehr persönlich auch eine unendliche Geschichte bzw. never ending story, weil ich im Jahr 2001 persönlich dabei war, als es nach längeren Gesprächen im südlichen Marchfeld mit den vertretenden Bürgermeisterern einen einstimmigen Beschluss gab, dass man hier eine höherrangige Umfahrung, eine höherrangiges Straßenprojekt braucht, um die Gemeinden von dem unglaublichen Verkehrsaufkommen, das damals schon sehr hoch war und mittlerweile natürlich noch viel höher geworden ist, und der Bevölkerung, den Anrainern, Abhilfe zu schaffen. Es wurde damals die so genannte Bürgermeistertrasse ins Treffen geführt. Das ist, um Ihnen ein Bild zu vermitteln, eine schon existente Umfahrungsstraße, wo de facto schon Lkw-Verkehr war, damals im Jahr 2001, ziemlich genau in der Mitte zwischen der Marktgemeinde Strasshof und meiner Heimatgemeinde Markgrafneusiedl.

Nach einem Jahr stellte sich heraus, dass auf dieser geplanten und genannten Trasse, die von den Bürgermeisterern beschlossen wurde, ein, zwei, drei oder vier Exemplare des Triel gefunden wurden. Auf diese Entdeckung des Triels hin wurde dann die Trasse verlegt in Richtung Norden. Um sich das wieder ein bisschen vorzustellen: Zwischen Strasshof und Markgrafneusiedl nördlich und südlich wurde die Trasse in den Norden verlegt, also näher zur Bevölkerung von Strasshof, zu den Bewohnern von der Marktgemeinde Strasshof an der Nordbahn.

Dann kamen unzählige Sitzungen, unzählige Verhandlungen. Ich glaube, ich habe in meinem Leben als Vizebürgermeisterin ungefähr ein Dreivierteljahr damit verbracht, irgendwie das Argument durchzubringen, dass vielleicht –zigtausende Anwohner ein bisschen wichtiger wären als ein, zwei, drei Vögel. Es waren dann immer verschiedene Populationen. Einmal waren es 5, einmal waren es zwei, dann waren es ein Pärchen und zwei Kinder. Das war je nach Beobachtung immer ein bisschen anders. Gestatten Sie mir einen kleinen Exkurs zur Ansiedlung des Triels im Allgemeinen. Der Triel ist ein Vogel, der weltweit Verbreitung findet, von Europa über Amerika,

über Afrika, dürfte sich dann aus Spanien bei uns angesiedelt haben und ist geblieben. Und das muss man sich schon auf der Zunge zergehen lassen, der Triel ist gekommen wegen der Schottergruben und ist geblieben wegen der Schottergruben. Weil er diese Schottertrassen liebt und deshalb bleibt. Das heißt, der Triel ist gekommen und geblieben neben Baggerfahrern, neben Raupenfahrern, neben Lkw-Schwerverkehr haben, sämtlichen Maschinen, die hier Steine zertrümmern und Lärm machen. Das heißt, der Lärm allein war sicher nicht das Problem, sonst wäre er nicht geblieben. Im Jahr 2006, das wurde in der Berichterstattung schon angesprochen, hat man sich dann entschlossen, auf Grund der Größe des Projektes und wahrscheinlich auch der Kosten, diese Marchfeldschnellstraße zu verbundlichen. Es folgten wieder unzählige Sitzungen, die vor allem mein Bürgermeister damals und ich mit den Sachverständigen, mit den zuständigen Verkehrsexperten, mit Behördenvertretern abgeführt haben um doch wieder auf diese Bürgermeistertrasse zurückzukommen. Es war, wie Sie mittlerweile wissen, ein aussichtsloses Unterfangen und eigentlich im Nachhinein gesehen unnötige Stunden, die wir hier verbracht haben auf unserem Gemeindeamt meistens.

Menschen und Institutionen, die hier besonders betroffen sind, möchte ich anführen: Zum Einen ist es mittlerweile unerträglich für die Anrainer - und ich weiß wovon ich spreche, weil meine Gemeinde eine der hauptbetroffenen Gemeinden ist - in diesen Orten, in den Ortskernen. Man kann da natürlich auch Deutsch Wagram, Strasshof oder Raasdorf anführen. Es ist unerträglich, das Verkehrsaufkommen im Alltag überhaupt noch zu stemmen oder zu schaffen. Wir haben jetzt ..., vor kurzem hat mein Bürgermeister in großartiger Zusammenarbeit der Bezirkshauptmannschaft eine Ampelanlage neben unserer Volksschule erwirkt, damit die Kinder wenigstens auf Knopfdruck noch den Straßenfluss überwinden können und die Straße queren können. Das gilt natürlich auch für ältere Leute, die sich kaum mehr über die Straße trauen vor lauter Verkehrsaufkommen. Und um es an einem Beispiel festzumachen: Unser Gemeindeamt ist, weil wir natürlich diesen Schwerverkehr schon lange kennen, ausgerüstet mit besonderen Lärmschutzfenstern. Selbst bei geschlossenen Lärmschutzfenstern kann man zu gewissen Stunden nicht telefonieren oder sich miteinander unterhalten, weil es so laut ist. Also von der Belastung der Anrainer kann man nur sagen, es ist wirklich unerträglich. Und es ist natürlich in den letzten 20 Jahren noch ärger geworden.

Die zweite große hauptbetroffene Gruppe in dieser Causa sind sicher die Pendler. Ich habe da heute der „NÖN“ eine neuerliche Erhebung der Arbeiterkammer entnommen. Im Bezirk Gänserndorf pendeln täglich 26.317 Leute aus und nur 7.217 ein. Das heißt, im Bezirk Gänserndorf liegt die Versorgung mit eigenen Arbeitsplätzen bei lediglich 48,9 Prozent, wobei der Niederösterreich-Durchschnitt bei 89 Prozent liegt. Das heißt, auch damit kann man sich

ausrechnen, was es bedeutet und wie viele Menschen in der Region einen Arbeitsplatz zumeist in der Bundeshauptstadt haben. Und es ist auch für diese Menschengruppe, für diese arbeitenden Männer und Frauen, eigentlich ein unmöglicher Zustand. Es ist ein Verlust an Lebensqualität und auf alle Fälle auch ein großer Verlust an Lebenszeit, weil die Pendlerinnen und Pendler hier im Stau stehen und in irgendwelchen, ich möchte schon fast sagen Stillstandssituationen sich befinden. Ich weiß nicht, wie weit Sie Ö3 hören oder zumindest Radio Niederösterreich, der Verkehr auf der Angerner Bundesstraße ist Gegenstand schon beinahe seit ich denken kann. Und das hat sich natürlich mit jedem Tag verschlechtert und nicht verbessert. Ein Argument möchte ich auch noch ins Treffen führen, Herr Präsident, ich darf dich ansprechen, weil wir uns am Sonntag Abend darüber unterhalten haben. Weil auch immer wieder der Einwand kommt, ja, die Region hätte sich mehr wehren müssen, die Region hätte mehr aufzeigen müssen, wie wichtig dieses Projekt ist. Da stehen wir genau vor dem Dilemma, das die Pendler dann haben. Wir haben natürlich mehrere Demos gemacht. Und ich kann mich erinnern, bin mit dem Bürgermeister Krutis, ich glaube, vor 10 Jahren zwischen Raasdorf und der Wiengrenze gestanden. Und die Leute haben uns dann geschimpft. Das heißt, wir haben genau jene Bevölkerungsgruppe, die darunter leidet, eigentlich wieder behindert im Heimfahren oder im Fortkommen. Wir haben in meiner Gemeinde am Tag nach der Nationalratswahl, am 30.9. am Montag Morgen um 8 Uhr die Straße nur für 10 Minuten gesperrt. Und ich kann euch sagen, der Herr Abgeordnete ist mein Zeuge, es waren innerhalb von 10 Minuten alle Ein- und Ausfahrten von Markgrafneusiedl binnen Minuten zu. Der Bezirkshauptmann hat große Sorge gehabt. Wir wollten länger sperren, das hat er uns nicht gestattet, weil er gewusst hat, dass dann eventuell am Montag Morgen der Verkehr im südlichen Marchfeld, Einzugsgebiet Wien völlig zusammenbricht.

Der dritte Punkt, den ich unbedingt anführen möchte ist natürlich die örtliche Wirtschaft. Und es ist gerade gesprochen worden von Eco Plus und Wirtschaftsstandort. Und wir haben in meiner Gemeinde seit geraumer Zeit, es hat noch ermöglicht der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Gabmann, eine sehr feine Wirtschaftssiedlung, die wirklich sehr feine Betriebe hat. Ich sage das absichtlich, weil es hochkarätige Arbeitsplätze sind. Es sind einerseits Bäckereien, das sind Großküchenerzeuger, dann wiederum kleinere Betriebe wie Autowerkstätten. Aber die Mischung der Branchen ist sehr nett und perfekt.

Aber auch diese Leute, nämlich die, die die Wirtschaft vertreten in unserer Region und dieses Gebiet, das zur Zeit noch auf dem Hauptgebiet meiner Heimatgemeinde sich befindet, wurde auch auserkoren vom Land, eine Erweiterung in Bezug auf Strasshof an der Nordbahn und Deutsch Wagram durchzuführen und fortzuführen. Und auch dieses Projekt und der Wirtschaftsstandort ist natürlich massiv gefährdet, weil sich hier die Katze in den Schwanz beißt. Weil bei jeder

Betriebsansiedlung, bei jeder Anfrage, die wir bekommen, müssen wir selbstverständlich zum Land gehen. Und das Land Niederösterreich und die Raumordner sagen dann zu Recht, das können wir nicht mehr widmen, weil dann habt ihr noch mehr Verkehr und der ist jetzt schon unerträglich. Das heißt, es sind einerseits die Anrainer massiv betroffen, in der Lebensqualität eingeschränkt, es sind die Pendler in ihrer Lebenszeit und Lebensqualität eingeschränkt und es ist der örtliche Wirtschaftsstandort wirklich auch sehr eingeschränkt, weil einfach keine Entlastung des Verkehrs auch keine neue Betriebsansiedlung bedeutet.

Und nun, nach all den Bemühungen, die ich versucht habe, in aller Kürze darzustellen - oha, normal rede ich nur zwei, drei Minuten, jetzt sind es schon 10, man sieht, das liegt mir am Herzen und begleitet mich mein halbes Leben lang - stehen wir vor dem vermutlichen Aus der Marchfeld-Schnellstraße oder der S8, wenn die Medien das uns richtig berichten.

In der Region herrschen Entsetzen, Wut, Enttäuschung, Ratlosigkeit und eigentlich das Gefühl auch des Verlassenseins von den Verantwortungsträgern. Es ist ein massiver Vertrauensverlust passiert, gerade in Zeiten von Fakenews, von Lügenpresse und anderen Problemen, die wir als Politiker, als Vertreter der Institutionen zu stemmen haben. Ein fatales Signal in diesem Fall an die Bevölkerung in meiner Heimatregion, an die Bevölkerung im Marchfeld. Und es sind, um die Zahlen ein bisschen auch besser darzustellen, der Herr Klubobmann Schneeberger hat gestern von 22.000 Leuten gesprochen, das sind die Hauptbetroffenen, in Deutsch Wagram, Strasshof, ich wiederhole es, Raasdorf und Markgrafneusiedl. Der Herr Abgeordnete hat bei seinem Aufruf für die Demo morgen von 100.000 gesprochen. Das ist natürlich die gesamte Region mit Donaustadt, weil die sind ja dort auch betroffen. Wir hören ja am Anfang der Einfahrt zur Bundeshauptstadt nicht auf zum Autofahren. Und ich habe mir das sehr genau durchgerechnet von den betroffenen Gemeinden im südlichen Marchfeld, die wirklich jetzt unsere Heimat betreffen, das sind ohne Zweitwohnsitzer 54.000 Leute. Das heißt, es ist jetzt ein Bild entstanden in den Köpfen der Menschen, dass ein ganzes Ernst Happel-Stadion voller Menschen, in Wirklichkeit wahrscheinlich sogar noch 10.000 oder 15.000 mehr, den Nachteil erleiden müssen zugunsten von ein, zwei oder drei Populationen von Vögel, die hier gar nicht heimisch sind.

Um diesen Vertrauensverlust in Grenzen zu halten, von Wiedergutmachung traue ich mich in diesen Tagen gar nicht zu sprechen, wäre mein Vorschlag für die künftigen und nächsten Tage, in Wirklichkeit hätte man sich schon gestern oder vorgestern darum bemühen müssen, dass sich ein Expertengremium zusammensetzt, dass sich möglicherweise alle Verantwortlichen zusammensetzen von Verkehrsabteilung, Umweltschutz, Leute der ASFINAG, Leute des Verkehrsministeriums, wie wir aus dieser Sackgasse wieder herauskommen können und eine

Lösung finden. Und ich bedanke mich auch beim Klubobmann Hundsmüller für die gestrige Ansage, dass man dringend einen Plan B brauche. Ich glaube, das ist wirklich sehr notwendig um das Vertrauen wieder zu gewinnen.

Zum Schluss noch einmal, ich habe das eingangs gesagt, und es ist mir wichtig, und ich betone es noch einmal. Die Richter sind natürlich in ihrer Entscheidung zu Recht weisungsfrei und ungebunden und müssen sich an Fakten halten. Aber ich denke, dass wir in Zukunft alle, die in Verantwortung sind, und in dem Fall sind wir das für den Landtag, für das Land Niederösterreich zumindest auch mit, dass wir in Zukunft alle gut beraten sein werden, wenn wir so hochkarätige Projekte – und es ist ja nicht nur die Marchfeld-Schnellstraße betroffen, wir hören ja auch die Berichte aus Salzburg mit dieser Hochleistungsgeschichte, wir hören aus der Steiermark von Ennstalprojekten, Ennstaler Umfahrungen, die nicht umzusetzen sind -, dass wir in Hinkunft in irgendeiner Form, in irgendeinem vielleicht auch neu geschaffenen Gremium solche großen Projekte einer Vorprüfung unterziehen, damit wir in ein, zwei Jahren, also in sehr kurzer Zeit gemessen an dem, was jetzt vergangen ist, eine Vorentscheidung dahingehend treffen können, ob das Projekt grundsätzlich möglich oder nicht möglich ist. Damit ersparen wir uns 20 Jahre teure Verfahren. Damit ersparen wir uns falsche Hoffnungen in den Regionen. Und wir bekommen eine gewisse Planbarkeit für die Regionen, für die Menschen und, wie ich vorher auch schon ausgeführt habe, auch für den Wirtschaftsstandort.

Mein Vorschlag für die Region zu Hause wäre, dass wir uns, Herr Abgeordneter Lobner und Herr Abgeordneter Dorner, in der nächsten Zeit relativ rasch mit den betroffenen Bürgermeistern zusammensetzen, um einmal miteinander zu beraten, wie wir vor Ort mit dieser Situation, mit dieser wahrscheinlich zustandekommenden neuen Situation umgehen.

Und zum Schluss möchte ich noch den neuen Herrn Landesrat zitieren, der gesagt hat, Hausverstand, Handschlag und Respekt. Von dem sind wir in der Planung vor 19 Jahren ausgegangen. Auch wenn es heißt, Natura 2000-Gebiet, das Gebiet, wo die Trasse durch meine Heimatgemeinde führt, ist ein ausgebeutetes, im wahrsten Sinne des Wortes eine ausgebeutete Region. Und unser Hausverstand hat uns damals gesagt, nachdem das sehr ausgebeutet ist, nachdem schon eine Umfahrungsstraße da ist, ist das natürlich auch ein idealer Standort für ein neues Straßenprojekt.

Dass das jetzt anders gesehen wird, macht mich eigentlich sehr traurig. Nicht nur, weil meine persönliche Arbeitsleistung da hineingelaufen ist, sondern weil mindestens 55.000 Leute jetzt sehr enttäuscht sind von allen, die in der Republik und im Land Niederösterreich Entscheidungen treffen. Und ich möchte zuletzt, und damit lasse ich's dann, die Frau Dr. Bierlein zitieren, die in

ihrer Antrittsrede im Parlament gesagt hat: Nichts hält das Gemeinwesen besser zusammen als die Verlässlichkeit. Diese Worte des bekannten römischen Staatsmannes Cicero haben bis heute Bedeutung. Lassen Sie mich das Zitat um den Begriff Vertrauen ergänzen. Für Verlässlichkeit stehen und um Vertrauen werben wir. Und um dieses Vertrauen und um die Verlässlichkeit in der Region werden wir uns gemeinsam bemühen müssen und darum kämpfen müssen. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ und Teile der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den Neos.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Wir behandeln heute das Thema, den Status und die neuen Entwicklungen zum Bau der Marchfeld Schnellstraße, zum Bau der S8. Und ich glaube, es wird sich heute niemand hier herausstellen und sagen, dass es keine Verkehrsentslastung für die betroffene Region braucht. Den Bewohnern von Deutsch Wagram, von Raasdorf und der gesamten Region ist seit Jahren eine Verkehrsentslastung in Aussicht gestellt worden. Ich habe gestern mit einem Bürger aus Deutsch Wagram gesprochen und ihn auch zu den aktuellen Entwicklungen gefragt. Und er hat mir erzählt, dass, als er vor 20 Jahren dort hingezogen ist, dass damals schon davon gesprochen wurde, dass hier eine Umfahrung käme. Ich kann mir also den Ärger und die Frustration der Bevölkerung sehr gut vorstellen, die sich auf etwas verlässt, was ihr zugesagt worden ist. Die Leute warten darauf, dass diese hohe Verkehrsbelastung entschärft wird. Die Frau Präsidentin hat das auch sehr ausführlich aus eigener Erfahrung beleuchtet und dass hier Ärger, Wut, Frustration groß sind, ja groß sein müssen, ist mir klar.

Die Frage ist, worauf muss man sich verlassen können? Die Chronologie dieser Planung, das ist ein Lehrstück von Dilettantismus, von Steuergeldverschwendung und von Vogel-Strauß-Politik und das populistische Ignorieren vom Zu-Ende-Bringen eines Rechtsmittelverfahrens. Wobei der Vogel Strauß hier offensichtlich der einzige Vogel ist, der der ÖVP relevant sein dürfte.

2011 begannen die Umweltverträglichkeitsverfahren. 2016 gab es dann mündliche Verhandlungen dazu. Und jetzt muss man wirklich aufpassen auf die Chronologie. Im Juli 2018 war der Baubeginn der Umfahrung Gänserndorf-Süd. Da gab's noch keinen Bescheid. Im Juli 2018. Im April 2019 kam dann ein positiver UVP-Bescheid durch den damaligen Verkehrsminister Hofer. Im Mai 2019, also unmittelbar danach, wurden dann Beschwerden eingebracht von einer Umweltorganisation. Und die Umfahrung Gänserndorf-Süd wurde auch zum Verkehr freigegeben. Im Oktober dann Beginn

der Bauarbeiten für die Umfahrung Raasdorf. Und schließlich vor einer Woche, sehr jüngst ergangen sozusagen, schließt das Bundesverwaltungsgericht das Verfahren, lässt keine Anträge der ASFINAG und auch keine Fristverlängerungsanträge mehr zu. Der erstinstanzliche Gutachter distanziert sich von seinem Gutachten. Das war aber das Gutachten, worauf sich der positive UVP-Bescheid bezogen hat. Es ist davon auszugehen, wir wissen es nicht und wir wollen auch nicht vorgreifen, es ist davon auszugehen, dass es rechtlich nicht möglich ist, diese Trassenführung auch tatsächlich beizubehalten. Wir haben daher am Dienstag eine Anfrage eingebracht über die bisher entstandenen Kosten der Planung und auch über allfällige Alternativplanungen.

Die Klubobleute der Regierungsparteien bilden gemeinsam den Klub der Einsichtsverweigerer, möchte ich sagen, und geben dann gestern eine Pressekonferenz, worin sie der Bevölkerung wieder vermitteln, wir sind dabei, das doch noch durchzubringen. Ich weiß, dass von Ihrer Seite auch ein Zusatzantrag gekommen ist, in dem es wenigstens um Alternativplanungen geht und um alternative Lösungen. Aber nur einfach zu sagen, wir werden uns trotzdem weiter dafür einsetzen, das bringt doch niemanden weiter. Nicht, dass ich sage, das muss aber genauso kommen, es ist mir egal, was das rechtsstaatliche Verfahren dazu sagt.

Die Menschen haben sich verdient, dass man ihnen reinen Wein einschenkt. Aber nicht erst seit einer Woche, sondern schon seit vielen Jahren. Und sie haben sich auch verdient, dass man Alternativlösungen erarbeitet. Nur den starken Mann zu markieren und die Einhaltung der Rechtsnormen auf ein paar Projektgegner und zwei Vögel zu reduzieren, ist halt auch eine Form von Machtbewusstsein und eine Darstellung und von Ideenlosigkeit.

Die Absiedelung von Lebewesen kommt ja auch durchaus vor. Aber die Richtung ist interessant. Normalerweise werden ja Lebewesen, geschützte Arten, wenn sie schon übersiedelt werden, dann werden sie ja in ein Schutzgebiet übersiedelt und nicht aus dem Schutzgebiet weg. Und das ist ja die große Überraschung offensichtlich gewesen, dass es ein Schutzgebiet gibt, wo tatsächlich geschützte Arten leben.

Auch eine Rechtsanwaltskanzlei hat in einem offenen Brief, das haben Sie alle bekommen, wir haben es auch in Kopie bekommen, ist an sich an die Klubobleute ergangen, darauf aufmerksam gemacht, dass das rechtlich so nicht möglich ist wie das Projekt geplant wurde. Ihr macht das ja auch nicht erst seit gestern, sondern schon seit vielen Jahren. Und die Landesregierung trägt hier eine Verantwortung. Nämlich dass über viele Jahre verabsäumt wurde, einen Plan B zu entwickeln. Die Frau Präsidentin hat in der Vorrede gesagt, man soll sich bitte zusammensetzen -

das halte ich auch für eine sehr gute Idee – mit allen Experten, wie man da zu einer Lösung kommen kann um diesen Plan B zu entwickeln.

Denn die Vertreter der Regierungsparteien zeigen hier einen erschreckend lapidaren Umgang mit rechtsstaatlichen Verfahren. Was erwarten sich die Menschen und was dürfen sie sich erwarten in unserem Land? Eine intakte Natur in der sie leben können, die Befriedigung ihres Mobilitätsbedürfnisses und die Sicherheit, dass der Rechtsstaat funktioniert. Das sind ein paar ganz wesentliche Grundanforderungen.

Wir brauchen also für die Menschen der betroffenen Region ein Mobilitätskonzept und eine rasche Umsetzung, das umweltverträglich und rechtskonform ist. Und ich möchte noch einmal in aller Deutlichkeit sagen, dass ich großes Verständnis, und meine Fraktion, großes Verständnis hat für die Bevölkerung, auch für den Unmut, dass mittlerweile jahrzehntelang das Handeln ausgesetzt hat. Trotzdem muss man den Rechtsstaat über alles stellen. Und dieser in einen Antrag verpackten Kindesweglegung dieses Projektes, indem man es an den Bund abtritt, dem können wir leider nicht zustimmen. Vielen Dank! *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Ich bin wirklich erbost! Einen derartigen Antrag habe ich seit ich diesem Landtag angehöre, noch nicht vorgefunden. Ein Antrag von den Parteien der Regierungsmitglieder, die ein Mitglied der Bundesregierung auffordern, Amtsmissbrauch, Gesetzesbruch und dergleichen mehr zu machen. Wir hatten heute eine Angelobung eines Mitglieds der Landesregierung. Wir haben hier auf die Verfassung geschworen. Wir als Abgeordnete sind verpflichtet, uns an den Aufbau der österreichischen Verfasstheit zu halten. Und das ist, dass es hier die Justiz gibt, dass es auf der anderen Seite die Parlamente gibt und dass es jene in den Regierungen gibt, die das zu exekutieren haben. Was hier passiert, ist wirklich ein Verwahrlosen dieses Landtages. Und ich bin wirklich erbost, dass der Herr Präsident diesen Antrag überhaupt zugelassen hat! *(Beifall bei den GRÜNEN und NEOS.)*

Ich verstehe die Menschen in der Region sehr wohl, wenn ihnen von ÖVP und SPÖ mehr als ein Jahrzehnt lang suggeriert wurde, ja, da bauen wir eine Straße. Und seit genau so lang Naturschützerinnen und Naturschützer mit so viel Engagement immer wieder darauf hingewiesen

haben, dass diese Trassen nicht möglich sind. Und Karin (*Mag. Renner*), du weißt es, es hat auch die Konzepte gegeben von den Bürgermeister, dass man Umfahrungen macht. Bleiben wir auch da bei der Wahrheit. Ortsumfahrungen, durchaus etwas größer ausgebaut, hätten wir hier im Land selber machen müssen und auch hier im Land selber bezahlen müssen. Also hat man gesagt, na dann machen wir doch eine Autobahn, eine S8. Und jetzt frage ich mich schon: Wer hat die Menschen vor Ort für blöd verkauft? Wer hat ihnen gesagt, dass Projekte möglich sind, obwohl es Warnungen gegeben hat und Rot geblinkt hat schon über eine Dekade lang, dass diese Trasse so nicht gehen wird. Wir haben ein Natura 2000-Gebiet dort, wir haben Schutzstatus, in dem Fall vom Triel, aber auch von anderen, und daher wird das nicht funktionieren.

Ich weiß nicht, was Sie von der Frau Ministerin wollen. Es entzieht sich wirklich meiner Kenntnis, wie dieser Staat aufgebaut ist. Sie kennen alle den aufrechten Bescheid (*zeigt Schriftstück*), 16. April, S8, Marchfeld Schnellstraße. Das ist jetzt egal, welche Farbe die Ministerin hat. Ob das Leonore Gewessler von den Grünen ist, ob derzeit eine Ministerin oder Minister der Sozialdemokratie oder der ÖVP dort sitzen wird, sie wird sich hüten, so einen Antrag, den der NÖ Landtag heute beschließen möchte, nur im Ansatz ernst zu nehmen. Wir machen uns als Landtag wirklich lächerlich. Und wenn es um die Würde des Hauses geht, dann ist hier eine Grenze überschritten worden mit dem, was Sie da machen.

Ja, die Justiz hat unabhängig auf Basis der Fakten, die hier liegen, eine Entscheidung getroffen. Und jetzt geht's darum, in einem Rechtsstaat ganz üblich, das gilt für einen Häuslbauer, das gilt für jeden Unternehmer, jetzt können die, die dieses Projekt betreiben wollen, nämlich das Land Niederösterreich und die Asfinag, einen nächsten Schritt machen. Und das ist eine außerordentliche Revision beim Verwaltungsgerichtshof. Das ist es! Na bitte, macht das das Land Niederösterreich? Macht das die ÖVP? Habt ihr das schon gemacht? Den Landtag so hineinzuziehen und die Würde zu nehmen, das ist letzklassig, Kollege Razborcan! Das ist letzklassig! (*Abg. Razborcan: Ich erzähl es Ihnen dann!*)

Sie wissen, dass Sie in höchster Instanz verlieren werden, weil Sie seit mehr als einer Dekade immer wieder sagen, dieses Projekt kriegen wir durch, das kriegen wir durch. Mit deiner Stichstraße, das ist ja überhaupt eine pikante Angelegenheit, Kollege Lobner. Ich sehe das durchaus als kritisch, was dort abgelaufen ist. Und dass wir dort eine Entlastung brauchen, auch. Aber warum gibt es kein Alternativkonzept hier im Haus? Warum schaut man so lang zu? Warum verkauft man die Leute so blöde? Es wird hier, das wage ich zu behaupten auf Grund der Faktenlage, ein negatives höchstgerichtliches Urteil geben. Was machen wir denn dann? Kniet ihr euch dann drauf auf die Frau Ministerin? Was wollt ihr denn machen? Das heißt, bitte endlich zur

Vernunft kommen! Die Wahlen in Niederösterreich sind auf Gemeindeebene geschlagen. Wir brauchen ein Alternativkonzept, und zwar rasch, dass die Menschen dort entlastet werden. Und das ist eine überparteiliche Arbeit so wie wir uns das vorstellen. Und weil es dort Versagen, wie oft in Naturschutzangelegenheiten im Land gibt, gibt es das auch dort. Und darauf hat uns, und zwar Sie, dass Sie es einmal wissen, der Herr List hingewiesen. Uns als Grüne ist das bereits länger bekannt. Daher bringe ich einen Antrag ein von mir und meinen Kolleginnen (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Dr.ⁱⁿ Krismer-Huber, Mag. Ecker zum Verhandlungsgegenstand Ltg.- 1036/A-1/80-2020 Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Maier u.a. betreffend Bekenntnis zur Realisierung der S 8 Marchfeld Schnellstraße betreffend Verbesserung des Erhaltungszustandes des Natura 2000 Gebietes Sandboden und Praterterrasse.

Vergangene Woche ging das UVP-Beschwerdeverfahren gegen den Bau der Marschfeld-Schnellstraße S 8 beim Bundesverwaltungsgericht zu Ende. Die Beschwerdeeinbringung durch zwei Umweltorganisationen und sechs Bürgerinitiativen war somit erfolgreich. Durch den Bau der S 8 wäre laut Gutachter des Bundesverwaltungsgerichtes der seltene, unter Artenschutz stehende, Vogel Triel in seinem Bestand gefährdet. Somit fällte das Bundesverwaltungsgericht eine EU-rechtskonforme Entscheidung.

Die Tatsache, dass seit Jahren verschiedenste Gutachten darauf hinwiesen, dass der Bau einer Schnellstraße in und um das Natura 2000 Gebiet aus rechtlicher und fachlicher Sicht einfach nicht möglich ist, wurde von den Projektwerbern beharrlich ignoriert. Darüber hinaus befindet sich das betroffene Natura 2000 Gebiet Sandboden und Praterterrasse, das von der NÖ Landesregierung in der Verordnung über die Europaschutzgebiete als „Vogelschutzgebiet“ ausgewiesen wurde, laut gerichtlich beeideten und zertifizierten Sachverständigen in einem Erhaltungszustand, der als äußerst gering eingestuft wird.

Um die Schutzziele europarechtskonform erreichen zu können, müssen die Schutzgüter ausreichend abgegrenzt werden und die Managementpläne derart gestaltet werden, dass die Erreichung der Schutzziele gewährleistet werden kann.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, so rasch wie möglich alle notwendigen Maßnahmen in die Wege zu leiten, die das Natura 2000 Gebiet Sandboden und Praterterrasse in einen europarechtskonformen Erhaltungszustand überführen.“

Und wenn man Europa ernst nimmt, dann nimmt man auch die Schutzgüter ernst. Und dann nimmt man auch die Natura 2000-Gebiete ernst und ihre Managementpläne, falls vorhanden, und wie wir damit umgehen. Und es ist möglich dort, Artenschutz, Menschenschutz und Naturschutz zu machen, wenn man endlich Nägel mit Köpfen macht und nicht beharrt, mit der Brechstange ein Projekt durchzubringen, das nicht genehmigungsfähig ist auf Grund der Gesetze. Und die Gesetze gelten fürs Land Niederösterreich sowie für alle anderen auch. Daher werden wir diesem Antrag, der wirklich unwürdig ist, nicht die Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN und NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Frau Abgeordnete, ich stehe Ihnen Ihre Emotionen zu, weise Sie aber darauf hin, dass dieser Dringlichkeitsantrag völlig geschäftsordnungsmäßig zustandegekommen ist.

Als nächste erteile ich, weil sie gleich die direkte Antwort geben möchte, der Dritten Präsidentin Karin Renner, SPÖ, das Wort.

Abg. Präs. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Danke für den Verweis auf das ordentliche Zustandekommen dieser Sitzung!

Frau Abgeordnete Krismer! Ich versuche jetzt, diplomatisch und nobel zu bleiben und sage Ihnen nicht, was die Leute in der Region über eure Arbeit in Bezug auf diese Straße denken. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und FPÖ. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Was sie von euch denken, sieht man ja auch!)*

Und ich sage Ihnen noch einmal, ich habe das bei meiner Rede schon gesagt, die ursprüngliche Trasse war eine Bürgermeisterlösung von, wenn ich's richtig im Kopf habe, ist, glaube ich, nur mehr einer im Amt, ich habe nachgedacht, der letzte Dinosaurier in dieser Causa bin ich. Das war eine Entscheidung von 13 Bürgermeistern in der Region, die gewählt sind vom Bürger. Und diese Entscheidung wurde von allen Anrainern, Anwohnern und Einwohnern mitgetragen! *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)*

Natura 2000 klingt so toll. Ich habe mir da eine Karte mitgenommen, die leider ein bisschen zu klein ist, um das erkennen zu können. Aber auch das habe ich in meinem Hauptantrag gesagt. Stellen Sie sich das schöne Marchfeld vor. *(Zeigt Karte)* Sie haben großartige Kulturlandschaften, bis auf das Stück zwischen Markgrafneusiedl und Strasshof, wo Sie eine ausgebeutete,

zerklüftete, vom Schotterabbau leider zutiefst geprägte Landschaft vorfinden, wo wir – und ich habe das dem Herrn Abgeordneten auch bei der vorigen Runde schon gesagt – vom Hausverstand her gesagt haben, da ist nichts außer Schottergruben und Deponie, da wird ja wohl ein Straßenprojekt möglich sein, ja? Gerade in diesem Bereich.

Und eines möchte ich Ihnen auch noch sagen, weil Sie immer so theatralisch und dramatisch vortragen. Das kann natürlich ich auch. Ich weiß jetzt, dass Sie weder für die Frau Bundesminister verantwortlich sind, noch für die Entscheidungen in der ASFINAG. Dafür sind Sie natürlich auch nicht verantwortlich für Dinge, die in Tirol passieren. Aber bis vor wenigen Jahren oder wenigen Monaten hätte ich, wenn ich wetten würde, mein Haus verwettet, dass es unter grüner Regierungsbeteiligung niemals zu Bergsprengungen kommen kann. Mit Ihnen kann man jetzt sprichwörtlich bereits Berge versetzen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an Herrn Abgeordneten Dieter Dorner von der FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren!

Frau Abgeordnete Krismer, das ist mir wurscht, ob das ein Projekt von der ÖVP, von der SPÖ, und wenn es ein Projekt von den Grünen wär, wär es mir genauso wurscht! Das ist ein Projekt, auf das die Personen, die Bewohner meiner Heimat seit Jahrzehnten warten. Das ist das, worum es mir geht. *(Beifall bei der FPÖ, ÖVP, SPÖ.)*

Da geht es nicht um Parteipolitik, da geht es nicht um irgendwelche Kleinigkeiten um irgendein politisches Kleingeld zu machen, sondern da geht es darum, dass die Leute, die bei uns im Marchfeld wohnen, in den Gemeinden Deutsch Wagram, Strasshof, Raasdorf, Markgrafneusiedl, Aderklaa. Und das sind nur die Bewohner der direkt betroffenen Gemeinden. Ich rede nicht von Leopoldsdorf im Umgehungsverkehr, von Obersiebenbrunn im Nachlauf, von Untersiebenbrunn im Nachlauf, von Lasse. Von all diesen Gemeinden will ich jetzt gar nicht reden. Durch diese genannten Gemeinden fahren jeden Tag 35.000 Fahrzeuge! Ein Gutteil davon Lkw. Die fahren mitten durch die Ortschaften. Und die einzige Möglichkeit, zu realisieren, dass die Bewohner in den Ortschaften von dem Verkehr entlastet werden, ist die S8. Und wir reden bis jetzt nur von der S8 West. Das ist nur das erste Stück vom Knoten Süßenbrunn bis zur L9 Obersiebenbrunn-Gänserndorf. Das Ganze ist ja auch Teil eines größeren Planes. Die ganze S8 soll ja auch einmal Pressburg mit Wien verbinden. Soweit sind wir noch lange nicht, das ist mir eh bekannt.

Neben der Lebensqualität, die darunter leidet, jener Personen, die direkt an den jetzigen Straßen, an den Landesstraßen der B8 wohnen, sind auch die Pendler aus der Region betroffen, die jeden Tag eine halbe Stunde hin und eine halbe Stunde zurück durch die Ortschaften sich durchstauen müssen. Wir haben gerade heute von der Arbeiterkammer den neuesten Pendlerbericht bekommen. In Gänserndorf haben wir 36.000 Pendler jeden Tag, die jeden Tag aus dem Bezirk auspendeln.

Wir verlieren tausende Stunden, die die Arbeitnehmer bei ihren Familien verbringen könnten. Tausende Stunden Arbeitszeit. Und zu meiner persönlichen Geschichte: Ich habe 20 Jahre lang im Marchfeld bei Fuhrwerkunternehmen gearbeitet. Ich habe dort disponiert. Ich habe 40 Lkw im Baustellenverkehr disponiert. Und ich weiß, warum unsere Lkw um 5 Uhr in der Früh wegfahren mussten damit sie um 7 Uhr in Wien irgendwo auf einer Baustelle sein konnten. Weil sie einfach im Stau gestanden sind! Weil es keine gescheite Straße gegeben hat. Und wie viele tausende Stunden allein in unserem Unternehmen sinnlos vernichtet wurden, weil es einen Stau gegeben hat. Und Sie können mir nicht erzählen, dass man einen Baustellen-Lkw, einen Kranwagen ersetzen kann durch eine Eisenbahn! Das geht einfach nicht! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wissen Sie, hin und wieder kommt mir vor, dass da weltfremde Personen sitzen. Da wird über irgendwas geredet wovon die keine Ahnung haben. Gehen Sie einmal arbeiten in die Wirtschaft! Entschuldige, da geht mit mir die Emotion durch, das tut mir leid! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich bin früher selber nach Wien gependelt, ich bin selber jeden Tag auf der B8 gestanden. Ich habe in Strasshof gewohnt und dann habe ich in Groß Enzersdorf gearbeitet und habe das jeden Tag am eigenen Leib erfahren. Der Lkw-Fahrer ruft mich um 5 Uhr in der Früh an und sagt, ich komm zu spät auf die Baustelle, weil ich jetzt schon im Stau stehe.

Pendlerproblematik habe ich schon kurz angesprochen. Und dann frage ich mich, was gibt's im Marchfeld für Ressourcen? Was haben wir im Marchfeld? Wir haben im Marchfeld Platz! Das heißt, wir können dort Leute ansiedeln. Wir sind ein Zuzugsgebiet, das beweist die Geschichte. Wir haben dort eine hoch aktive Landwirtschaft, die auch Verkehr erfordert, damit ich die Güter abtransportieren kann, damit ich auch die Grundstoffe hintransportieren kann. Und wir haben Schotter. Wir können dann Schottergruben machen. Der Kies, der in Wien gebraucht wird, wird zum Großteil im Marchfeld abgebaut. Diese Schottergruben werden mit Baurestmassen, mit Aushub usw. wieder befüllt.

Wir haben sonst nichts im Marchfeld. Das heißt, wir müssen die Ressourcen, die wir haben, nutzen. Und nutzen heißt für mich, sinnvoll nutzen. Und da gehört Verkehr einfach dazu! Ich gebe

Ihnen 100 Prozent Recht. Es gibt auch Unternehmen, die führen Aushub mit. Zum Beispiel den Abbruch vom Semmering Tunnel, der wird per Zug ins Marchfeld geführt und dort entsorgt. Super Sache. Wo es geht, wo die Mengen passen, wo die Masse passt, macht's natürlich Sinn. Aber ich kann nicht auf jede Baustelle in Wien ein Eisenbahngleis legen und zu jeder Schottergrube im Marchfeld werde ich das auch nicht können.

Die Frau Präsidentin Renner hat auch schon kurz angesprochen die wirtschaftliche Entwicklung. Für mich gibt's zwei gute Beispiele im Marchfeld und in der Nähe des Marchfelds. Das sind die Eco Plus-Parks. Das ist einmal der Eco Plus-Park in Wolkersdorf, der seit dem Bau der Nordautobahn einen gewaltigen Aufschwung, einen gewaltigen Boom erlebt. Und das ist der Eco Plus-Park in Marchegg. Der Eco Plus-Park in Marchegg ist eine Brache mit Kanal, mit Stromanschluss, sogar mit einem Eisenbahnanschluss. Und warum gibt's in Marchegg keine Wirtschaft, keine Betriebe, keine Arbeitsplätze? Gibt es nicht, weil es keine leistungsfähige Straße dorthin gibt! Ganz einfach: Der Bahnanschluss im Eco Plus-Park Marchegg ist vorhanden.

Wenn ich die Wirtschaft ins Marchfeld bringe, schlage ich zwei Fliegen mit einer Klappe: Ich kann die Anzahl der Pendler verringern, die Leute finden nämlich jetzt im Bezirk keine Arbeit. Und ich kann die Wirtschaft fördern, indem ich den Verkehr ermögliche, der von und zu den Betrieben einfach notwendig ist.

Und zu diesem bis jetzt nur kolportierten Urteil vom Verwaltungsgericht, da möchte ich schon dazu was sagen. Und zwar geht's mir um den Sachverständigen. Ich habe mir das Sachverständigengutachten aus dem Jahr 2016 herausgesucht. Das ist vom gleichen Sachverständigen, der jetzt als Zeuge ausgesagt hat. Und da möchte ich gern zitieren aus diesem Gutachten. Da geht's um den Triel. Anhand einer Modellierung der Auswirkungen des Straßenlärms mittels einer bioakustischen Studie wird Verkleinerung des Kommunikationsraums im Brutgebiet des Triel im Schotterabbaugelände bei Markgrafneusiedl um 3,8 Prozent gegenüber dem Zustand ohne Projekt errechnet. Diese Auswirkung wird nicht als erheblich eingestuft, da keine erheblichen nachteiligen Auswirkungen auf den Triel durch Flächenverbrauch, Trennwirkung oder Lärm im Vogelschutzgebiet zu erwarten sind. Und da auch keine nachteiligen Auswirkungen auf weitere geschützte Vogelarten im Vogelschutzgebiet zu erwarten sind, steht das Vorhaben nicht im Widerspruch mit den Erhaltungszielen für das Vogelschutzgebiet Sandboden und Praterterrasse. Insbesondere ist das Verbreitungsgebiet der Großtrappe nicht betroffen.

Meine Damen und Herren! Und der gleiche Gutachter sagt jetzt als Zeuge gegenüber dem Gutachter Pieringer das Gegenteil aus. Der gleiche Gutachter sagt heute - es hat sich nichts geändert zum Jahr 2016, das Projekt ist gleich, die Gegebenheiten in der Natur sind gleich, es hat

sich einfach nichts geändert - der gleiche Gutachter sagt heute, es ist schädlich für den Triel, es hat einen negativen Einfluss. Das ist ein Sinneswandel, den kann ich nicht nachvollziehen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und da stellt sich dann für mich schon die Frage, ob der Gutachter vielleicht noch länger fürs Verkehrsministerium Gutachten erstellen will. Und vielleicht nimmt der Rücksicht auf die politische Farbe des verantwortlichen Ministers.

Ergänzend: Es wurde ja auch schon Geld ausgegeben in die Infrastruktur. Rund um die geplante S8 West ist ja bereits der Zubringer bei Gänserndorf Süd gebaut, ist die Umfahrung Raasdorf gebaut. Diese Projekte machen nur Sinn im Zusammenhang mit der S8. Irgendwann stellt sich dann für mich auch die Haftungsfrage bei Gutachtern, wenn man Geld investiert.

Die Frau Präsidentin Renner hat es auch schon kurz gesagt, zum Triel selber. Der Triel ist ein Kulturfolger bei uns, der folgt dem Menschen. Ohne die Schottergruben im Marchfeld gäbe es keine Nistmöglichkeiten für den Triel, gäbe es im Marchfeld keinen Triel! Und ja, wenn man eine Straße durchs Marchfeld baut, baut man sie dort, wo der Boden am wenigsten fruchtbar ist. Und das ist zwischen Markgrafneusiedl und Strasshof. Darüber brauchen wir gar nicht weiter diskutieren.

Und eines ist noch, was ich auch unbedingt in diesem Zusammenhang erwähnen will: Es gibt in Niederösterreich das Mobilitätskonzept 2030 plus. In diesem Mobilitätskonzept 2030 plus wird die S8 West, über die wir jetzt diskutieren, als verkehrswirksam bis 2020 angeführt. Irgendwo stellt sich mir dann die Frage: Warum haben wir von dem Konzept so viel noch nicht umgesetzt? Oder ist dieses Konzept vielleicht einfach eine bunte Broschüre, eine der vielen bunten Broschüren, die wir in Niederösterreich ganz gern produzieren.

(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)

Daher verlangen wir, dass das zuständige Ministerium die ASFINAG - und die ASFINAG ist Verfahrenspartei -, die ASFINAG anweist, und das ist überhaupt kein Gesetzesbruch oder sonst irgendwas und da bezweifelt man auch keinen Richter und keine Justiz, sondern das zuständige Ministerium möge die ASFINAG als Verfahrenspartei anweisen, dass die bereits 2006 im Bundesstraßengesetz beschlossene S8 im Sinne der Bürger, der Bewohner des Marchfelds, endlich gebaut wird! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gerhard Razborcan, SPÖ.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Abgeordneten! Hoher Landtag!

Ich kann natürlich heute hier die Emotionen, die dieses Thema hervorruft, verstehen. Wenn man als Abgeordneter speziell aus dieser Region kommt, dass man da mit sehr viel Emotion hineingeht, überhaupt keine Frage. Aber halt einem Gutachter Parteipolitik vorzuwerfen, ich bin mir nicht sicher, ob das der richtige Zugang ist. Und das ist nicht die Situation, die wir uns vorstellen und der Zugang, den wir wählen würden.

Ich kann meiner Kollegin Karin Renner, unserer Präsidentin, in ihren Ausführungen nur vollkommen Recht geben. Sie tritt in ihrer Region sehr engagiert auf, steckt ihr komplettes Herzblut in diese Angelegenheit, weil es wirklich Menschen betrifft, denen man jetzt 20 Jahre lang Versprechungen gemacht hat. Und wenn man sich die Situation in der Region Marchfeld anschaut, ist sie einfach für diese betroffenen Bürgerinnen und Bürger unzumutbar. Und sie wird tagtäglich unzumutbarer. Und deswegen bedarf es der Lösungen. Und deswegen glaube ich auch, Frau Kollegin Krismer - sie ist jetzt nicht herinnen, macht nichts, vielleicht interessiert sie das Thema auch gar nicht so sehr als sie da zuerst bekunden wollte -, die Menschen haben natürlich den Wunsch von A nach B zu kommen. Sie haben Interesse an Mobilität. Und dazu bedarf es der Verkehrswege. Und diese Verkehrswege können sein der Ausbau von Gehwegen, Radwegen, öffentlicher Verkehr, aber auch natürlich Straßenbauprojekte. Und es ist legitim, dass man sich mit diesen Straßenbauprojekten beschäftigt und dass man dann in der Region versucht, eine Trasse zu finden, die halt allen Gemeinden, dem Land Niederösterreich, der ASFINAG, vernünftig erscheint.

Mir ist schon klar, dass man dabei alle naturschutzrechtlichen Bedingungen und Voraussetzungen prüfen muss, es sich anschauen muss. Und da bin ich der Meinung, dass sich sehr viele Verfahrensparteien nicht mit Ruhm bekleckert haben. Ganz ehrlich, das muss man so sagen. Weil wenn die ASFINAG und auch das Land Niederösterreich, sind ja Partner, nicht in der Lage sind, eine Trasse zu planen, die allen gesetzlichen Bestimmungen entspricht, dann ist das schon auch eine Sache, über die man nachdenken muss.

Wir versprechen jetzt den Menschen seit 20 Jahren, dass dieses Projekt umgesetzt wird. Es gibt ein UVP-Verfahren, das über mehrere Jahre sich hingezogen hat und letztendlich im April 2019 von dem damaligen Verkehrsminister Norbert Hofer positiv beschieden wurde. Ja, damit alles gesagt. Tatsache ist aber auch, dass man schon damit leben muss, wenn man ein Projekt mitten durch ein ausgewiesenes Naturschutzgebiet Natura 2000 plant, dass das eine oder andere

vielleicht noch auf uns zukommen kann. Und deswegen möchte ich jetzt die Emotionen aus dieser ganzen Sache herausnehmen.

Wir als Sozialdemokraten stehen grundsätzlich hinter einem Straßenbauprojekt, das diese Menschen in dieser Region entlastet. Sie haben sich das verdient. Sie sind lange genug hingehalten worden. Und bei aller Diskussion, die die Frau Krismer hier reinbringen will, alle Emotionen und alle Unterstellungen, die sie hier hereinbringen will, es geht nicht darum, wer da die Diskussion gewinnt, sondern gewinnen müssen die Menschen vor Ort! Und die haben sich das verdient. Und deswegen ist auch dieses Engagement, das von der Region kommt, wirklich zu begrüßen. *(Beifall bei der SPÖ und Teilen der ÖVP.)*

Wir leben aber in einem Rechtsstaat. Und daher wird es jetzt eine Entscheidung geben. Und diese Entscheidung, ob es uns jetzt recht ist oder nicht recht ist, wird zur Kenntnis zu nehmen sein. Und wir werden natürlich alles versuchen, dementsprechend zu machen, dass diese Straße gebaut werden kann. Und darin, glaube ich, sind wir uns alle einig, weil wir hinter den Menschen in dieser Region stehen. Deswegen werden wir versuchen, andere Möglichkeiten zu finden. Vielleicht gibt's den einen oder anderen kleinen Schlenker, den man machen muss, damit dem Gesetz Genüge getan wird. Vielleicht gibt's die Möglichkeit, diese Tiere abzusiedeln. Ich möchte es ja gar nicht aufhängen immer nur auf diese zwei Tiere, sondern wir müssen uns nach Gesetzen richten, die wir uns – ist ja nicht Gott gewollt -, sondern die wir uns selber auferlegt haben, und dann wird es eine vernünftige Lösung geben. Aber, und ich glaube, das ist doch das eine oder andere Mal heute herausgekommen, es gibt die Möglichkeit, dass unter Umständen das Gericht anders entscheidet als wir das grundsätzlich hier wollen. Und auf diese Möglichkeit, glaube ich, sollten wir vorbereitet sein. Das ist mein Zugang dazu. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und das ist auch das, was sich letztendlich die Menschen verdient haben. Weil was passiert, wenn dieses Gutachten oder wenn dieses Projekt zurückgezogen wird, nicht umgesetzt werden kann? Dann sind wir wieder am Startpunkt. Das heißt, ich weiß jetzt nicht wie lang, wieder 20 Jahre oder nur 10 Jahre, aber das ist das, was sich die Menschen in der Region überhaupt nicht verdient haben, was sie überhaupt nicht aushalten und was wir wahrscheinlich auch versuchen wollen, gemeinsam zu verhindern. Und jetzt bin ich mir nicht sicher, wie lange das dann dauern wird.

Herr Kollege Lobner! Du weißt ganz genau, wie solche Dinge dann ablaufen. Jetzt warten wir noch ein, zwei Monate auf die Entscheidung und dann können wir vielleicht noch eine Revision beantragen. Das dauert dann wieder Jahre. Und dann wissen wir wieder nicht, wie es ausgehen wird. Und deswegen ist der Zugang, den die Sozialdemokratie gewählt hat, der, dass man anfängt, Alternativplanungen zu machen. Weil den Menschen in dieser Region wird es egal sein, ob diese

Straße jetzt Schnellstraße heißt, ob sie S8 heißt, ob sie Bundesstraße heißt oder ob das nur eine Straße ist, die die Gemeinden umfährt. Das wird den Menschen in der Region wurscht sein. Wichtig ist, dass sie entlastet werden. Und das müssen wir hier in Niederösterreich erledigen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wie gesagt, mit Ruhm bekleckert haben sich wenige. Da muss man so ehrlich sein. Und deswegen brauchen wir jetzt einen gemeinsamen Schulterschluss. Genau das, was die Präsidentin und meine Kollegin Karin Renner gesagt hat. Die Region muss sich zusammensetzen mit den betroffenen Bürgermeister, mit der Asfinag, mit dem Land Niederösterreich, mit allen Expertinnen und Experten, die einmal prüfen können, ob dieses Projekt wirklich noch umgesetzt werden kann, ja oder nein. Aber immer im Hintergrund den Gedanken, es könnte auch so sein, dass es nicht so passiert. Deswegen brauchen wir Alternativen!

Und wir müssen jetzt mit der Planung beginnen und wir müssen jetzt Alternativen suchen, weil die Menschen sich das einfach verdient haben. Die können ja nicht wieder 20 Jahre lang warten. Und deswegen haben wir uns entschlossen, das nicht nur hier im Landtag zu erzählen, sondern dementsprechend einen Zusatzantrag einzubringen. Ich würde mich wirklich freuen, wenn dieser Zusatzantrag die Zustimmung bekommen würde, weil er nämlich Alternativen aufzeigt. Und wenn wir heute nicht in der Lage sind, in diesem NÖ Landtag, in Alternativen zu denken, sondern stur auf einem vielleicht schon totgerittenen Pferd sitzen, dann ist das nicht der Zugang der Sozialdemokratie. Ich sehe auch ein Nicken von der Kollegin Krismer. Es wundert mich. *(Abg. Mag. Schneeberger: Mit ihr kannst dich zusammenhauen!)*

Ja, es ist aber trotzdem nicht unwesentlich. *(Abg. Mag. Schneeberger: Ihr nehmt euch die Kraft weg!)*

Wir nehmen uns überhaupt keine Kraft weg. *(Abg. Mag. Schneeberger: Na sicher!)*

Herr Klubobmann, dein Einwurf, den ich jetzt höre, der macht mich zutiefst betroffen. Ich sag es dir auch, warum er mich zutiefst betroffen macht. Weil was heißt, wir nehmen uns die Kraft weg? Was soll die heutige Sitzung überhaupt bringen? Eine Präjudizierung? Oder wollen wir heute dem Gericht ausrichten, wie es zu entscheiden hat? Ja oder nicht? *(Abg. Mag. Schneeberger: Wieso habt ihr dann mitgestimmt?)*

Das ist der Zugang eures Bundesparteivorsitzenden, des Bundeskanzlers Kurz, der mit dem Gerichten immer umgeht wie er will. Das ist aber nicht der Zugang der Sozialdemokratie. Das möchte ich in dem Saal schon gesagt haben. *(Beifall bei der SPÖ und den GRÜNEN.)*

So werden wir mit der Gerichtsbarkeit nicht umgehen. Die ist frei in ihren Entscheidungen. Und die machen nichts anderes ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Deswegen seid ihr auch schon bei 17 Prozent!)*

Herr, Klubobmann, die machen doch nichts anderes ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Mit deiner Politik werdet ihr noch weiter runtergehen!)*

Aber das ist eine Politik der Demokratie. Wir sind nicht die, die den Gerichten erzählen, wie sie zu entscheiden haben. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das tun wir auch nicht! Wir sagen, was wir wollen!)*

Also Entschuldigung, die entscheiden nach gesetzlichen Bestimmungen. Und die Gesetze haben wir selber gemacht! Wir selber haben die Gesetze gemacht. Wir selber haben gesagt, das soll ein Natura 2000 Gebiet werden. Wer hat es denn sonst zugelassen? Und dann machen wir Gesetze und halten uns nicht daran. *(Abg. Mag. Schneeberger: Du kannst auch in Natura 2000-Gebieten eine Straße bauen!)*

Herr Klubobmann! Das ist für mich ganz schrecklich. Und vor allem dieser Zwischenruf ist schrecklich und zeigt eigentlich das Bild, das in Niederösterreich bis jetzt so nicht war. Aber anscheinend vom Bundesparteivorsitzenden, von Sebastian Kurz, so übernommen wird, dass wir jetzt einmal alle Gerichte schlecht machen.

Es gibt Schuldige. Es gibt Schuldige, dass das nicht so funktioniert. Wir haben uns nicht mit Ruhm bekleckert bei diesem Straßenprojekt. Und jetzt? Wer ist schuld? Die paar, die einen Einspruch machen und zwei Vögel? Das kann es doch bitte nicht sein! Wir müssen zurück, wir müssen uns damit beschäftigen und wir müssen Alternativen aufzeigen! *(Beifall bei der SPÖ und den NEOS.)* Und deswegen wird die Sozialdemokratie einen Zusatzantrag einbringen *(liest:)*

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Razborcan Mag. Renner, Hundsmüller, und Windholz gemäß § 60 LGO zum Antrag der Abgeordneten Maier, Mag. Schneeberger, Hundsmüller u.a. betreffend Bekenntnis zur Realisierung der S 8 Marchfeld Schnellstraße (Ltg.-1036/A-1/80-2020) betreffend: S 8 Marchfeld Schnellstraße – rasche Alternativen im Sinne der Bevölkerung des Marchfelds finden.

Im UVP-Genehmigungsverfahren zur Schnellstraße S 8 hat vorige Woche vor dem Bundesverwaltungsgericht eine mündliche Verhandlung stattgefunden, in welcher zwei vom Gericht beigezogene Sachverständige ein negatives Gutachten zum eingereichten Projekt abgegeben haben. Auch der Gutachter aus der Verwaltungsinstanz hat sein ursprünglich positives Gutachten revidiert.

Es ist daher zu befürchten, dass das Gericht eine Entscheidung dahingehend treffen wird, dass der Antrag gemäß § 17 Abs. 5 UVP-G abgewiesen wird.

Für die Projektanten besteht die Möglichkeit der (außerordentlichen) Revision, jedoch ist mit weiteren erheblichen zeitlichen Verzögerungen zu rechnen.

Für die leitgeplagte Bevölkerung der betroffenen Region gilt es daher jetzt rasch zu handeln! Jede unnötige Verzögerung hat zu unterbleiben, zumal die betroffenen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher in den letzten Jahren genug durchgemacht haben.

Da die Möglichkeit besteht, dass das eingereichte Projekt in dieser Form nicht genehmigt wird, gilt es bereits jetzt, unverzüglich nach zielführenden Alternativen für die betroffene Region zu suchen. Es soll nicht erst die rechtskräftige abweisende Entscheidung abgewartet werden, sondern proaktiv nach alternativen Lösungen gesucht werden.

Ganz gleich, wie die möglichen Alternativen für die Bevölkerung aussehen (andere Trasse, Umfahrungsstraßen, ect.), die Verantwortlichen müssen jetzt handeln.

Sollte in absehbarer Zeit doch eine Genehmigung für das derzeitige Projekt erteilt werden, würden sich die angelaufenen Planungskosten für die Alternativen jedenfalls – auch im Hinblick auf die Gesamtkosten des Projekts – noch in einem vertretbaren Rahmen bewegen und sind jedenfalls – auch aufgrund der Dringlichkeit – rechtfertigbar.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung ersucht, die Bundesregierung, insbesondere die für Verkehr zuständige Bundesministerin und im Wege dieser die ASFINAG, zusätzlich zum Antrag der Abgeordneten Maier, Mag. Schneeberger, Hundsmüller u.a. aufzufordern, im Sinne der betroffenen Bevölkerung des Marchfelds bereits jetzt nach realistischen und zielführenden Alternativen zur projektierten Trasse der S 8 Marchfeld Schnellstraße zu suchen und nicht erst auf eine (abweisende) rechtskräftige Entscheidung der Höchstgerichte zu warten.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist jetzt nichts was den ursprünglichen Antrag konterkariert. Wir wollen und sind nach wie vor der Meinung, dass diese Straße so rasch wie möglich gebaut werden soll. Wenn aber eine negative Entscheidung fällt, dann brauchen wir Alternativen. Und wir wollen jetzt und sofort mit dieser Planung beginnen und nicht erst abwarten und die Menschen in dieser Region wieder warten lassen und wieder verträsten. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, darf ich ganz herzlich begrüßen auf der Galerie auf beiden Seiten zwei Jahrgänge der Fachschulen Pyhra und Sooß. Herzlich willkommen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Sehr geehrter Abgeordneter Razborcan! Wir waren uns eigentlich bis vor, meines Wissens, bis vor zwei Stunden einig, alle Vertreter der Region, dass wir gemeinsam entsprechend dem Vorschlag der Frau Präsident Renner mit den Bürgermeister*innen uns zusammensetzen und besprechen, was für Möglichkeiten es gibt. Dass wir morgen auf Idee und Vorschlag des Herrn Abgeordneten Lobner auch an die Öffentlichkeit gehen und aktiv werden. Ich finde es nicht hilfreich in diesem Zusammenhang den Zusatzantrag, den ihr gestellt habt. Ich bin der Meinung, dieser Zusatzantrag unterstützt nicht unseren ursprünglichen Antrag, sondern verwässert diesen. Er verwässert ihn, er ergänzt ihn nicht, er schwächt ihn ab! Und daher wird meine Fraktion diesem Antrag nicht zustimmen können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Rene Lobner, ÖVP.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages!

Bis vor wenigen Minuten habe ich mir ungefähr ausmalen können, wie diese Diskussion heute verläuft. Kollegin Krismer: Ihr seid eigentlich bei uns in der Region gegen jedes Projekt, das man nur irgendwie gut finden kann. Ihr seid gegen die Umfahrungsstraße, ihr seid gegen Radwege, ihr seid eigentlich gegen alles. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Gegen das Schweinbarther Kreuz seid aber ihr!)*

Schweinbarther Kreuz hat die ÖBB eingestellt!

Wir haben mit Unterstützung des zuständigen Landesrates ein Mobility Lab mit allen Gemeinden installiert, wo wir mittlerweile innerhalb kürzester Zeit mehr Fahrgäste haben als am Schweinbarther Kreuz. Auch das gehört einmal gesagt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine geschätzten Damen und Herren! Diese S8 ist eine Lebensader für unsere Region. Und ich habe heute ganz genau bemerkt, wer Ahnung von meiner Region hat, von unserer Region und wer nur von der Ferne geseit redet, wenn ich das so salopp formulieren darf. Frau Kollegin Krismer: Kennen Sie die Situation in unseren Gemeinden in den frühen Morgenstunden? 35.000 Pkws

durch Deutsch Wagram, 6.000 Lkws! Wissen Sie, was das für eine Lebensqualität hat? Ich glaube, Sie reden immer nur von der Ferne, aber Sie haben keine Ahnung, was sich in unseren Gemeinden im Marchfeld abspielt. *(Beifall bei der ÖVP, und Teilen der SPÖ.)*

Das ist keine Politik, die wir im Marchfeld brauchen. Mit den Fingern auf die Menschen zu zeigen und keine Ahnung zu haben. Was wir brauchen ist eine Entlastung! Wir brauchen mehr Lebensqualität für unsere Bürgerinnen und Bürger!

Wir können mit dieser S8 18.000 Menschen entlasten. Wir können eine Lebensader kreieren, wir können Wertschöpfung lukrieren. Wir sind ein klassischer Pendlerbezirk. Wir haben in den letzten Jahren, und das ist es immer, was die Grünen auch fordern, und das haben wir in den letzten Jahren ja auch nachweislich getan, auch in den öffentlichen Verkehr investiert. Wir sind gerade dabei, die Nordbahn auszubauen, zu attraktivieren. Ebenso gilt das für die Ostbahn. Wir haben die Park and ride-Anlagen entlang der Schienen entsprechend ausgebaut. Wir haben ein sehr erfolgreiches Marchfeld-Mobil installiert. Und wissen Sie, was das Interessante ist? Von den 23 Marchfeld-Gemeinden sind 20 dabei. Und eine zentrale Gemeinde, Groß Enzersdorf, die einen grünen Mobilitätsstadtrat hat, der ist mit seiner Gemeinde nicht dabei. Weil er dagegen ist! Das ist die Politik der Grünen. Das ist doppelbödig hoch 10! *(Beifall bei der ÖVP und Teilen der SPÖ.)*

Das Marchfeld ist bis dato bekannt gewesen als Region, die Österreich als Gemüsegarten versorgt, als Kornkammer. Mittlerweile sind wir öfter in den Medien als Verkehrshölle und als Staumetropole. Das sind Probleme, die wir tagtäglich zu lösen haben. Wir sind auf den Schnellbahnstrecken trotz Taktverdichtung tagtäglich zu. Und auch da investiert das Land Jahr für Jahr Millionen um die Leute nach Wien zu bekommen. Wir können dieses Problem aber nur dadurch lösen, indem wir in die Region Betriebe bekommen. Und es ist schon angesprochen vom Kollegen Dorner: Wir können Betriebe nur in die Region locken, wenn wir auch die entsprechenden Infrastrukturprojekte a la S8 bekommen.

Und es ist wirklich Sozialromantik pur zu glauben, dass man einen Flächenbezirk bis in jede kleine Katastralgemeinde mit Schiene ausstatten kann. Wir versuchen hier, über alternative öffentliche Verkehrskonzepte in die richtige Richtung zu gehen. Und da sind auch die ersten Erfolge da. Aber wir brauchen diese S8, weil sie 3.000 Arbeitsplätze in die Region bringt. 3.000 Arbeitsplätze heißt, dass 3.000 Menschen weniger nach Wien oder woanders hin pendeln müssen. Das muss unser Ziel sein, meine geschätzten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP und Teilen der SPÖ.)*

Kollegin Renner, du hast es angesprochen. Wenn man sich das Marchfeld ansieht, es gibt die Donauauen, es gibt die March, es gibt die Trockenrasengebiete, aber es gibt auch dieses

extensive Schotterabbaugelände. Und wenn man wo eine Straße hinsiedelt, dann genau in jenes Schotterabbaugelände! Und die Spitze an dieser ganzen Sache, meine geschätzten Damen und Herren, ist jene: Jener Schotterbaron mit über 90 Jahren, der Millionen geschleift hat, der dieses Gelände auch ausgebeutet hat, ist jener, der mit viel Geld einen Staranwalt installiert und der jetzt dieses Projekt verhindert. Dem ist der Triel nämlich wurscht, dem sind auch die Menschen wurscht. Dem geht's nur darum, Recht zu behalten. Er hat selbst in einem Interview vor zwei Jahren den Bezirksblättern gesagt: Nur über meine Leiche kommt diese Umfahrsstraße. Und was er sagt, das hat auch Gewicht. Und dort sind wir jetzt! Wir lassen uns von einem Schotterbaron diktieren. Wir lassen uns von einem Herrn Rehm, der bei jedem Projekt in Niederösterreich irgendwo mit Infrastruktur zu tun hat, am Gängelband herumführen. Das kann nicht die Zukunft sein, meine Damen und Herren! Wir müssen hier versuchen, vernünftige Lösungen für unsere Region zu erwirken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine geschätzten Damen und Herren! Ich habe mich in den letzten Monaten, Wochen und auch Tagen mit diesem Triel intensiv beschäftigt und mit einigen Ornithologen gesprochen. Die sagen, es gibt kaum einen Zugvogel, der so leicht lenkbar ist und navigierbar ist wie dieser Triel. Herr Kollege Razborcan, wenn Sie wirklich glauben, dass Sie ein Fußballmatch gewinnen wenn Sie gar nicht antreten zu diesem Match, ja, dann werden Sie nie eine Meisterschaft gewinnen. Und darum verstehe ich Ihren Antrag auch nicht.

Nehmen wir doch bitte jetzt alle Kräfte zusammen, gemeinsam mit der ASFINAG, gemeinsam mit der Bundesregierung, mit der Ministerin Gewessler, um hier eine vernünftige Lösung zu finden für 100.000 Menschen in der Region. Dass wir hier entsprechende Verkehrslösungen finden. Was Sie machen, das ist verwässern. Sie geben auf, bevor wir noch verloren haben. Wir wissen natürlich um die Signale momentan, dass das vielleicht nicht besonders gut aussieht. Aber ich glaube, und das beweist auch ein Artikel aus einer deutschen Zeitung, wo die Deutsche Bahn im Jahr 2017 ein Bahnprojekt installiert hat, und auch dort war ein Triel-Schutzgebiet. Und dort hat man erwirkt durch entsprechende Ausgleichsmaßnahmen, dass man den Triel dahingehend mit Sonderregelungen in den Griff bekommen hat. Und das, meine geschätzten Damen und Herren, muss auch unser Ziel sein für die Marchfelderinnen und Marchfelder. Wenn wir jetzt sagen, wir geben auf und wir starten ein neues Projekt, dann haben wir die nächsten 15 Jahre keine Entlastung. *(Abg. Razborcan: Wer hat das gesagt?)*

Sie alle wissen, dass wir eines jener Gebiete sind, die am stärksten wachsen in ganz Österreich. Sie haben es gesagt. Sie haben letztendlich schon aufgegeben, bevor Sie überhaupt wissen, wie das Urteil ausschauen wird. Mein Ansatz ist, und liebe Karin Renner, lieber Dieter Dorner,

letztendlich haben wir auch ausgemacht, dass wir die Parteipolitik aus diesem wichtigen Thema herauslassen können. Ich hätte auch gerne die Grünen mit dabei gehabt. Aber die Grünen sind leider Gottes bei uns in der Region gegen alles. Das ist euer Problem. Darum werdet ihr bei uns in der Region nie was erreichen. Weil wenn ihr so agiert, seid ihr immer gegen die Menschen in der Region. Merkt euch das. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn wir hier in der Region vernünftige Lösungen in den nächsten Tagen erwirken, Karin, da bin ich bei dir. Wir werden uns selbstverständlich zusammensetzen! Ich habe mit Klaus Schneeberger, mit Bernhard Ebner, mit vielen Abteilungsleitern und Experten in den letzten Tagen auch schon intensiv telefoniert und gesprochen. Natürlich brauchen wir für unsere Region Marchfeld Lösungen. Aber jetzt muss unser voller Antrieb, unsere volle Kraft dahin gehen, dass wir eine vernünftige Lösung mit Hausverstand erwirken.

Meine geschätzten Damen und Herren! Darum ersuche ich! Wenn wir in diesem Land in Zukunft Infrastrukturprojekte installieren wollen, dann brauchen wir Lösungen mit Hausverstand. Wir alle können in Zukunft im Marchfeld, und wir sind auch eine Region, wo wir alternative Energiequellen fördern, wahrscheinlich gar keine Windradln mehr bauen. Wenn wir solche Dinge jetzt zulassen einfach unkommentiert hinnehmen, werden wir in den nächsten 20 Jahren in dieser Region außer Steppe nichts mehr haben, meine geschätzten Damen und Herren. Darum ersuche ich euch wirklich. Dieser Antrag ist aus meiner Sicht nicht zu unterstützen. Lassen wir uns aber auch nicht instrumentalisieren.

Lieber Kollege Razborcan, Sie wollen uns unterstellen, dass wir die Justiz in irgendeiner Weise beeinflussen oder instrumentalisieren. Das tun wir nicht! Aber wir sagen als Verantwortungsträger was wir wollen und was die Menschen in unserer Region wollen. Das ist ein riesen großer Unterschied, Herr Kollege! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Eines auch noch dazu gesagt: Wenn man jetzt fordert Umfahrungsstraßen wie sie die Grünen wollen – die ganze Zeit hat ihr es verhindert mit dem Kollegen Rehm usw. Jetzt auf einmal kommt ihr drauf, dass, wenn dieses S8-Projekt gestorben ist, dass wir entsprechende Entlastung für die Gemeinden brauchen? Aus rein gesetzlicher Sicht ist es gar nicht möglich, jetzt andere Planungen zu vollziehen. Es ist nämlich so, dass es im Bundesstraßengesetz verankert ist. Und ein expliziter Auftrag besteht, diese S8 durchzuführen. Und alle Planungen müssen entsprechend der S8 und dem Planungsgebiet berücksichtigt werden. Aus diesem Sinn müssen wir dieses Projekt abarbeiten. Ich hoffe und glaube immer noch daran, dass es gelingen wird, wenn man mit Hausverstand agiert, dass man mit den Vogelschutzexperten hier eine Lösung finden wird, die für 100.000 Menschen in der Region eine Entlastung sein wird. Alles andere diskutieren wir nachher.

Aber meine Bitte wäre: Gehen wir morgen gemeinsam demonstrieren. Wir werden in den nächsten Wochen auch entsprechende Maßnahmen setzen. Wir wollen diesen Triel nicht ausrotten. Wir werden entsprechende Ausgleichsflächen finden. Und wenn man mit den Experten spricht, und das bestätigt auch dieses Bahnprojekt in Deutschland, dann besteht eine Möglichkeit. Aber das muss man wollen. Und das muss auch die Bundesregierung entsprechend eingestehen. Und dazu fordere ich schon die Bundesministerin Gewessler auf, dass sie uns hier unterstützt. Denn 100.000 Menschen in einer Region dürfen nicht im Stich gelassen werden! In diesem Sinne, meine geschätzten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, unterstützen Sie uns bei diesem Vorhaben für 100.000 Menschen in der Region, damit wir hier eine praktikable Lösung mit Hausverstand erwirken. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gerhard Razborcan, SPÖ.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte vielleicht, weil es der Kollege Lobner nicht richtig verstanden hat, noch einmal versuchen zu erklären. Die Sozialdemokratie ist immer hinter diesem Projekt gestanden, weil sich die Menschen in dieser Region verdienen, eine Entlastung zu bekommen. Punkt. Wir stehen zu diesem Projekt. Jetzt gibt's die Situation, wo wir nicht wissen, wie das ausgehen wird. Und das wissen wir nicht und das wisst ihr nicht und das weiß niemand. *(Abg. Kainz: Das ist wie bei einer Mitgliederbefragung!)*

Und jetzt gibt's einen Antrag, einen gemeinsamen Antrag der ÖVP, der FPÖ und der Sozialdemokratie, dass wir versuchen wollen, dass dieses Projekt umgesetzt wird, dass der Baubeginn 2021 eingehalten werden kann und dass die Umsetzung 2024 stattfindet. Weil die Menschen nicht verstehen, was wir da diskutieren und an Spitzfindigkeiten haben. Aber, und das habe ich gesagt und nichts anderes habe ich gesagt, wir stehen hinter diesem Projekt. Und deswegen lassen wir uns das auch nicht unterstellen, dass wir was anderes wollen. Nein, wir wollen, dass die Menschen dort entlastet werden! Aber, und das wird ja in der Politik nicht verboten sein, darüber nachzudenken, wenn das nicht so sein sollte, wird es Alternativen brauchen. Lieber Kollege Lobner, was wirst du deiner Bevölkerung erzählen, wenn das, was wir alle nicht wollen, trotzdem anders ausgeht? Dann wirst sagen okay, lasst uns über Alternativen nachdenken. Oder wollt ihr es so lassen wie es jetzt ist? Ich glaube, dass es höchst an der Zeit ist, Alternativen zu denken! Nicht mehr und nicht weniger haben wir gesagt. Und wir wundern uns wirklich sehr, dass es da eine so derartige Ablehnung gibt, darüber nachzudenken, welche Alternativen es noch gibt. Und wenn dann gesagt wird noch vom Klubobmann Schneeberger, dass

unser Antrag das andere abschwächt ..., es gibt nichts, was abschwächen kann. Es gibt jetzt nichts anderes mehr als eine Entscheidung ... *(Abg. Lobner: 2019 war eine positive UVP!)*

Lieber Kollege, hör mir bitte zu! Lies entweder das, was wir geschrieben haben, da steht drinnen was wir wirklich meinen. Und wenn du es nicht lesen willst, dann hör mir zumindest zu. Die Gerichte werden sich überhaupt nicht darum kümmern, was wir da heute diskutieren. Die werden ihre Entscheidungen treffen, unabhängig ihre Entscheidungen treffen. Jetzt will ich dem Gericht nicht vorgehen. Ich weiß nicht, wie es ausgehen wird. Aber wenn es negativ ausgeht für die Straßen, werden wir Alternativen brauchen. Und wir wollen mit dem Antrag nichts anderes als dass man über Alternativen rechtzeitig nachdenkt. Weil die Menschen, die Bevölkerung in deiner Region, Kollege Lobner, haben es sich verdient, dass wir sie nicht noch länger hinhalten und wieder hinhalten und wieder hinhalten.

Deswegen kann ich es überhaupt nicht verstehen, warum du gegen diesen Antrag bist. Herr Klubobmann, warum seid ihr dagegen? Ich verstehe es nicht, dass man über Alternativen nicht nachdenken darf. Es geht mir halt nicht ein. Und deswegen habe ich mich noch einmal gemeldet, um zu erklären, ja, wir wollen eine Entlastung für die Menschen dort! Wir stehen hinter all dem, was die Kollegin Karin Renner gesagt hat. Weil sie das auch mit Herzblut betreibt. Genauso wie du, genauso wie der Kollege Dorner. Ich verstehe das ja auch. Ich lebe ja selber in einer Region, wo wir Probleme haben im großen Wiener Umland, in der Ostregion. Wir haben genau dieselbe Problematik. Und wir müssen gewisse Dinge nicht nur anreden, sondern wir müssen sie umsetzen. Und da heißt es nicht immer nur, da Landtagsreden zu halten, sondern letztendlich in die Umsetzung zu gehen. Und wenn es halt so nicht geht, dann werden wir Alternativen finden müssen. Und das wollen wir und nichts anderes. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Klaus Schneeberger, ÖVP.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Wir hatten einen ähnlichen Fall im Süden Niederösterreichs, nämlich bei mir im Bezirk. Alfredo Rosenmaier kennt das. Wir haben die Umfahrung B17, Theresienfeld-Sollenau gehabt. Und es war der Triel, der dieses Projekt um einige Jahre verschoben hat, was die Realisierung anlangt. Und damals war es ähnlich wie hier, dass man gesagt hat, naja, wenn der Triel da ist, dann wird die Entscheidung so fallen, dass man Alternativen einbringen muss. Wir haben gesagt nein, kommt nicht in Frage. Wir wollen, dass diese Straße dort gebaut wird. Natürlich haben die Verantwortlichen in ihren Überlegungen Alternativen. Aber ich werde doch nicht den

Entscheidungsträger, ob es Richter sind oder andere, jetzt schon sagen, liebe Freunde, wenn ihr anders entscheidet, dann haben wir eh was anderes im Kopf. Das wäre doch dumm! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich schwäche mich ja! Wenn ihr das wollt, macht es. Wir lehnen das ab! Wir sagen, wir wollen diese Route dort. Wir wollen, dass der Triel sein Schutzgebiet ... Ihr müsst euch vorstellen, das ist ein kleiner Vogel, der dort brütet. Der hat auch in Wiener Neustadt dort gebrütet. Und dann hat man die Brutstätte verlegt. Alles möglich! Und daher haben wir jetzt die Straße dort. Es kann doch nicht sein, dass tausende Menschen darunter leiden, weil einige wenige sagen, die Brutstätte dieses Vogels ist wichtiger als die Lebensqualität von tausenden Menschen. Da muss die Politik aufschreien! Das ist unsere Aufgabe! *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ.)*

Und da geht es nicht darum, den Naturschutz gegen eine Straße auszuspielen. Sondern da geht's darum, auch der Politik entsprechende Möglichkeiten zu geben, zu sagen, das wollen wir für die Menschen. Glaubt ihr, dass einer da draußen versteht, der dort wohnt, dass einer nur versteht, dass man die Straße seit 15 Jahre nicht macht, weil da ein kleiner Vogel brütet? Da muss es doch heute möglich sein für Ornithologen, die Brutstätte woanders hinzubringen.

Und jetzt sage ich euch, was die Fachleute sagen. Wir wissen gar nicht, ob der Vogel, der im Moment jetzt in Italien ist, weil die sind in der Winterzeit im Süden, wieder dort hinkommt um zu brüten. Das wissen wir nicht. Aber wir wissen, dass hunderttausend Leute eine Straße wollen. Und daher ist es unsere verdammte Pflicht als Verantwortliche! Und alle, die in der Region sind, ich verstehe das, ich würde auch auf die Straße gehen, ihr macht es eh, das ist wichtig. Wir werden unglaublich in der Politik. Wir brauchen die Glaubwürdigkeit der Politik. Und das hat nichts mit Beeinflussung von Richtern oder sonstigen zu tun. Das ist unsere Aufgabe und zu der müssen wir stehen. Und wir werden unsere Position durch nichts abschwächen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Dringlichkeitsantrag:)* Das ist mit Stimmen der ÖVP, SPÖ, FPÖ und des fraktionslosen Abgeordneten mit Mehrheit angenommen.

Weiters liegt ein Zusatzantrag der Abgeordneten Razborcan u.a. gemäß § 60 betreffend S8 Marchfeld Schnellstraße – rasche Alternativen im Sinne der Bevölkerung des Marchfelds finden vor. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen NEOS, SPÖ die Minderheit. Abgelehnt!

Ein weiterer Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. kommt nicht zur Abstimmung, da hier der unmittelbare Zusammenhang fehlt.

Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 982/S-5/7, Vorlage der Landesregierung betreffend Landesberufsschule Eggenburg – Generalsanierung Schülerheim samt Wirtschaftstrakt. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kaufmann, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kaufmann MAS (ÖVP): Danke schön, Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Ich komme zur Berichterstattung zu Ltg. 982/S-5/7, Vorlage der Landesregierung betreffend Landesberufsschule Eggenburg – Generalsanierung Schülerheim samt Wirtschaftstrakt.

Das Schülerheim einschließlich Wirtschaftstrakt der Landesberufsschule Eggenburg ist seit rund 35 Jahren in Betrieb und ist dringend sanierungsbedürftig. Auf Grund der dauerhaft hohen Auslastung sind die Sechsbettzimmer, insgesamt 360 Betten, stark abgewohnt. Der bautechnische Zustand des Gebäudes, die haustechnische Infrastruktur und der bauliche und technische Brandschutz entsprechen nicht mehr dem Stand der Technik. Aus diesem Grund soll eine Generalsanierung erfolgen. Es soll der gesamte Innenbereich des Schülerheims erneuert werden. Die Sechsbettzimmer sollen in zeitgemäße Wohneinheiten mit vorgelagerten Sanitärbereichen im Wesentlichen auf Standard von Vierbettzimmern umgestaltet werden. Der bestehende Speisesaal soll um ein Raumareal erweitert und soll nach Fertigstellung zirka 200 Sitzplätze aufweisen. Mit dem Bau soll im März 2020 begonnen werden. Die Gesamtfertigstellung ist mit September 2022 geplant. Ich komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Generalsanierung des Schülerheims samt Wirtschaftstrakt der Landesberufsschule Eggenburg wird genehmigt und wird für die budgetmäßige Bedeckung in den kommenden Jahren vorgesorgt werden.

a) Gesamtkosten: € 13.700.000,-- exkl. USt., KB 06/2017, davon entfallen auf:

- Immobilien € 12.814.793,77 exkl. USt.

- Mobilien € 885.206,23 exkl. USt.

b) Rückzahlungsraten:

Die Rückzahlungsraten für die Sonderfinanzierung betragen unter Zugrundelegung eines auf die Laufzeit angenommenen durchschnittlichen Zinssatzes

- für die Immobilien

eine voraussichtliche Jahresleasingrate inkl. Kautions in Höhe von € 736.130,25 inkl. USt. bei einer Laufzeit von 25 Jahren.

Im Falle eines Ankaufes des Leasingobjekts nach Ablauf der Grundvertragsdauer von 25 Jahren beträgt der zu zahlende Restbetrag € 2.901.619,06.

- für die Mobilien

eine voraussichtliche Halbjahresrate in Höhe von € 70.200,68 inkl. USt. bei einer Laufzeit von 7 Jahren.

Erstfälligkeit der Raten: etappenweise nach Baufortschritt mit Jänner 2021

2. Die finanzielle Bedeckung der Rückzahlungsraten erfolgt bei VA 1/220589 vorbehaltlich der Genehmigung der Landesvoranschläge durch den NÖ Landtag.

3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir Neos begrüßen Investitionen in Bildungseinrichtungen und Bildungsstandorte, das ist überhaupt keine Frage. Es geht hier und auch beim nächsten Tagesordnungspunkt um erhebliche Summen. Das ist in der technischen Beilage auch übersichtlich dargestellt. War nicht immer so, jetzt ist es so. Das finde ich gut. Muss man auch einmal sagen.

Was fällt uns auf bei dem Projekt in Eggenburg? Fehlt anders als beim folgenden Projekt in Pyhra der Hinweis, die energetischen und ökologischen Anforderungen werden laut dem Pflichtenheft Energieeffizienz für niederösterreichische Landesgebäude berücksichtigt und umgesetzt. Für die, die im Ausschuss waren: Ich habe dort gefragt, ob das Absicht ist oder ob der Satz vergessen wurde. Die Antwort ist nicht gekommen. Das überrascht mich jetzt nicht.

Aber ein Pflichtenheft ist ein Pflichtenheft und kein „vielleicht machen wir das“-Heft. Insofern darf ich davon ausgehen, dass auch im Projekt Eggenburg dieses Pflichtenheft zur Anwendung kommt.

Und dieses Pflichtenheft, wenn man es sich anschaut, ist eine detaillierte und umfangreiche Auflistung von Maßnahmen, im Aufbau und Inhalt sehr professionell. Es ist aber zuletzt im Jahr 2014 überarbeitet worden und das ist schon eine zeitlang her. Seither hat sich der Fokus auf die CO2-Problematik doch ganz deutlich verstärkt. Ich orte hier Verbesserungspotenzial. Wenn man sich beispielsweise das Thema Photovoltaik in diesem Pflichtenheft anschaut, dann wird es in acht Zeilen abgehandelt in Punkt 9.7.7 auf der Seite 90. Und zwar recht unverbindlich abgehandelt. Das erscheint mir zu wenig. Ich appelliere daher an die zuständige Stelle, hier nachzubessern und das Pflichtenheft zeitnah zu überarbeiten. Ich verzichte darauf, hier einen Antrag einzubringen, weil der würde sowieso keine Mehrheit finden. Ich danke aber trotzdem für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Jürgen Handler von der FPÖ.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Zur Landesberufsschule Eggenburg, Generalsanierung Schülerheim samt Wirtschaftstrakt. Im Rahmen der Neuordnung des berufsbildenden Landesschulwesens wurde im Bauprogramm 2017 bis 2023 das Projekt Generalsanierung Schülerheim und Teilsanierung Schule der Landesberufsschule Eggenburg mit 13,7 Millionen Euro exkl. USt. vorgesehen. Wenn in Bildung investiert wird, kann man das nur begrüßen und auch dementsprechend unterstützen. Mit dem Bau soll März 2020 begonnen werden und die Fertigstellung soll mit September 2022 abgeschlossen werden. Wenn man den Bericht liest, sieht man, dass hier die Sanierung sehr vieler baufälliger und sanierungsbedürftiger Vorhaben geplant ist, weil das Gebäude mit 35 Jahren schon ein Alter erreicht hat, dass man bei der Endstruktur und beim technischen Brandschutz den neuesten Stand der Technik herstellen muss.

Der einzige Wermutstropfen, der mir aufgefallen ist im Bericht ist, dass man die Sechsbettzimmer zeitgemäß umbaut von Sechsbettzimmer auf Vier- oder Zweibettzimmer und hier die Kapazität von 360 Betten auf 280 Betten reduziert wird. Aber im Rahmen der Auslastung der Schule steht das zum jetzigen Zeitpunkt in keinem Widerspruch. Alle Bauvorhaben, welche dem heutigen Stand der Technik an Komfort und Sicherheit entsprechen, sind damit zu unterstützen.

An der Landesberufsschule Eggenburg gibt es auch weitere Bildungsangebote wie regelmäßige Vorbereitungskurse für Lehrabschlussprüfungen in Zusammenarbeit mit dem WIFI St. Pölten. Und neben der Lehrlingsoffensive in Niederösterreich, wo 2019 und 2020 auch jeweils 46 Millionen

Euro investiert werden, ist es auch notwendig, zeitgemäße Ausbildungsstätten, und das nicht von Arbeitgeberseite her, sondern auch im Bereich der Landesberufsschulen zu schaffen und diese dementsprechend auszubauen um hier dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Und auch, um die berufliche Bildung attraktiv zu halten. Deswegen werden wir diesem Antrag zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Katrin Schindele, SPÖ.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

In der heutigen Vorlage geht es um die Landesberufsschule Eggenburg, im Speziellen um eine Generalsanierung des Schülerheims samt Wirtschaftstrakt. Und wir haben schon gehört, dass mit dem Landtagsbeschluss am 16. November 2017 im Rahmen der Neuordnung des berufsbildenden Landesschulwesens das Bauprogramm beschlossen wurde, genehmigt wurde und die Generalsanierung Schülerheim und die Teilsanierung der Schule der Landesberufsschule ist mit 13,7 Millionen veranschlagt und ist auch somit vorgesehen in dem Bauprogramm. Das Schülerheim einschließlich Wirtschaftstrakt der Landesberufsschule Eggenburg ist seit rund 35 Jahren in Betrieb und daher auch dringend sanierungsbedürftig. Der bautechnische Zustand, die haustechnische Infrastruktur und der Brandschutz entsprechen nicht mehr dem Stand der Technik.

Wenn wir vom erfolgreichen ganzheitlichen und vor allem nachhaltigen Lernen sprechen, dann spielt auch die Lernumgebung, die Lernatmosphäre eine große Rolle. Deshalb muss das Lernumfeld ansprechend gestaltet sein, den heutzutage gültigen Standards entsprechen. Es muss barrierefrei sein. Und deshalb ist die Sanierung auf alle Fälle zu befürworten. Berufsschulen sind heute mehr denn je wichtige Bildungseinrichtungen. Sie kümmern sich um die berufliche Ausbildung von Lehrlingen und um die gezielten Weiterbildungsmaßnahmen. Sie bilden die Fachleute aus, die wir unbedingt am Arbeitsmarkt für unsere Zukunft brauchen.

Im Zentrum von Schulen stehen immer die Schüler und Schülerinnen. Sie sind es, die viel Zeit dort in den Räumlichkeiten verbringen. Sie nutzen die Zeit zum Lernen, zum Kommunizieren, zum Netzwerken, zum Knüpfen von Freundschaften, ja viele stellen sogar die Weichen für die Zukunft. Junge Menschen, moderne Räumlichkeiten, zukunftssträchtige Ideen, ja was will man mehr?

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Zukunft muss uns etwas wert sein. In den Berufsschulen wird hervorragende Arbeit geleistet, denn wir brauchen bestens ausgebildete Fachleute, die für zukünftige Herausforderungen gewappnet sind. Blicken wir in die Zukunft,

investieren wir in den Berufsschulbereich und sanieren wir die notwendigen Räume, damit der Gesamtfertigstellung im September 2022 nichts im Wege steht. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Jürgen Maier von der ÖVP.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin!

Auch ich darf mich in gebotener Kürze zur Landesberufsschule Eggenburg, zur Generalsanierung Schülerheim samt Wirtschaftstrakt zu Wort melden. In der Landesberufsschule Eggenburg, die mir bestens bekannt ist, wird Karosseriebautechnik, Kfz-Technik für Pkw sowie für Hochvoltantriebe gelehrt. Und es sind 1.200 Lehrlinge, die jedes Jahr die Landesberufsschule Eggenburg besuchen und dann dort auch entsprechend im Schülerheim nächtigen. Viele davon auch dann im Wirtschaftstrakt verköstigt werden. Wer das Gebäude kennt, weiß - viele werden es nicht sein, aber Kollege Wiesinger aus dem Horner Bezirk weiß es -, dass das Gebäude natürlich in die Jahre gekommen ist. Aber genau dieser Standort Eggenburg, damals aus einer ganz regionalpolitischen, regionalwirtschaftlichen Sicht gewählt, ist für die Gemeinde Eggenburg ein ganz besonders wichtiger Standort!

Denn diese Lehrlinge, die sind auch unterwegs und sie lassen auch ihr bescheidenes Geld in der Region. Für Eggenburg ein wichtiger Standort, für uns in der Region ein wichtiger Standort. Und für die Lehrlinge wird dort eine top Ausbildung geboten, die mit Sicherheit zur Zufriedenheit der Wirtschaft und der Wirtschaftstreibenden passiert. Ich war erst gestern bei Direktor Christian Bauer in Vorbereitung des heutigen Landtagsbeschlusses und habe mir die Musterzimmer angesehen die da gestaltet werden sollen. Und ich kann Ihnen hier berichten, das ist überlegt, das ist gut überlegt und geplant! Der alte Trakt des Schülerheims wird optimal ausgenutzt, der Wirtschaftstrakt wird entsprechend erneuert und auf Stand der Technik gebracht. Und diese Schule und dieser Standort haben sich das allemal verdient!

1975 wurde der Beschluss gefasst für die Landesberufsschule Eggenburg, 1979 ist sie provisorisch in Betrieb gegangen. 2002 wurde mit den Sanierungsarbeiten im Schulgebäude begonnen. Und jetzt stehen wir vor einem riesigen Brocken, nämlich 13,7 Millionen Euro. Das ist für die Region kein kleines Baulos, das ist für uns in Eggenburg ein ganz großes Baulos. Wir freuen uns darauf. Für die Qualität in dieser Schule ist es ein Meilenstein, für die Lehrlinge ist es ein Meilenstein, damit sie künftig in diesem Schülerheim, in diesem Wirtschaftstrakt und im sanierten Schulgebäude entsprechend werken und wirken können. Und deshalb werden wir natürlich diesem Antrag die Zustimmung geben!

Und ich wünsche dem Direktor Bauer mit seinem Team, denn umgebaut wird parallel, also es wird teilweise genächtigt und teilweise umgebaut, sonst müsste man die Schule ja einige Zeitlang zusperren, das wird nicht möglich sein, viel Geduld, viele Nerven! Weil das bringen solche Baustellen mit sich. Aber ich habe gestern gesehen, was die Lehrlinge, die Schülerinnen und Schüler in dieser Landesberufsschule schon selbst getan haben. Sie haben selbst sparen geholfen, sie haben selbst Betten hinausgetragen, sie haben selbst Kästen abgebaut und entsorgt. Hier wird zusammengeholfen um auch dem Land Geld zu sparen. Und ich weiß, dass mit dem Direktor Bauer, mit all seinem Team, mit den gesamten Lehrkräften in dieser Schule, aber auch mit den Lehrlingen, mit den Schülerinnen und Schülern in dieser Schule zusammengeholfen wird, dass diese Baustelle reibungslos und optimal und vor allem kostenschonend über die Bühne geht. Alles Gute! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Reinhard Teufel, FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Frau Landesrätin!

Die geplante Sanierung des Schülerheims samt dem Wirtschaftstrakt der Landesberufsschule Eggenburg ist auch aus freiheitlicher Sicht, wie bereits dargelegt, zu begrüßen. Zumal im Zuge dieser baulichen Maßnahme nicht nur eine Modernisierung der Schülerzimmer erfolgen soll, sondern auch durch den Einbau eines Aufzuges die Barrierefreiheit geschaffen wird. Wir begrüßen die Umstellung der Zimmer, vor allem aber den längst fälligen Einbau von eigenen Sanitärbereichen. Das sind wir den Lehrlingen, die hier ihr theoretisches Wissen erwerben, einfach schuldig. Es lernt sich leichter, wenn man sich entsprechend wohlfühlt.

Hiermit komme ich zu einem Thema, das uns Freiheitliche sehr am Herzen liegt. Wir müssen in der breiten Öffentlichkeit das Bewusstsein für die große Bedeutung der Lehre schärfen und damit die Einsicht, dass die bewährte duale Ausbildung in Zeiten zunehmender Akademisierung vieler Berufsbilder mehr und mehr an Bedeutung gewinnt. Handwerk hat goldenen Boden! Dieser Spruch ist aktueller denn je. Wir werden weiterhin gut ausgebildete Installateure, Köche, Maurer, Kellner, Dachdecker und Co. brauchen.

Während so mancher Uni-Absolvent verzweifelt einen Arbeitsplatz sucht, beklagt die mittelständige Wirtschaft in Niederösterreich das Fehlen von Fachkräften aus den Lehrberufen. Die Bedeutung der Lehre ist daher nicht zu unterschätzen. Die duale Ausbildung in Österreich gilt international als Vorzeigemodell. Die Trennung von theoretischer Ausbildung an der Berufsschule und praktischer Ausbildung in den Betrieben hat sich seit vielen Jahren bereits bewährt, wenn nicht sogar seit

Jahrzehnten. Es gilt daher, den Wert und die Bedeutung dieser Ausbildungsform zu stärken und jene, die eine solche Ausbildung anstreben, nach Kräften zu unterstützen.

Die bauliche Sanierung des Schülerheims und des Wirtschaftstraktes der Berufsschule Eggenburg, die heute beschlossen werden soll, ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Wir Freiheitliche werden daher dem Antrag zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 982/S-5/7, Vorlage der Landesregierung betreffend Landesberufsschule Eggenburg – Generalsanierung Schülerheim samt Wirtschaftstrakt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 983/S-5/6, Vorlage der Landesregierung betreffend Landwirtschaftliche Fachschule Pyhra – Neubau Schülerheim und Zubau Klassenräume. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schulz, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 983/S-5/6 mit dem Projekt Landwirtschaftliche Fachschule Pyhra – Neubau Schülerheim und Zubau Klassenräume.

Bei diesem Projekt geht es, wie schon im Antrag angeführt, um den Neubau des Schülerheimes und den Zubau von Klassenräumen mit Gesamtkosten in der Höhe von 15,6 Millionen Euro exkl. USt. Das bestehende Schülerheim und ein Trakt des Schulgebäudes stammen bereits aus dem Jahre 1976, sind schon sehr stark abgenutzt und hier besteht dringender Handlungsbedarf. Weiters sind zusätzliche Kapazitäten notwendig, um erhöhten Schülerzahlen vorsorgen zu können. Denn im Sommer 2022, wenn die landwirtschaftliche Fachschule Sooß in die landwirtschaftliche Fachschule Pyhra integriert wird, ist dies notwendig. Die Kapazität wird 180 Betten betragen und eine Erweiterung auf 270 Betten ist bei Bedarf durch die Zimmergestaltung möglich.

Die Baumaßnahmen werden unabhängig vom Schulbetrieb durchgeführt werden. Es gibt keine Ersatzunterbringung der Schüler. Mit dem Bauprogramm 2017 wurde gemeinsam bewilligt der Neubau des Rinderstalles mit Kosten von 3,12 Millionen Euro. Hiermit ergeben sich Gesamtkosten von 17,7 Millionen Euro. Der Bau soll im April 2020 begonnen werden und im Frühjahr 2023 abgeschlossen werden.

Ich komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Neubau Schülerheim und Zubau Klassenzimmer der Landwirtschaftlichen Fachschule Pyhra wird genehmigt und wird für die budgetmäßige Bedeckung in den kommenden Jahren vorgesorgt werden.

a) Gesamtkosten: € 15.600.000,- exkl. USt., KB 06/2017, davon entfallen auf:

- Immobilien € 14.595.000,-- exkl. USt.

- Mobilien € 1.005.000,-- exkl. USt.

b) Rückzahlungsraten:

Die Rückzahlungsraten für die Sonderfinanzierung betragen unter Zugrundelegung eines auf die Laufzeit angenommenen durchschnittlichen Zinssatzes

- für die Immobilien

eine voraussichtliche Jahresleasingrate inkl. Kautions in Höhe von € 859.034,46 inkl. USt. bei einer Laufzeit von 25 Jahren.

Im Falle eines Ankaufes des Leasingobjekts nach Ablauf der Grundvertragsdauer von 25 Jahren beträgt der zu zahlende Restbetrag € 1.434.101,50.

- für die Mobilien

eine voraussichtliche Halbjahresrate in Höhe von € 72.644,94 inkl. USt. bei einer Laufzeit von 7 Jahren.

Erstfälligkeit der Raten: voraussichtlich Juli 2023.

2. Die finanzielle Bedeckung der Rückzahlungsraten erfolgt bei VA 1/22932 ‚Landwirtschaftliche Fachschule Pyhra; Investitionen‘ vorbehaltlich der Genehmigung der Landesvoranschläge durch den NÖ Landtag.

3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke sehr! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Reinhard Teufel, FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Frau Landesrätin!

Was ich in der vergangenen Debatte zur Sanierung des Schülerheimes der Landesberufsschule Eggenburg gesagt habe, gilt selbstverständlich für den Neubau des Schülerheimes und den Zubau von Klassenräumen in der landwirtschaftlichen Fachschule Pyhra ebenso. Auch wenn die Bedeutung der Landwirtschaft seit der Nachkriegszeit abgenommen hat, die Zahl der Familienbetriebe in Niederösterreich stark gesunken ist und immer weniger Menschen bereit und in der Lage sind, ihre Landwirtschaft im Vollerwerb zu betreiben, heißt das nicht, dass wir auf gut ausgebildete Landwirte verzichten können. Wie in allen Lebensbereichen hat sich auch in der Landwirtschaft ein Strukturwandel vollzogen. Der Trend geht hin zu mehr Qualität, zu Bioproduktion und zu hochwertigem Fleisch aus heimischer Produktion. Wobei auch der Tierschutz heute an Bedeutung gewinnt. All dieses erfordert ein Umdenken, das mitunter auch mit teuren Investitionen verbunden ist. Investitionen, die auch entsprechendes Fachwissen voraussetzen.

Fest steht, dass eine fundierte theoretische und praktische Ausbildung der Landwirte, ob im Voll- oder im Nebenerwerb unverzichtbar bleibt. Die landwirtschaftliche Fachschule leistet hier einen großen Beitrag. Wir Freiheitliche wollen, dass unser Land autark bleibt. Dazu brauchen wir Landwirte, die ausgestattet mit entsprechendem Know How in der Lage sind, die eigene Bevölkerung effizient und nach höchsten Qualitätsmaßstäben mit entsprechenden landwirtschaftlichen Produkten zu versorgen.

Und was für die Berufsschule in Eggenburg und die dortigen Lehrlinge gilt, gilt auch für die Schülerinnen und Schüler der landwirtschaftlichen Fachschule: Sie haben es sich verdient, ein angenehmes Wohnklima vorzufinden! Denn, wie schon gesagt, wenn man sich wohlfühlt, lernt es sich auch besser. Wir Freiheitliche werden daher dem Antrag zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Katrin Schindele, SPÖ.

Abg. Schindele (SPÖ): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Wie auch schon im letzten Tagesordnungspunkt geht es auch in dieser Vorlage um Investitionen im Bildungsbereich. Gegenstand des heutigen Landtagsbeschlusses ist das Projekt Neubau Schülerheim und Zubau Klassenräume der landwirtschaftlichen Fachschule Pyhra mit Gesamtkosten in der Höhe von 15,6 Millionen Euro.

Wir haben schon gehört, das bestehende Projekt, das Schülerheim und der Trakt des Schulgebäudes stammen aus dem Jahr 1976. Und deswegen ist klar, dass das stark abgenutzt ist und einer Renovierung bedarf. Auf Grund der Integration der landwirtschaftlichen Fachschule Sooß in die landwirtschaftliche Fachschule Pyhra braucht es zusätzliche Kapazitäten. Sowohl was das Schülerheim, aber auch was die Klassenräume betrifft, was den theoretischen und den praktischen Unterricht angeht.

Wenn wir uns das anschauen, dann heißt das, dass das keine kleine Baustelle werden wird. Umso mehr freut es mich, dass sämtliche Vorkehrungen getroffen wurden, damit die Baumaßnahmen so vonstatten gehen können, dass der Schulbetrieb weiter durchgeführt werden kann und somit die Schule ihrer Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler auf die selbständige Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes vorzubereiten, problemlos nachkommen kann.

Jetzt lassen Sie mich kurz nach links und rechts blicken. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Unterstützen wir die praxisnahe Ausbildung mit modernen Klassenräumen. Bringen wir die Schülerheime auf den neuesten Stand. Geben wir den jungen Menschen die Möglichkeit, ihr zukünftiges Handwerk in moderner Umgebung zu erlernen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Martin Huber, fraktionslos.

Abg. Ing. Huber: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder!

Ich finde, heute ist es wirklich eine gute Landtagssitzung. Wir haben vorher diskutiert über die Schnellstraße S8. So soll es sein, dass man da Widerrede und Gegenrede hat. Genauso soll hier debattiert werden. Und jetzt zwei Tagesordnungspunkte, die uns in die Zukunft blicken lassen, die uns zeigen, dass wir für unsere Jugend Geld über haben. Dass wir sehr gerne Geld investieren in die Ausbildung unserer Jugend. Und ganz besonders freut es mich als Mostviertler natürlich, dass die landwirtschaftliche Fachschule Pyhra weiter aufgewertet wird und hier investiert wird. Ich darf jetzt schon viel Spaß wünschen beim neugebauten Stallgebäude, das ja mit März dann in Vollbetrieb geht. Ich glaube, hier ist eine Grundlage geschaffen worden, um die Jugendlichen auszubilden.

Ich darf aber trotzdem auch darauf hinweisen, liebe Frau Landesrat, wir haben ja die Zusammenlegung gehabt von den landwirtschaftlichen Fachschulen, und das ist ein ganz ein wichtiger Teil des Landes Niederösterreich, die landwirtschaftlichen Fachschulen. Der Standort Sooß wurde leider geschlossen. Ich bitte Sie trotzdem noch immer, schauen wir, dass wir dort

irgendwas unterbringen, das für die Jugend eine Ausbildungsstätte bringt. Denn der Standort Sooß ist ein guter Standort, es ist ein wunderbares Gebäude! Und ich glaube, wenn wir in die Zukunft sehen und die Pflege- und Betreuungsberufe uns ansehen, die sehr gefragt sind, vielleicht schaffen wir dort eine Ausbildungsstätte in diesem Bereich. Das würde dem Mostviertel, aber auch dem Land Niederösterreich sehr gut tun.

Man kann diese Fachschule Pyhra vergleichen mit dem Standort Wieselburg, mit dem Francisco Josephinum. Es ist wirklich eine Vorzeigeschule, wo das Ausbilden und die Ausbildung Spaß macht. Daher wünsche ich den Schülern und Lehrern weiterhin viel Freude bei der Ausbildung, bei der Bildung. Einen unfallfreien Bau und weiterhin Gutes für dieses Land und unserer Landesrätin im Bereich der Landwirtschaftlichen Fachschulen wäre auch gewünscht. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist nun Frau Abgeordnete Doris Schmidl, ÖVP.

Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesrätin! Hohes Haus!

Niederösterreich ist ein schönes Land, das von Landwirtschaft seit Jahren geprägt ist. Viele landwirtschaftlichen Betriebe werden seit Generationen bewirtschaftet. Um die Höfe weiter bewirtschaften zu können, braucht es Weiterentwicklung und Wissen. Dabei ist Technologie und die Vermittlung der Werte der Landwirtschaft ein wichtiges Thema. Die Landwirtschaft funktioniert, aber immer weniger Menschen zeigen Verständnis dafür, wie Landwirtschaft funktioniert, was es heißt, Lebensmittel zu produzieren. Vertrauen und Information für und in die Landwirtschaft ist dabei ein großes Thema.

Deshalb braucht es für unsere Burschen und Mädchen eine fachliche Ausbildung für unsere Zukunft. Dazu gehört die landwirtschaftliche Fachschule Pyhra. Dieses Schulgebäude ist seit 1976 schon in die Jahre gekommen. Und jetzt ist es so weit, dass 2020 die landwirtschaftliche Fachschule Sooß hinzukommen soll. Es ist wichtig, sie werden eine Einheit. Mädchen und Burschen werden gemeinsam diese Schule besuchen. 15,6 Millionen Euro werden in diesen Standort investiert.

Was geschieht zur Zeit? Zur Zeit ist der Rinderlaufstall im Bau, er wird im Frühjahr in Betrieb genommen. Danach wird das Schülerheim neu gebaut für 270 Betten. Das Internat wird abgerissen, das jetzige Internat, und es wird Platz für die Vergrößerung des Schulgebäudes, das 2022 fertiggestellt werden soll. Der Schulbetrieb bleibt in dieser Zeit uneingeschränkt. Dieser

Umbau ist ein wichtiger Schritt für unsere Land- und Forstwirtschaft, für Hauswirtschaft, für Einzelhandelskauffrau oder –mann, Lebensmitteltechnologie und Direktvermarktung, die nächsten Jahre modern und attraktiv zu gestalten.

Wichtig ist uns dabei die praxisnahe Ausbildung. Der Holzmassivbau wird mit Fernwärme beheizt, die aus erneuerbarer Energie beschickt wird. Unsere bäuerlichen Betriebe sollen in Zukunft zukunftsorientiert und wirtschaftlich arbeiten können. Dass die landwirtschaftliche Fachschule Pyhra für Kommunikation ein wichtiger Standort ist, zeigt immer der Tag der offenen Tür, wozu viele Besucher kommen und so erfahren, wie Landwirtschaft funktioniert. Ich bedanke mich bei unserer Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister, dass sie die Zusammenführung der Schulen so gut begleitet, dass wir für die Zukunft einen sicheren Standort haben an der landwirtschaftlichen Fachschule Pyhra. Ich bedanke mich bei beiden Direktoren, bei Frau Direktor Neuhold und beim Direktor Sieder, dass sie die Zusammenführung mit viel Mitgefühl mittragen, auch bei dem restlichen Lehrpersonal. Ich freue mich schon auf 2023, wenn dieses Schulgebäude fertiggestellt sein wird und wünsche mir von dieser Schule erfolgreiche Bauern und Bäuerinnen, die für uns die Zukunft bilden. Ich wünsche euch alles Gute! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 983/S-5/6, Vorlage der Landesregierung betreffend Landwirtschaftliche Fachschule Pyhra – Neubau Schülerheim und Zubau Klassenräume. *(Nach Abstimmung über den Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-993/A-1/77, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Transparenz von ÖNORMEN. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dinhobl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich darf zu Ltg.-993/A-1/77 berichten. Antrag der Volkspartei betreffend Transparenz von ÖNORMEN.

Durch die Erstellung von ÖNORMEN werden technische oder die Qualität betreffende Spezifikationen, denen bereits bestehende oder künftige Produkte, Produktionsverfahren oder Dienstleistungen entsprechen können, auf freiwilliger Basis festgelegt. Doch auch wenn diese Normen auf freiwilliger Basis festgelegt werden, so verweisen dennoch Gesetze auf diese. Es sei daher zielführend, die ÖNORMEN analog des Rechtsinformationssystems des Bundes im Internet

kostenfrei zu veröffentlichen. Zudem soll die Zahl der ÖNORMEN evaluiert werden. Ich komme zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese im Sinne der Antragsbegründung aufzufordern, eine Änderung des Normengesetzes 2016 mit dem Ziel in die Wege zu leiten,

1. den Zugang zu ÖNORMEN zu erleichtern und
2. die Anzahl der erlassenen Normen auf ihre Zweckmäßigkeit hin zu evaluieren.“

Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Georg Ecker, Grüne.

Abg. Mag. Ecker MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Meine werten Damen und Herren!

Wir begrüßen diese Initiative. Ich habe selbst kürzlich mit einer ÖNORM zu tun gehabt im Rahmen eines Vertrages. Und da gibt's immer ein gewisses Ungleichgewicht zwischen den Firmen, die immer mit diesen ÖNORMEN zu tun haben, und Privaten. Und genau das was im Antrag steht, ist auch mir widerfahren, dass sie nicht kostenfrei zugänglich ist, diese ÖNORM in diesem Vertrag. Genau das sollte aber der Fall sein. Wir begrüßen das, dass das im RIZ zur Verfügung gestellt werden soll, damit hier es keine Ungleichgewichte gibt.

Dazu kommt noch, dass ich bei dieser einen ÖNORM, das ist aber auch bei anderen der Fall, den Eindruck habe, dass diese vorteilhaft sind für Firmen gegenüber Privaten und auch vorteilhaft sind für große Firmen gegenüber kleineren Konkurrenten, die oft auf individuelle Lösungen vertrauen und keine Massenprodukte anbieten. Davor ist oft starker Lobbyismus der Interessensvertretungen, der oft den kleinen und Mittelbetrieben zum Nachteil gereicht.

Ich kenne ein Beispiel einer Dachbegrünungsfirma. Ein Fachmann, der in einer gewissen geografischen Lage auf Grund seiner Ausbildung der Überzeugung war, dass dort die Lösung, die laut ÖNORM vorgeschrieben ist, nicht die beste Lösung ist. Wir bilden ja Fachkräfte aus, damit sie das fachlich beurteilen können! Und daher bin ich der Meinung, dass ÖNORMEN hier deutlich weniger einschränkend sein sollen als das derzeit der Fall ist. Auch in diesem Hinblick unterstützen wir daher den Antrag. Wir wollen, dass die ÖNORMEN nicht zum Vorteil für

Großbetriebe, nicht zum Nachteil für Private und Kleinbetriebe gereichen. Das gehört abgestellt.
Dankeschön! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Jürgen Handler von der FPÖ.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Zum Antrag Transparenz von ÖNORMEN. In Österreich ist die Erstellung von ÖNORMEN im Normgesetz 2016 geregelt, in dem auch vorgesehen ist, dass die Befugnis zur Schaffung und Veröffentlichung von nationalen Normen einem nicht auf Gewinn ausgerichteten Verein zu übertragen ist. Dieser Verein ist die Austrian Standards International - Standardisierung und Innovation. Wenn man sich die Jahresberichte über diesen Verein ansieht, sieht man, dass dieser international ausgerichtet ist und auch in der Wirtschaft stark vernetzt und verankert ist.

Bei den Teilnehmenden ... oder der Teilnehmerkreis in Komitees und Arbeitsgruppen sind rund 50 Prozent aus Kleinunternehmen und rund 30 Prozent aus Großunternehmen. Daran sieht man, dass die Unternehmen auch wirklich eingebunden werden. Und auch das Dialogforum Bau Österreich spricht sich aus, gemeinsam klare und einfache Bauregeln zu schaffen. Aber es muss auch gelten, nur soviel Normung wie nötig und volkswirtschaftlich sinnvoll zu schaffen, weil das ein wesentlicher Grundpfeiler für eine gute Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Normung ist.

Das bedeutet, es darf keine Überregulierung stattfinden! Weil es einen bürokratischen Mehraufwand bedeutet und auch einen Anstieg von Mehrkosten bedeuten würde. Gerade im Bereich des Bauwesens bedeuten zuviel Normen und Auflagen auch für unsere Landsleute Mehrkosten beim Bau von Einfamilienhäusern oder sonstigen Einrichtungen.

Der Bereich der Normung erstreckt sich aber auch auf die unterschiedlichsten Bereiche und umfasst neben Produkten auch Dienstleistungen. Und es steht auch im Antrag, dass diese auch von Gerichten herangezogen werden um Sachverhalte zu beurteilen bzw. selbst Gesetze verweisen auf ÖNORMEN. Aber im Gegensatz zu Gesetzen bzw. diese Normen nicht frei im Internet abrufbar. Und daher ist es zu begrüßen, dass ÖNORMEN auch analog zum Rechtsinformationssystem des Bundes im Internet veröffentlicht werden sollen.

Man muss aber auch festhalten, dass die Normentwürfe auch sehr schwer zugänglich sind um hier Stellungnahmen abzugeben. Weil jede internationale, europäische und nationale ÖNORM wird

auch vor der finalen Veröffentlichung als ÖNORM zuerst als Normentwurf für eine zuvor festgelegte Frist, in der Regel sechs Wochen, veröffentlicht.

In dieser Phase der öffentlichen Stellungnahme kann jede interessierte Person dazu ihre Meinung abgeben und Verbesserungsvorschläge direkt beim zuständigen Komitee einbringen. Das ist hier auch relativ zuständig, weil man sich registrieren muss. Es ist zwar kostenlos, aber es wäre hier einfacher, analog zum RIS-Rechtssystem auch hier Stellungnahmen auf öffentliche Seiten zu geben um hier auch eventuell eine einzubringen. Das kann jede Person für sich selbst entscheiden ob er oder sie da eine Stellungnahme einbringen will oder nicht.

Dann komme ich zum Schluss. Es wurde auch bereits 2014 ein Antrag, ein Resolutionsantrag, eingebracht für die Reduzierung der Normvorschriften, der auch beinhaltet, durch diese ständig wachsende Anzahl von Normvorschriften ist es nahezu unmöglich, einen Überblick zu bewahren. Und diese Normvorschriften sind nicht frei zugänglich. Sechs Jahre später haben wir wieder einen Antrag im Landtag und man muss die bürokratischen und oftmals finanziellen Hürden nun endlich umsetzen und nicht wieder Jahre warten, dass wir vielleicht in fünf Jahren wieder einen Antrag da herinnen haben, damit wir das endlich umsetzen.

Abschließend will ich noch sagen, es sollte die Devise gelten: Normen dort, wo sie gebraucht werden, öffentlich zugänglich, aber mit Augenmaß und nicht überregulierend. Deswegen werden wir diesem Antrag unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Christian Samwald, SPÖ.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Über die Genese der ÖNORMEN brauche ich nicht mehr viel zu sagen, hat mein Vorredner schon soweit erledigt. Worum geht's in dem Antrag? Der Antrag ist grundsätzlich ein wirklich guter. Es geht hier um die ÖNORMEN, die uns wirklich in jedem Lebensbereich unter Führungszeichen „verfolgen“. Es gibt 10.000 in jedem Bereich und sie verursachen wirklich hohe Kosten. Nicht nur für Unternehmen, auch für Gemeinden. Es ist wirklich schon so weit, dass sie recht unübersichtlich geworden sind, vor allem in der Masse.

Aber wo liegen meines Erachtens nach die Hauptproblemfelder? Grundsätzlich steht das Gesetz natürlich über der ÖNORM. Die ÖNORM basiert auf Freiwilligkeit und ist eine Empfehlung! Jedoch sind die ÖNORMEN oft genauer geregelt, detaillierter geregelt. Und so ist es oftmals der Fall, dass

Sachverständige bei Gericht sich auf ÖNORMEN berufen, weil hier detaillierter geregelt ist und selbst Gesetze oftmals auf die ÖNORMEN verweisen. Das ist für mich nicht der richtige Zugang, wenn ÖNORMEN quasi über dem Gesetz stehend verwendet werden. Auch bei behördlichen Genehmigungen ist es oft so, dass vor allem das Problem in kleineren Gemeinden besteht, die auf ÖNORMEN zurückgreifen müssen: Wie komm ich denn zu diesen Selft. Ich glaube, die hier kostenfrei bzw. über das RIZ zur Verfügung zu stellen, ist die eine Sache. Nur muss ich sie auch übersichtlich präsentieren können.

Eine zweite Frage, die sich mir stellt: Die Austrian Standards, die diese ÖNORMEN aus der Taufe heben, leben ja vom Verkauf der ÖNORMEN. Wenn die jetzt gratis zur Verfügung gestellt werden, stellt sich mir natürlich jetzt die Frage, wie diese Kosten entsprechend refundiert werden. Und eine sehr wichtige Evaluierung! Hier stellt sich mir die Frage, wer wird diese zehntausenden ÖNORMEN evaluieren und für notwendig oder nicht notwendig befinden? Denn grundsätzlich sind ja Normen nichts Schlechtes. Diese ÖNORMEN sollen ja eine Mindestqualität festlegen. Sie sollen Angebote vergleichbarer machen, internationale Normen sollen auch den Unternehmen den Marktzutritt innerhalb der EU erleichtern. Das ist natürlich einfacher für einen Betrieb wenn ich eine internationale ÖNORM, die für die ganze EU gültig ist, habe, als wenn ich mir 28 nationale Normen herausuchen muss.

In der Praxis ist es nur leider oft der hehre Gedanke nicht so. Denn in der Praxis ist es oft so, dass die – und ich komme jetzt wieder bei meiner Brücke zum Bereich Wohnen – diese Normen oft kostentreibend sind. Und man muss auch ehrlich sagen, dass diese ÖNORMEN natürlich auch von gewissen Interessenvertretern unter Anführungszeichen beeinflusst, muss man ganz ehrlich sagen, werden, einzelne Anbieter natürlich auch bevorzugen. Denn wenn ich gewisse Normen schaffe, die Rahmenbedingungen schaffe, wodurch es eben nur gewissen Anbietern möglich ist, entsprechend zu liefern, naja, dann wird es die Sache nicht billiger machen, sondern teurer! Ich glaube, der Antrag ist ein guter und wir werden auch die Zustimmung geben. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Reinhard Teufel, FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

ÖNORMEN sind zweifellos wichtig. Nicht nur zur Qualitätssicherung. Gäbe es keine technischen Normen, wäre es nicht möglich, ganz einfache Dinge wie etwa Schrauben und deren Gewinde zu vereinheitlichen, mit Folgen, die sich jeder ausmalen kann. ÖNORMEN dienen aber auch der

Sicherheit, und das ist gut so. Dass ÖNORMEN allerdings nicht via Internet, wie schon besprochen, abrufbar sind, wie etwa Gesetze im Rechtsinformationssystem RIS und dass es in ganz Niederösterreich nur eine Stelle gibt, in der Zugang zu den Normen gewährt wird, ist völlig inakzeptabel!

Wenn ÖNORMEN eingehalten werden sollen, muss auch der Zugang zu ihnen erleichtert werden. Wir Freiheitliche begrüßen daher den Antrag als Schritt in Richtung auf mehr Transparenz. Dringend notwendig ist auch eine Durchforstung der Vielzahl an Normen auf ihren Sinn! Denn es liegt der Verdacht nahe, dass auf Grund eifriger Lobbyistentätigkeit, sei es nun in Wien oder in Brüssel, Golden Plating, also eine Übererfüllung von Standards betrieben wird, die wenig nutzen, uns Konsumenten aber teuer zu stehen kommen. Ich nenne hier nur zwei kleine Beispiele: Wer ein Haus baut, weiß wovon ich spreche. Bisher war es so, dass beim Auftragen von Estrich die Schichtung an die 5 cm dick sein musste. Das machte durchaus Sinn, mehr war nicht notwendig. Nun steht auf Grund massiver Interventionen der Baustoffindustrie die Forderung im Raum, die Schichtung um einige Zentimeter zu erhöhen. Völlig unnötig zwar, aber ein profitables Geschäft für die Baustoffindustrie, die mehr Estrich verkauft! Eine Schikane für alle Häuslbauer, die gezwungen sind, mehr Geld auszugeben! Hinausgeworfenes Geld, um das Ding beim Namen zu nennen.

Oder die Vorschrift betreffend der Überprüfung von Aufzügen und Einbau von Sicherungsvorkehrungen in den Liften. Die bisherige ÖNORM hat sich über Jahre hinweg als völlig ausreichend erwiesen. Und man muss auch eines ganz klar dazu sagen: Der Lift ist das sicherste Verkehrsmittel überhaupt. Dennoch sollen die entsprechenden Standards verschärft werden und vermehrt Überprüfungen stattfinden. Auch das ist eine Schikane! Denn bezahlen müssen diese völlig überflüssigen Zusatzmaßnahmen die Mieter eines Hauses mit Lift. Denn die Kosten für den Mehraufwand schlagen sich in erhöhte Betriebs- und Errichtungskosten nieder.

Das sind nur zwei Beispiele, die zeigen, dass die ÖNORMEN auch auf ihre Sinnhaftigkeit überprüft werden müssen. Im Verein mit mehr Transparenz durch einen leichteren, niederschweligen Zugang zu den Normen sollte es auch gelingen, das an nur zwei Beispielen festgemachte Golden Plating bei der Formulierung von Mindeststandards leichter zu durchschauen und schon im Vorfeld zu verhindern. In diesem Sinne begrüßen wir diesen Antrag! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Christoph Kaufmann von der ÖVP.

Abg. Kaufmann MAS (ÖVP): Herr Präsident! Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Ich hatte gestern das Vergnügen, eine Kellerführung zu machen durch die Kellereiwirtschaft des Stiftes Klosterneuburg. Wir sind auch ins Gespräch gekommen mit dem Leiter des Stiftsweingutes, der begeistert erzählt hat von der großartigen Lüftungsanlage des Hauses, die im 18. Jahrhundert errichtet worden ist. Und das Spannende daran war, das Raumklima im Stift Klosterneuburg ist wirklich toll. Als man im Jahr 2000 angefangen hat, das Stift Klosterneuburg zu erweitern, neue Räumlichkeiten zu adaptieren und herzurichten, wollte man natürlich das Wissen, dieses jahrhundertealte Wissen anwenden um diese Lüftungsanlage entsprechend ausbauen. Sie können sich vorstellen, woran es gescheitert ist: Die Lüftung entsprach natürlich nicht der ÖNORM! Obwohl es über Jahrhunderte gelebte Praxis ist und gut funktioniert. Ich musste lachen, als mir die Geschichte gestern erzählt hat der Wolfgang Hamm, weil es natürlich gut zum heutigen Thema passt.

Eine andere ÖNORM, die zur Berühmtheit gelangt ist vor einigen Jahren, die ÖNORM A1080. Ich weiß nicht, wer sich noch daran erinnern kann. Es ist die Richtlinie für die Textgestaltung, in der Regel für Geschäftsbriefe. Eine Norm, die aus dem Jahr 2007 stammt. Und im Jahr 2014 durchaus überregionale Berühmtheit erlangte. Denn es ging darum, im Entwurf für die Überarbeitung der Norm einen Passus mit Empfehlungen für geschlechtergerechtes Formulieren einzuführen. Ein Steckenpferd unserer Kollegin Vesna Schuster. Wir hören uns ja öfter das auch an hier im Landtag zu diesem Thema. Es waren mehr als 1.400 Stellungnahmen, die dazu eingelangt sind. Das Stellungnahmeverfahren war Anstoß für eine österreichweite Debatte. Wochenlang in den Medien, auf Facebook, auf Twitter und durchaus emotional geführt. Und es stellte sich dabei natürlich auch die berechtigte Frage, ob das Thema überhaupt normungsreif ist. Und ich denke, diese Frage stellt sich nicht nur bei dieser ÖNORM A1080, Richtlinie für die Textgestaltung, sondern wahrscheinlich auch bei manchen anderen Normen, die uns betreffen.

Und Austrian Standards hat hier viele Maßnahmen gesetzt, hat wochen- und monatelange Prozesse ins Rollen gebracht. Das Ende der Geschichte: Am 1. Mai 2018 wurde die ÖNORM A1080, Richtlinie für die Textgestaltung, ersatzlos zurückgezogen. Seitdem nicht mehr am Markt!

Und wenn ich mir das aktuelle Angebot an Kursen am WIFI Niederösterreich ansehe, dann finde ich aktuell unter dem Stichwort *ÖNORM 42* Kurse, die am WIFI Niederösterreich angeboten werden. Von der *ÖNORM* Aufmaß und Abrechnung, Malerarbeiten perfekt berechnen, über *Betontechnologie 2 – Nachweis für ausreichende Kenntnisse gemäß ÖNORM B 4710-1*, *Kunststofftechnik – Schweißen mit Prüfung nach ÖNORM EN 13067*, *Rechtliche Grundlagen und*

Typprüfung nach ÖNORM EN 60601-1 – Module 1 – 6, bis hin zur Fachausbildung für Anforderungen der ÖNORM EN 1090 oder die gerade - und ich war in den letzten Wochen sehr viel in Elektrobetrieben unterwegs – die gerade bei den Elektroinstallateuren besonders beliebte OVE E 8101, welche die allseits bekannte OVE/ÖNORM 8001 abgelöst hat. Hier wird ein Kurs in sieben(!) Teilen angeboten, jeweils ein Tageskurs um 290 Euro. Und damit ergeben sich allein hier Kosten von über 2.000 Euro pro Kursteilnehmer pro Kurs. Und natürlich jede Menge an Stunden, in denen die Mitarbeiter für die Unternehmen nicht zur Verfügung stehen. Und von den Kosten für den eigentlichen Ankauf der ÖNORM reden wir jetzt gar nicht.

Ja, Normen sind wichtig. Ich unterstreiche das, was meine Vorredner gesagt haben, was der Kollege Samwald gesagt hat, was der Kollege Teufel gesagt hat. Normen sind wichtig. Aber es liegt auch auf der Hand, dass eine Überregulierung durch Normen jede Menge Geld kostet. Geld, das unserer Wirtschaft entzogen wird. Geld vor allem unserer KMU. Die Grundposition im Normungsprozess muss sich daher aus meiner Sicht klar an den Grundsätzen der Bedarfsgerechtigkeit, Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit orientieren. Und Belastungen der österreichischen Wirtschaft durch überregulierende Standards müssen unbedingt vermieden werden.

Und ganz wichtig: Standards sind regelmäßig auf ihre Aktualität und Notwendigkeit zu prüfen! Soviel Normung wie nötig und so wenig Normung wie möglich, das ist das Gebot beim Normungswesen. Es ist aus meiner Sicht schon klar, dass die lückenlose Umsetzung der Veröffentlichung verbindlich erklärter rein nationaler Normen gewährleistet sein muss. Aber auch der Altbestand verbindlich erklärter, rein österreichischer Normen muss im Rechtsinformationssystem kundgemacht werden. Und auch die Transparenz im europäischen Normungswesen gehört aus meiner Sicht verbessert. Ich würde mir daher wünschen, dass sich die österreichische Bundesregierung auch auf europäischer Ebene dafür einsetzt, dass verbindlich erklärte europäische Normen kostenlos im Amtsblatt der Europäischen Union veröffentlicht werden.

Es ist auch schon angesprochen worden, das Baurecht. Natürlich ein großes Thema. Aber auch für das Baurecht gilt aus der aktuellen Diskussion ganz klar das Motto: Kosten senken und Transparenz stärken, damit leistbares Bauen und Wohnen ermöglicht wird. Und daher zwei klare Forderungen seitens der Wirtschaft. Erstens: Evaluierung der Baustandards nach den Grundsätzen von Leistbarkeit, Lesbarkeit und Vereinfachung sowie bessere Abstimmung zwischen Standards und rechtlichen Vorschriften im Baubereich. Zweitens: Klarstellung, dass der Stand der Technik nicht automatisch mit Normen und Regeln gleichzusetzen ist und eine Bewertung auch

alternativer, nicht normkonformer Methoden zu erfolgen hat. Da sind wir wieder bei meinem Beispiel vom Anfang mit dem Stift Klosterneuburg und seiner über Jahre erprobten Lüftungsanlage.

Ich fasse nochmals zusammen: Soviel Normung wie nötig und so wenig Normung wie möglich. Und Kosten senken und Transparenz stärken. Deswegen begrüße ich diesen Antrag und ersuche um Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 993/A-1/77, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Transparenz von ÖNORMEN. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-986/A-3/374, Antrag der Abgeordneten Mag. Collini, Ing. Huber u.a. betreffend Übersichtlichkeit der Unterlagen für die Debatte des Rechnungsabschlusses 2019 und des Voranschlags 2021. Ich ersuche Frau Abgeordnete Kollermann, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zu Ltg.-986/A-3/374 betreffend die Übersichtlichkeit der Unterlagen für die Debatte des Rechnungsabschlusses 2019 und des Voranschlags 2021 der Abgeordneten Mag. Collini, Mag. Hofer-Gruber, Mag. Kollermann und Ing. Huber u.a.

Worum geht es in dem Antrag? Es geht darum, zeitgerecht vor der Budgetdebatte auf die Vorbereitung für die jährlichen Budgetsitzungen hinzuwirken, dass diese besser lesbar und die Vorbereitungsarbeiten gut unterstützen kann. Die Umstellung für die VRV 2015, auf Grund dessen kam es bedauerlicherweise zu einer Verschlechterung der Übersichtsdarstellungen von Postenklassen und Posten und eine schnelle, zuverlässige Beurteilung erscheint daher deutlich erschwert und eben schwerer möglich zu sein. Die Abgeordneten sind dazu gezwungen, das selbst zu errechnen, was früher in Summen dargestellt war. Das führt zu einem nicht mehr zumutbaren Mehraufwand in der Vorbereitung.

Gleichzeitig geht es darum, dass der Gemeindeförderbericht auch sehr schwer lesbar ist mit einer sehr zersplitterten Darstellung. Das sind 560 Seiten und es ergibt diese Darstellungsform keinen Mehrwert für die Vorbereitungsarbeiten. Schließlich sollten Budgetunterlagen auch so aufbereitet

sein, dass sich sowohl interessierte Bürgerinnen und Bürger als auch die Abgeordneten sehr rasch ein Bild vom Stand der Dinge machen können.

Der Antrag hat folgende Punkte ursprünglich intendiert. Es ging darum, Sorge zu tragen, Budgetunterlagen für die Voranschlagsdebatte im Juni 2021 analog der vor der Umsetzung der VRV 2015 gebräuchlichen Praxis zu machen, eine Zusammenfassung zu erstellen, die der bisherigen Gliederung von Postenklassen und Posten entspricht. Der bisherige Gemeindeförderungsbericht sollte in der übersichtlichen Form wieder bereitgestellt werden und alle ausbezahlten Förderungen pro Gemeinde aufgelistet werden. Der Finanz- und Wirtschafts-Ausschuss hat diesen Antrag abgelehnt. Ich lese daher den Antragstext des Ausschusses vor (*liest:*)

„Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Mag. Collini, Ing. Huber, Mag. Hofer-Gruber und Mag. Kollermann betreffend Übersichtlichkeit der Unterlagen für die Debatte des Rechnungsabschlusses 2019 und des Voranschlages 2021.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich ersuche, die Debatte zu eröffnen und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Unser Anliegen könnte nicht klarer formuliert sein. Es geht um Information der Abgeordneten, es geht um Informationen der interessierten Öffentlichkeit. Es geht um einen aussagekräftigen Gemeindeförderungsbericht. Beides ist, wie die Berichterstatterin erwähnt hat, im Ausschuss abgelehnt worden und zwar ohne Begründung. Wir werden auch heute keine Begründung hören, weil es gibt keine Begründung, diesen Antrag abzulehnen.

Alleine dieser Gemeindeförderungsbericht, es sind in Wirklichkeit 566 Blätter, nicht 566 Seiten. Und dies ist leider zweiseitig bedruckt, man kann es nicht einmal als Schmierpapier verwenden. Und man kann es auch sonst zu nichts verwenden. Und wenn Ihr eigenes Beurteilungsvermögen schon eingetrübt ist, dann nehmen Sie das Ding, geben Sie es Ihrem Sohn, Ihrer Tochter, einem Bekannten, und sagen, schau einmal da rein und schau, ob du daraus irgendwas herauslesen kannst. Es wird nicht gelingen. Und dann kommt die Budgetsitzung im Juni. Und da überschlagen Sie sich im Lob über das Land und was das Land für die Gemeinden tut und fördert und sie so toll

unterstützt. Welche Gemeinden, welche Förderungen, welche Unterstützungen? Aus diesem Bericht werden wir es nicht erfahren.

Meine Damen und Herren von der ÖVP, Sie versuchen sich da, in einem faktenfreien Raum zu bewegen, den Abgeordneten und der interessierten Öffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Aber dort, wo die Gemeinden mit berechtigten Anliegen an den Landtag herantreten, wo sie sich eine Behandlung, eine Diskussion erwarten, da werden diese Anliegen im Ausschuss ohne Diskussion enderledigt. Mit einem lapidaren Schreiben des Präsidenten.

Dazu darf ich Ihnen auch vorlesen, was in dem Antrag eigentlich drinnen steht: Der Herr Präsident des Landtages wird ersucht, dem Bürgermeister der Marktgemeinde Vösendorf - war es in dem Fall - zu den Beratungen und der Beschlussfassung im Ausschuss Mitteilung zu erstatten. Bitte, welche Beratungen finden denn im Ausschuss statt? So werden die Anliegen der Gemeinden bei uns behandelt.

Aber für die wirklich wichtigen Dinge, zum Beispiel Ehrenzeichen für verdiente Feuerwehrleute, da wird nicht lang gefackelt. Da wird gleich ein neues Gesetz gemacht. Und wieder muss ich die Frage stellen: Ist das der Föderalismus, den die Wähler von uns erwarten? Ist das das, was unsere Wähler wollen? Ich kann Ihnen versprechen, dass wir zu gegebener Zeit eine breitere Öffentlichkeit als das, was wir hier im Landtag sehen, über das informieren, was hier abgeht und was alles in diesem Land an zwei Stimmen scheitert: Ein modernes Wahlrecht, erweiterte Prüfbefugnis des Rechnungshofes, eine Breitbandoffensive, lesbare Budgetunterlagen und so weiter, und so weiter.

Und bei den ÖNORMEN, Herr Kollege Kaufmann, so richtig und wichtig der Antrag ist, da spielen Sie Bundesliga. Die Landesregierung möge an die Bundesregierung herantreten und so weiter, und so weiter. Und Sie haben vollkommen Recht, was die Kritik an den Normen betrifft. Nur, dort, wo wir im eigenen Bereich was machen könnten, im Land Niederösterreich, da passiert nichts. Null, nada!

Sie können beruhigt sein, wenn Sie so weitermachen, in 20 bis 30 Jahren, wenn die absolute Mehrheit längst verlorengegangen ist, dann wird der Föderalismus nicht im Schulfach „Politische Bildung“ behandelt werden, sondern allenfalls im Geschichtsunterricht. Weil die Bürger werden sich das, was die Mehrheitspartei hier an Arroganz, an Zukunftsvergessenheit und an Verantwortungslosigkeit leistet, nicht mehr lange bieten lassen.

Der Ausschussantrag lautet auf Ablehnung unseres Transparenzantrages. Meine Damen und Herren von der FPÖ und von der SPÖ: Auch wenn Sie in der Zwangskoalition nicht immer so können wie Sie wollen, ich ersuche Sie trotzdem, sagen Sie Ja zu Transparenz und übersichtlichen Budgetunterlagen. Sagen Sie Ja zu parlamentarischer Kontrolle. Sagen Sie Ja zu Ihrer Verantwortung als Landtagsabgeordnete und sagen Sie Nein zu diesem beschämenden Ausschussantrag. Dankeschön! (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Herr Abgeordneter Hofer-Gruber! Für den Ausdruck „lapidares Schreiben“ erteile ich Ihnen einen Ordnungsruf! Denn es handelt sich um ein offizielles Schreiben des Landtagspräsidenten. Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich lausche immer gerne den Ausführungen des Kollegen Hofer-Gruber, weil er doch immer eine gewisse Würze und eine gewisse Schärfe in seine Reden bringt.

Aber zum Thema: Wie ich es verstanden habe, wie ich die VRV 2015 verstehe, soll die ja weg von der Kameralistik zu einer doppelten Buchhaltung kommen, die vielleicht auch Personen lesen und verstehen können, die nicht in die staatliche Verwaltung eingebunden sind, sondern dass es auch jeder Steuerberater zum Beispiel versteht und damit arbeiten könnte. Also sehe ich den Hintergrund eigentlich darin, dass die Finanzdaten öffentlicher Körperschaften anhand der VRV 2015 transparenter darzustellen sind, auch für die Mitarbeiter die damit arbeiten, klarer darzustellen sind, um eine Vergleichbarkeit zwischen verschiedenen Institutionen auch zwischen Ländern oder zwischen Gemeinden zu schaffen. Die Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung, eben VRV 2015, fordert ja nur ein Mindestmaß der Darstellung der relevanten Zahlen und verbietet aber nicht, über dieses Mindestmaß hinauszugehen weitere Zahlen vorzulegen.

Zum Thema Gemeindeförderbericht. Das war ganz interessant. Mein erster Budgetlandtag 2018 hier in dem Haus. Da habe ich den Gemeindeförderbericht 2015 vor dieser Sitzung in die Hände bekommen und habe mich zuerst gefragt, was ich denn mit diesen 500 Seiten Papier anfangen soll. Und habe mich dann in mehreren Tagen durch das durchgearbeitet bis ich einmal verstanden habe, worum geht's, wie ist das gegliedert, wie funktioniert das Ganze. Und konnte dann, auch dank der Mitarbeiter im Klub, bei einigen Gemeinden die tatsächlichen Förderungen feststellen. Ich glaube nicht, dass diese Form der Präsentation, die zwar dem Buchstaben des Gesetzes entspricht, so sinnvoll ist, wie sie sein sollte und wie sie sein könnte.

Was mir ganz wichtig wäre, wäre auch festzustellen, was sind denn die Auswirkungen der Förderungen, die wir den Gemeinden geben, damit ich weiß, wieviel Geld hat eine Gemeinde bekommen und wie arbeitet die Gemeinde dann mit dem Geld? Und wie effizient ist die Gemeinde mit diesem Geld auch umgegangen? Wenn ich aber jetzt an die Rechnungshofberichte, die in den letzten zwei Jahren zur Debatte gestanden sind hier in diesem Hohen Haus - die Gemeinden Perchtoldsdorf, Waidhofen a.d. Thaya, Klosterneuburg, Traiskirchen -, denke, dann muss ich ganz ehrlich sagen, da zweifle ich, dass die Fördermittel immer zu 100 Prozent richtig und in den Gemeinden entsprechend und zielsprechend verwendet wurden.

Vielleicht eine kleine Anekdote am Rande: Als ich diesen ersten Gemeindeförderbericht im Jahr 2018 über das Jahr 2017 in die Hände bekommen habe, habe ich das Telefon genommen, habe bei der entsprechenden Abteilung im Land angerufen und habe ersucht, mir diesen Förderbericht als elektronisch lesbares Dokument zur Verfügung zu stellen. Die Antwort die ich darauf bekommen habe von einem Mitarbeiter, das geht nicht, dieser Bericht kommt so, wie er ihnen vorgelegt wird, aus einer Maschine. Ich nehme an, dass diese Maschine diese Daten in elektronischer Form hat. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es im 21. Jahrhundert nicht möglich ist, diese Daten, die in elektronischer Form vorliegen, den Abgeordneten nicht wenigstens als elektronisch lesbares PDF oder in elektronischer Form zur Verfügung zu stellen. Das scheint mir im 21. Jahrhundert etwas anachronistisch.

Da wir für Transparenz stehen und da wir uns auch sinnvolle Arbeitsunterlagen für unsere Tätigkeit im Landtag wünschen, werden wir dem negativen Ausschussantrag nicht zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr von der SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

In wenigen Monaten stehen wir hier an dieser Stelle und debattieren den Voranschlag des Landes Niederösterreich für 2021. Dieser wird auf Grund der neuen VRV, die wir hier auch schon einige Male diskutiert haben, anders aussehen und durchaus schwieriger zu lesen sein. Es gibt einige frühere übliche Darstellungen, an die man sich eben auch schon über die Jahre entsprechend gewöhnt hat und die nunmehr anders sind. Wir haben die VRV mit Vergleichbarkeit, auch mit transparent argumentiert. Aber eine übersichtliche Auflistung und eine schnelle und zuverlässige Beurteilung der Entwicklung der Kostenarten, der Posten ist nicht mehr gegeben.

Es bedarf nunmehr eines Vielfachem an Zeit und entsprechender Arbeit, sich aus den einzelnen Budgetgruppen die Gesamtsummen der Posten selbst zu errechnen. Hier wäre es ein wichtiges Service und ein wesentliches Handwerkszeug für uns Abgeordnete, eine übersichtliche Zusammenfassung zur Verfügung zu stellen.

Ebenso ist der Gemeindeförderungsbericht ein sehr umfangreiches, unlesbares Konvolut. Die Gliederungen nach Zuständigkeit oder auszahlender Stelle bietet keinen Mehrwert für die Lesbarkeit bzw. auch keine Aussagekraft über die Fördersummen, die an die einzelnen Gemeinden geflossen sind. Es braucht neben dem, was gesetzlich notwendig ist und laut neuer VRV abgebildet werden muss, unbedingt auch eine Übersichtlichkeit, einen übersichtlichen Bericht, der auch die ausbezahlten Förderungen je Gemeinde zeigt. Es wäre hier wirklich ein Zeichen des Miteinanders, allen Abgeordneten aller Parteien diese zusätzlich geforderten Unterlagen zur Verfügung zu stellen bzw. den Rechnungsabschluss und den Voranschlag sowie den Gemeindeförderungsbericht übersichtlich darzustellen, damit alle vernünftig damit arbeiten können. Sich hier nicht nur auf die gesetzliche Position zu berufen - dies ist zwar legitim, aber dient einer vernünftigen Diskussion und Vorbereitung zur Beschlussfassung des Rechnungsabschlusses des Voranschlags und des Gemeindeförderungsberichtes keinesfalls.

Leider zeigt sich aber, dass die Mehrheit sich auf die gesetzliche Position zurückzieht und nicht bereit ist, darüber hinaus den Abgeordneten übersichtliche Unterlagen zur Verfügung zu stellen. Wir haben ja in der Gemeinde eine ähnliche Situation. Wir haben jetzt in Vorbereitung auf die konstituierende Sitzung zum Beispiel bei uns in der Stadtgemeinde St. Valentin auch die Diskussion, dass die anderen Parteien sagen, naja, ich kann das jetzt nicht so herauslesen, können wir nicht von der Finanzabteilung einen Plan haben, die Zahlen genau haben, was wo in welches Ressort gehört. Natürlich unterstützen wir sie hier und bieten ihnen diese Möglichkeit! Und das sollte auch hier bei uns im NÖ Landtag Usus sein.

Nachdem eben dieser vorliegende Antrag voraussichtlich in der Abstimmung abgelehnt wird, möchte ich hier aber wiederum die Bitte aussprechen, dass die Fraktionen bzw. die Abgeordneten zur Vorbereitung auf die Budgetsitzung bzw. die Beschlussfassung des Voranschlages 2020 die Unterlagen entsprechend rechtzeitig erhalten. Dafür bedanke ich mich jetzt schon, obwohl ich es im Sinne von Zusammenarbeit und Transparenz schade finde, dass dieser vorliegende Antrag abgelehnt werden soll. Und bitte, dies nochmals zu überdenken. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Josef Balber.

Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Ja, manche Bürgermeister und Amtsleiter sind mit gemischten Gefühlen in den Voranschlag gegangen, weil hier natürlich komplettes Neuland betreten wurde. Vor allem auch für Gemeinderatsmitglieder, die sich weniger mit buchhalterischen Themen beschäftigen und auseinandersetzen, ist diese Übergangszeit natürlich sehr schwierig um hier wesentliche Informationen herauszulesen. Selbst für einen gelernten Buchhalter, in der Doppik zu Hause, ist es schwierig, hier Zahlen herauszufinden. Aber nicht nur von Personen, sondern auch von Schulungen hängt vieles ab. Aber für die Gemeindevertreter ist es schwer, dieses System zu verstehen. Hier gibt es sicher noch Schulungsbedarf! Schulungen sind bei uns durchwegs durch den Gemeindebund und auch von der Akademie 2.1 ausgegangen und waren sehr gut organisiert.

Ja, die VRV wurde am 19.10.2015 in einem Bundesgesetzblatt kundgemacht und gilt für Gemeinden und für die Länder, damit eine gewisse Transparenz hier an den Tag gelegt werden kann. In der VRV wurde versucht, die Bundeshaushaltsreform als Reformmodell und Referenzmodell durch die Bedürfnisse der Länder zu berücksichtigen. Die Fokussierung weg von reinen Zahlungsströmungen hin zu einer Ertrags- und Aufwandsdarstellung ist in dieser VRV möglich.

Auch eine gewisse Effizienz wird hier an den Tag gelegt. Durch die VRV 2015 wurde ein einheitliches und integriertes Voranschlags- und Rechnungssystem für Länder und Gemeinden eingeführt. Dieses System erlaubt die Gliederung der Haushalte, getrennt in Ergebnis, Finanzierung und Vermögenshaushalte inklusive einheitlicher Ansatz und Bewertungsgrundsätze. Durch die einheitlichen Vorlagen in der Anlage zur VRV 2015 wurde eine Basis geschaffen, die eine tatsächliche Vergleichbarkeit von Rechnungsabschlüssen unterschiedlicher Gebietskörperschaften erstmals möglich macht, wie ich schon darauf hingewiesen habe. Damit ist eine durchgängige Verknüpfung mit dem Ansatzverzeichnis gegeben, welches bis zur untersten Veranschlagungsebene eine Vergleichbarkeit aller Gebietskörperschaften hat.

Zum Gemeindeförderungsbericht: Auch hier ein paar Worte dazu. In Wirklichkeit gibt's diesen Gemeindeförderungsbericht als PDF-Form auf der Homepage des Landes Niederösterreich herunterzuladen. Und die Landesregierung stellt dem Landtag zugleich mit dem Rechnungsabschluss einen jährlichen Bericht, in welchem ein Gesamtbericht des Finanzreferenten die Berichte der einzelnen Regierungsmitglieder aus ihren Ressorts und die Berichte der ECO PLUS und der Fonds mit Rechtspersönlichkeit über die Gemeinden und Gemeindeverbände gewährt wurden. Die Förderungen sind hier dementsprechend transparent dargestellt.

Ich weiß, dass hier die Gemeinden bezirksweise aufgelistet sind in dem Förderbericht, wo die einzelnen Gemeinden in den Bezirken abgefragt werden können. Für die Transparenz der Verwaltung und Kontrolle der Förderungsvergaben kann jedoch wohl ein entsprechender Aufwand natürlich auch verantwortet werden.

Förderungsausgaben unterscheiden sich grundsätzlich von einer Verteilung von Finanzmitteln. Förderausgaben enthalten keine wie immer geartete Umlagensystematik und sind kein Ersatz von Ertragsanteilen, sondern fachlich und inhaltlich begründet. Da Förderungen an die Gemeinden zu konkreten Sachzwecken gewährt werden, die in den Verantwortungsbereich des jeweiligen Mitgliedes der Landesregierung fallen, erfolgt der Bericht für jedes Mitglied der NÖ Landesregierung gemäß seines Zuständigkeitsbereiches über Art und Zweck der Förderung und entspricht somit den Landtagsbeschlüssen, die hier gefallen sind. Daher werden wir dem Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zustimmen, der da heißt, „der Antrag wird abgelehnt!“ *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich hatte Recht, wir haben auch heute keine Begründung gehört, warum die ÖVP unseren Antrag ablehnen will. Kollege Balber, du hast, glaube ich, den Antrag nicht gelesen. Du hast natürlich jetzt eine Rede bekommen, ich weiß nicht von wem, die du da vortragen musstest. Aber unser Antrag richtet sich nicht gegen die VRV. Das ist eine vollkommene Missinterpretation! Unser Antrag richtet sich dagegen, dass wir völlig unleserliche Unterlagen bekommen. Und wie die Frau Kollegin Suchan-Mayr schon gesagt hat, niemand hindert uns daran, zusätzliche lesbare Unterlagen für die Abgeordneten bereitzustellen. Nur um das geht's, und nicht um die VRV 2015. Da hast du den Antrag nicht gelesen oder man hat dir halt irgendwas untergejubelt, was du vorlesen musstest. Tust mir persönlich leid, das hat überhaupt nichts zur Begründung dieser Antragsablehnung von eurer Seite beigetragen. Dankeschön! *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung und ich bitte, die Plätze einzunehmen. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 986/A-3/374, Antrag der Abgeordneten Mag. Collini, Ing. Huber u.a. betreffend Übersichtlichkeit der Unterlagen für die Debatte des Rechnungsabschlusses 2019 und des Voranschlages 2021. *(Nach*

Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt:) Das ist mit Stimmen der ÖVP die Mehrheit. Angenommen!

Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 928-1/A-3/355, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Hogl betreffend Perspektiven für die Land- und Forstwirtschaft. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Handler, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag! Ich berichte über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Hogl betreffend Perspektiven für die Land- und Forstwirtschaft.

Insgesamt fünf Anträge der FPÖ Niederösterreich zur Stärkung der heimischen Landwirtschaft, bäuerlicher Familienbetriebe und der Konsumenten sollten heute behandelt werden, aber die ÖVP hat es sich wieder einfach gemacht und diese fünf Anträge ...

Zweiter Präsident Mag. Karner: Herr Abgeordneter, ich darf Sie dringend ersuchen, über den Ausschuss zu berichten! Herr Abgeordneter, das haben wir in der Präsidiale so besprochen.

Berichterstatter Abg. Handler (FPÖ): Zum § 34-Antrag, Perspektiven für die Land- und Forstwirtschaft.

Niederösterreich bekennt sich klar zur bäuerlichen, produzierenden Landwirtschaft und zu einer starken Unterstützung der heimischen Familienbetriebe, die zunehmend neuen Belastungen ausgesetzt sind. Unsere land- und forstwirtschaftlichen Familienbetriebe sind vielfältig ausgerichtet, versorgen die Konsumentinnen und Konsumenten mit Lebensmitteln höchster Qualität, produzieren erneuerbare Energie und bieten der Gesellschaft verschiedenste Dienstleistungen an.

Bei der Weiterentwicklung dieser Politikbereiche ist das Argument auf bäuerliche Familienbetriebe zu legen, welche Einkommen aus der Produktion in oft schwierigen Märkten erwirtschaften. In diesem Zusammenhang sind auch tragfähige Rahmenbedingungen für unsere Biobäuerinnen und -bauern dem Land Niederösterreich ein großes Anliegen.

Die EU-Kommission hat weiters 2016 klargestellt, dass Pflanzen und Tiere, die mit „im wesentlichen biologischen Verfahren“ gezüchtet wurden, nicht patentiert werden dürfen. Solche Patente sind strikt abzulehnen und es ist daher geboten, den bewährten Schutz mit dem Züchter- und Landwirteprivileg zu erhalten.

Es ist auch eine nachvollziehbare Herkunftskennzeichnung für Lebensmittel und Rohstoffe notwendig, die eine klare Entscheidungsgrundlage, Sicherheit und Mehrwert für Konsumentinnen und Konsumenten, Bäuerinnen und Bauern und in den Regionen schafft. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ersucht, bei der Bundesregierung im Sinne der Antragsbegründung darauf hinzuwirken, dass

a. die europäische Finanzierung der Direktzahlungen und der ländlichen Entwicklung zumindest auf bisherigem Niveau sichergestellt wird bzw. mögliche Kürzungen im mehrjährigen Finanzrahmen der Europäischen Union national ausgeglichen werden;

b. Betriebsmittelzulassungen (wie z.B. Pflanzenschutzmittelzulassung) auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse und den relevanten europarechtlichen Bestimmungen erfolgen;

c. die Aufrechterhaltung der flächendeckenden Bewirtschaftung und Produktion gewährleistet wird und eine Unterstützung bei sensiblen Sektoren (u.a. Mutterkuh, Zuckerrübe, Erdapfel) gesetzt wird;

d. Maßnahmen auf nationaler und europäischer Ebene in die Wege geleitet werden, um zu verhindern, dass Betriebe aus der biologischen Wirtschaftsweise aussteigen;

e. im Bereich des Patentwesens umfassende europaweit einheitliche Schutzregelungen geschaffen werden, die keine Patentierung von gezüchteten Pflanzen bzw. Sorten ermöglichen und die jede neue Methode bzw. jedes Produkt wissenschaftlich und objektiv bewerten;

f. die rasche Umsetzung von verpflichtenden Herkunftskennzeichnungen für verarbeitete Produkte sowie in der Gemeinschaftsverpflegung erfolgt.

2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO werden die Anträge Ltg.-928/A-3/355-2019, Ltg.-957/A-3/365-2019, Ltg.-958/A-3/366-2019, Ltg.-959/A-3/367-2019, Ltg.-960/A-3/368-2019 miterledigt.“

Herr Präsident, ich bitte um Eröffnung der Debatte mit anschließender Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Udo Landbauer, FPÖ.

Abg. Landbauer MA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag!

(Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.)

Sehr subtil ist der Kollege Handler nicht, dafür genau. Aber wir haben die Berichterstattung jetzt gehört. Hoher Landtag! Vor allem geschätzte Kollegen der ÖVP: Sie können wahrlich froh sein, dass wir Freiheitliche das gesamte Jahr für die Bevölkerung arbeiten und auch laufend Anträge hier im NÖ Landtag einbringen. Denn ansonsten würden wir, hätten wir nicht den Dringlichkeitsantrag zur S8 heute auf der Tagesordnung gehabt, wahrscheinlich eine Sitzung von vielleicht zwei, drei Stunden erleben und nicht mehr. Das hat uns heute die Dauer gerettet. Und dann natürlich unsere Anträge, die wir hier vorgelegt haben. Aber auch hat die ÖVP selbst keinen einzigen Antrag zur Landwirtschaft hier heute vorgelegt, sondern aus unseren fünf Anträgen den berühmten § 34-Antrag gemacht.

Nur bitte eines: Beim nächsten Mal seien Sie gründlicher und vergessen Sie nichts! Wenn Sie „Aus fünf mach Eins“ veranstalten wollen, dann machen Sie wirklich aus fünf eins und nicht „vergessen wir eines“. Einfach so, wie Sie es heute gemacht haben mit dem Antrag auf Wiedereinführung der Mutterkuhprämie. Denn dieser Antrag fehlt auch in Ihrem § 34-Antrag zur Gänze.

Jedenfalls ist es wichtig und gut, dass wir heute hier die Möglichkeit haben, auch ausführlich und detailliert über die Landwirtschaft zu diskutieren, über die Lebensrealitäten unserer Bauern zu diskutieren, aber eben auch über die Bedürfnisse unserer Konsumenten zu sprechen. Denn auch das gehört hier ganz wesentlich mit einbezogen.

Unsere Bauern sind es, die heimischen Bauern, die tagtäglich arbeiten und mit ihrem Fleiß und ihrem Einsatz dafür sorgen, dass wir Bürger auch die entsprechenden Lebensmittel auf die Teller serviert bekommen. Ich glaube, darin sind wir uns alle einig. Und die Bauern arbeiten auch 365 Tage im Jahr fleißig. Und dieses „365 Tage im Jahr“ ist keine Floskel, sondern wirklich Realität. Das wissen Sie auch. Und zudem kommt natürlich noch, dass sie auch unsere Umwelt pflegen, unsere Heimat pflegen und in Wahrheit die Landschaftspfleger Nummer 1 in diesem Land sind.

Aber trotz der harten und oftmals beschwerlichen Arbeit, und obwohl die Konsumenten ganz genau wissen, was die Landwirte leisten, damit Sie eben jene Qualität auf Ihren Tellern vorfinden, werden unsere Bauern aber seit Jahren und Jahrzehnten von einer ganz entscheidenden Kraft im Stich gelassen. Nämlich von den politischen Verantwortungsträgern der Volkspartei! Das ist keine Erfindung von uns Freiheitlichen, das belegen alle Zahlen der Grünen Berichte der letzten Jahre. Darin können Sie auch Ihr eigenes Versagen schwarz auf weiß nachlesen.

Bevor ich hier ein paar ganz wichtige Kennzahlen zum Besten geben darf, möchte ich Sie schon daran erinnern, wer seit dem Jahr 1987 durchgehend den Landwirtschaftsminister in diesem Land, in dieser Republik, gestellt hat. Es ist nämlich die ÖVP. Und jetzt gehen wir ein bisschen ins Detail:

Im Jahr 1970 gab es in Österreich 366.000 land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit 799.000 Arbeitskräften. 20 Jahre später, im Jahr 1990, waren es plötzlich nur mehr 282.000 Betriebe mit 507.000 Arbeitskräften. Und 2007 waren es österreichweit nur noch 162.000 Betriebe mit 405.000 Arbeitskräften. Diese Zahlen belegen in Wahrheit das Bauernsterben ganz eindeutig. Sie zeigen mir auch noch dazu die Auswirkungen auf den österreichischen Arbeitsmarkt. Bitte hier auch zu erkennen bei diesen trockenen Zahlen, dass die Zahl der Arbeitsplätze in der Land- und Forstwirtschaft sich seit 1970 mehr als halbiert hat.

Werfen wir einen Blick in unser Heimatbundesland Niederösterreich. Nach den letzten offiziellen Zahlen der Agrarstrukturerhebung befinden sich in Niederösterreich 38.054 land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Das ist immerhin gut ein Viertel aller Betriebe in Österreich. Und das sollte auch aufzeigen den wesentlichen Faktor, den Niederösterreich in der Land- und Forstwirtschaft spielt. Nämlich einen ganz bedeutenden. Das Bauernsterben hat leider hier zur traurigen Realität geführt. Seit 1990 gibt es um 28.054 weniger land- und forstwirtschaftliche Betriebe in Niederösterreich. Das bedeutet beinahe eine Halbierung der Betriebe innerhalb von 30 Jahren. Innerhalb von 30 Jahren, in denen die ÖVP durchgehend den Landwirtschaftsminister gestellt hat. 1990 zählten in Niederösterreich noch 70.111 Betriebe und bei der letzten Agrarstrukturerhebung 2016 nur mehr 38.054. Und dieser Trend wird sich fortsetzen. Das wissen Sie genauso gut wie ich. Alleine von 2013 bis zur letzten Erhebung 2016 haben rund 2.000 Bauern, in Niederösterreich wohl gemerkt, aufgehört, ihrer Tätigkeit nachzugehen. Das sind Zahlen, die uns wirklich dringend zu denken geben sollten.

Eine ebenso dramatische Situation gibt es im Bereich der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft. Im Jahr 2018 mussten die Landwirte, so wie auch in den Vorjahren, natürlich ein sattes Minus von 10 Prozent verkraften. Sodass viele Landwirte oft selbst gar nicht mehr genug zum Überleben haben. Und die Zahlen bestätigen genau das, wovor wir Freiheitliche seit Jahren und Jahrzehnte in Wahrheit warnen, aber zum Schaden der Landwirte und eben der Konsumenten, zum Schaden des ganzen Landes, einfach nicht ernst genommen wurden. Bzw. es die ÖVP ja wohl schon gewusst hatte, aber einfach nichts unternommen hat. Die Zahlen bestätigen auch unsere freiheitlichen Anträge, die wir hier im Landtag noch und nöcher eingebracht haben und die nach der Reihe auch von der Mehrheitspartei in diesem Landtag abgelehnt wurden. Es gibt de facto dieses dramatische Bauernsterben. Und das nicht nur bundesweit, sondern eben ganz speziell in Niederösterreich. Und genau dieses Bauernsterben geht auch kontinuierlich weiter. In einem Vierteljahrhundert haben allein in Niederösterreich rund 40.000 Arbeitskräfte der Land- und Forstwirtschaft den Rücken gekehrt. Und über diese Zahlen sollten Sie auch einmal gründlich nachdenken. Fast ein Drittel der Arbeitsplätze gingen seit 1999 verloren. Und es sind nur noch 48

Prozent der Familienarbeitskräfte auch tatsächlich Betriebsinhaber, wo hingegen nämlich die Zahl der familienfremden Arbeitskräfte seit 2010 um ein Viertel zugenommen hat.

Und ja, auch da muss man die Verantwortlichen beim Namen nennen. Seit über 30 Jahren ist für die Agenden der Agrarpolitik die ÖVP zuständig. Der schwarze Bauernbund ist zuständig und, man muss es auch so deutlich sagen, die dunkle, schwarze Landes-Landwirtschaftskammer. Bei dieser katastrophalen Entwicklung kann man wahrlich nicht von Bauernvertretern sprechen, da muss man sich auch so manchen Landwirten anschließen, die hier ganz klar von Bauernverrättern sprechen. Das ist keine Standesvertretung, das ist Verrat am Stand! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP, sind auch stets an den Schalthebeln der Macht und der Möglichkeiten gesessen. Sie hatten den Minister, Sie hatten die Möglichkeit über die Finanzen, Sie hatten die Möglichkeiten über die Kammern, überall da unterstützend einzugreifen. Und trotzdem kämpfen heute tausende Landwirte und insbesondere die bäuerlichen Familienbetriebe um ihre Existenz, wenn sie nicht eh schon längst ihren Hof aufgeben mussten und für immer zugesperrt haben.

Was dann noch dazu kommt, dass kontinuierlich die Erzeugerpreise in den Keller fallen, während die Produktionskosten andauernd ansteigen. Bezahlen dürfen das am Ende des Tages die produzierenden Betriebe oder eben die Konsumenten. Und auch da ist es interessant, wenn man sich die Tageszeitungen speziell heute ansieht, dass im Vorfeld einer Landwirtschaftskammerwahl sich auch die Vertreter des Bauernbundes bei diversen Bauerndemos ein Stelldichein geben. Also das ist wahrlich Rosstäuscherei auf höchstem Niveau, wie es nur die ÖVP betreiben kann.

Als wäre das Bauernsterben nicht schon tragisch genug, haben Sie sich als ÖVP jetzt auch noch genau die Richtigen in die Regierung gesetzt. Nämlich die grünen Verbots- und Besteuerungstruppen. Und da ist es auch wenig überraschend gekommen, dass da gleich der erste Streich erfolgt ist, nämlich der böse Diesel. Der böse Diesel, dem muss man den Kampf ansagen. Der böse Diesel gehört teurer gemacht und das Dieselprivileg muss fallen. Und auch da hat sich die ÖVP sofort in trauter Zweisamkeit mit den Grünen ins Bett gelegt und auch einem freiheitlichen Antrag im Nationalrat nicht zugestimmt, der nämlich verlangt hätte, dass genau dieses Dieselprivileg nicht angegriffen wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, darunter leiden viele! Da leiden die abertausenden Pendler in diesem Land darunter. Da leiden die freiwilligen Organisationen darunter. Aber da leiden auch ganz speziell die Landwirte darunter. Und da muss man sich schon fragen, was sich

die so genannten Bauernvertreter des Bauernbundes der ÖVP gedacht haben. Da kann man wirklich nur sagen, alle Achtung vor dieser welt- und realitätsfremden Politik.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! So kann und darf es ganz einfach nicht weitergehen. Was es braucht ist eine vernünftige Agrarpolitik mit einem ganz klaren Fokus auf unsere heimischen Familienbetriebe. Unsere Bauern brauchen ein Einkommen zum Auskommen. Sie brauchen die besten Rahmenbedingungen um diese Arbeit zu verrichten, die sie eben verrichten im Interesse der Landsleute und im Interesse der Konsumenten, die genau davon profitieren. Für mich persönlich gilt ganz einfach der Leitspruch: Lebt der Bauer, lebt das Land und vor allem profitiert der Konsument!

Ich bin davon überzeugt, dass unsere Landsleute sollen, dass eben wirklich nur die besten Produkten von heimischen Betrieben auf ihren Tellern landen. Aber meine sehr geehrten Damen und Herren, das geht nur, wenn unsere Bauern endlich wieder frei von politischen Schikanen und mit der so dringend notwendigen, auch politischen, Unterstützung arbeiten können und diese müssen wir ihnen auch zukommen lassen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos zum Wort.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Ja, die FPÖ hat zu verschiedenen Landwirtschaftsthemen Anträge eingebracht. Der Bogen reicht von Sicherstellung der heimischen Biolandwirtschaft über die ethisch grundlegende Frage der Patente auf Lebewesen über Ausgleichszulagen für benachteiligte Gebiete, lückenlose Kennzeichnung von Lebensmitteln bis zu einer Mutterkuhprämie.

Man kann zu diesem Punkten stehen wie man will und man könnte sie auch diskutieren. Aber was macht die ÖVP? Einen „34er“, indem nach Bauernart alles verwurstet wird, indem die Themen wie Kraut und Rüben zusammengeworfen werden. Eine differenzierte Diskussion wird verunmöglicht, ja es wird nicht einmal über die einzelnen miterledigten Themen separat abgestimmt. Das ist auch der Grund, warum wir diesem 34er nicht zustimmen werden.

Aber lassen Sie mich trotzdem auf ein paar Punkte eingehen. Zunächst einmal die wirtschaftliche Situation der Landwirte. Es wurde schon oft gesagt, der Landwirt ist vom stolzen Besitzer der Scholle zum Subventionsempfänger geworden. Und auch in diesem Antrag steht der Ruf nach Subventionen wieder einmal im Vordergrund. Statt dessen sollte sich die ÖVP mit ihrem mächtigen Bauernbund einmal Wege überlegen, die den Landwirt aus dieser Abhängigkeit herausführen

könnten. Wege, die das Wort Wirtschaft in der Landwirtschaft betonen. Wege, die dem Landwirt die Möglichkeit aufzeigen, vom Erlös seiner Produkte auch zu leben. Wege, die dem Konsumenten die Sicherheit geben, dass wenn „bio“ draufsteht, auch bio drinnen ist. Und nicht Wege, die genau das Gegenteil ermöglichen. Mit Ausnahmen Auge zudrücken und wegschauen. Die mächtige Bauernpartei sollte sich vielleicht auch einmal den Rechnungshofbericht durchlesen, der einen unkontrollierten Wildwuchs an Lebensmitteln und Biokennzeichnungen anprangert. Und nicht nur durchlesen, sondern vielleicht auch Konsequenzen aus der Kritik ziehen. Konsequenzen in die Richtung, die dem Konsumenten einen besseren Überblick erlaubt, die durch größeres Vertrauen in die Kennzeichnung bessere Preise für den Landwirt bringt. Die eine Evaluierung der Sinnhaftigkeit der Fördermittel ermöglicht und die letztlich dazu führt, dass Österreich und insbesondere Niederösterreich tatsächlich als der Feinkostladen Europas gilt und nicht als Exporteur von agrarischen Industrieprodukten und Energiedrinks. Dann würde auch die Wertschöpfung im Export ganz anders ausschauen. Aber was tun Sie in der Praxis? Weitermachen wie bisher, *more of the same*, Agrarsubventionen fordern, gleichzeitig den EU-Beitrag Österreichs senken wollen. Und wenn sich das alles nicht ausgeht, ist Brüssel schuld.

Es tut mir direkt leid, dass jede Landwirtschaftsdiskussionen in diesem Raum mit einer harschen Kritik an der ÖVP Landwirtschaftspolitik endet. Aber da hat der Kollege Landbauer auch völlig Recht gehabt mit seinem Redebeitrag. Aber, meine Damen und Herren, mit diesem mutlosen § 34er Wischi-Waschi-Antrag werden Sie genau nichts erreichen. Dankeschön! (*Beifall bei den NEOS.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Reinhard Teufel, FPÖ, zum Wort.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag!

Ja, in der Tat, es ist hoch an der Zeit, der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich neue Perspektiven zu eröffnen. Das haben sich unsere hart arbeitenden Bäuerinnen und Bauern verdient. Denn, wie wir bereits hören konnten, sinkt ihr Einkommen stetig und es bleibt immer weniger um zu überleben.

Wenn wir uns hier einmal ein paar Zahlen und Daten und Fakten anschauen, damit auch die Zuseher und Zuhörer oder jene Abgeordnete, die mit der Landwirtschaft nicht so vertraut sind, wissen, worüber wir hier eigentlich reden: Der Produktionswert der Land- und Forstwirtschaft macht 2018 laut dem vorläufigen Endergebnis der land- und forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung 10 Milliarden Euro aus. Davon entfielen 7,5 Milliarden Euro auf den Bereich Landwirtschaft und 2,5

Milliarden Euro auf die Forstwirtschaft. Trotzdem bleibt unseren Landwirten oft nicht genug zum Überleben. Die Einkünfte aus den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben sinken von Jahr zu Jahr. Das ist eine extrem besorgniserregende Entwicklung. Wir müssen endlich gegensteuern und nicht weiter nach ÖVP- und Bauernbundmanier die Hände in den Schoß legen. Unsere verbliebenen Landwirte arbeiten jahrein, jahraus für uns alle, für unsere Umwelt, unser tägliches Essen. Sie sorgen für eine einzigartige Kulturlandschaft, wegen der uns jährlich hunderttausende Touristen in Niederösterreich besuchen. Wir müssen dieses unsägliche Bauernsterben, wie mein Klubobmann bereits ausgeführt hat, beenden in unserem ureigensten Interesse als Landespolitiker. Niederösterreich ist nun einmal stark ländlich wie auch landwirtschaftlich geprägt.

Unser freiheitliches Konzept besteht aus einer Vielzahl von Einzelmaßnahmen. So brauchen wir Versorgungssicherheit. Dazu benötigen wir unsere konventionellen ebenso wie unsere Biobetriebe. Dem Zeitgeist zu folgen und alles ausschließlich auf bio umzustellen, würde die Preise einbrechen lassen und das Bauernsterben nur noch beschleunigen. Wir Freiheitliche wollen regionale Produkte sowohl von biologisch wirtschafteten als auch von konventionell wirtschaftenden Betrieben.

Neben der Versorgungssicherheit brauchen wir auch Energiesicherheit. Um die Abhängigkeit von Fremdversorgung zu minimieren, müssen neue Wege der Energiegewinnung gefördert werden. Wir benötigen niederösterreichische Initiative für Holz-Gas-Kraft-Wärmekopplungen. Das ist eine ressourcenschonende und umweltfreundliche, weil auf erneuerbare Energieträger setzende Technologie. Wir brauchen Einkaufssicherheit. In den letzten Jahren ist die Qualität der Lebensmittel oft in den Hintergrund geraten. Importe von Billigprodukten waren und sind auf dem Vormarsch. Doch nicht nur das. Auch Lebensmittelbetrug muss entschieden bekämpft werden. Wir wollen kein Kernöl aus gefärbtem Salatöl, keine vermeintlichen Bioprodukte untergejubelt bekommen. Dazu müssen wir den Informationsaustausch pflegen, mehr Lebensmittelanalysen durchführen und ein Frühwarnsystem installieren. Des Weiteren ist ein einheitliches und nachvollziehbares Qualitätsgütesiegelgesetz unbedingt nötig. Wir müssen endlich allen jenen Produkten, die als österreichisch bezeichnet werden, es aber nicht sind, Einhalt gebieten. Die – zig verschiedenen AMA-Siegel verwirren die Konsumenten und überfordern unsere Bauern. Österreich braucht daher auch ein transparentes Qualitätssiegelgesetz, das für alle in Österreich angebotenen Lebensmittel gilt.

Dem gegenständlichen Antrag werden wir zustimmen. Aber da die ÖVP im Ausschuss einen Antrag der FPÖ vergessen hat, werden wir den hier nochmals zur Abstimmung bringen (*liest:*)

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Ing. Mag. Teufel, Landbauer, MA, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Hogl betreffend Perspektiven für die Land- und Forstwirtschaft, Ltg.-928-1/A-3/355-2020 betreffend Wiedereinführung der Mutterkuhprämie.

Die Situation der Mutterkuhhalter spitzt sich weiter zu, laut Grünem Bericht lagen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Mutterkuhbetrieb im Jahr 2018 bei 10.378 Euro, das ist 63 Prozent unter dem Durchschnitt aller landwirtschaftlichen Betriebe.

Während die Erträge aus der Tierhaltung sinken, steigt im Gegenzug der Aufwand weiter an. Die Zahl der Mutterkuhbetriebe sinkt jährlich, ohne Förderung kann mit dem Betriebszweig Mutterkuh auf Dauer kein landwirtschaftlicher Betrieb mehr überleben.

Die diesbezügliche Förderung, die Mutterkuhprämie, wurde 2015 auf Bundesebene abgeschafft.

Dabei liegen die Vorteile der Mutterkuhhaltung auf der Hand: Die Art der Rinderhaltung sichert gesundes und qualitativ hochwertiges Rindfleisch, da man ganz besonders der Forderung der Konsumenten nach natürlicher, nachhaltiger und umweltschonender Produktion nachkommt. Weiter wird die Kulturlandschaft gepflegt, da der Großteil der Mutterkühe auf Dauergrünlandbetrieben gehalten und im Berggebiet angesiedelt wird.

Ein weiterer wesentlicher Punkt ist der Naturschutz, denn bei der Mutterkuhhaltung erfolgt der erste Schnitt zu einem weitaus späteren Zeitpunkt, weshalb Wildtiere Schutz in den Grasbeständen finden.

Ohne eine Unterstützung, wie es sie zum Beispiel in anderen EU-Ländern gibt, werden viele Mutterkuhbetriebe nicht überleben. Die Wiedereinführung der Mutterkuhprämie für alle Rinderrassen, welche als Mutterkühe gehalten werden, ist daher ein wichtiger Schritt zur Stärkung der heimischen Landwirtschaft.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für eine Wiedereinführung der Mutterkuhprämie aus.
2. Die NÖ Landesregierung, insbesondere der für die Landwirtschaft verantwortliche Landesrat, wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, im eigenen Wirkungsbereich gleichwertige Ersatzmaßnahmen zu setzen.

3. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, an die Bundesregierung, insbesondere an die Bundesministerin für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus, heranzutreten und sich für eine Wiedereinführung der Mutterkuhprämie einzusetzen.“

Recht herzlichen Dank! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Josef Wiesinger, SPÖ, zu Wort.

Abg. Wiesinger (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag!

Beim Antrag nach § 34 steht in der Einleitung, Niederösterreich bekennt sich klar zur bäuerlichen und produzierenden Landwirtschaft und einer starken Unterstützung der heimischen Familienbetriebe. Soweit kann man dem Antrag nach § 34 zustimmen. Allerdings ist der Rest des Antrages leider sehr oberflächlich formuliert und lässt jede Interpretation zu in alle Richtungen. Von unveränderten rein großbetrieblichen Förderungen bis zur Zulassung von Pestiziden, welche auch vielleicht in unsere Speisen gelangen können. Und dies ist nicht im Sinn der Klein- und Mittelbetriebe in der Landwirtschaft. Denn wir wissen, dass österreichweit täglich rund neun Betriebe geschlossen werden. Dieser Entwicklung ist massiv entgegenzuwirken. Es gilt, die kleinstrukturierte Landwirtschaft nachhaltig zu stärken und das Land Niederösterreich muss sich für seine kleinen Bauern, die wirtschaftlich tagtäglich um ihr Überleben kämpfen, einsetzen.

Insbesondere eine nachhaltige Landwirtschaft und das Zusammenspiel von Mensch und Natur soll verstärkt in den Vordergrund treten. Eine notwendige faire Behandlung und Bezahlung für hochwertige Produkte sind dafür unabdingbar. Landwirte müssen für das ökologische, nachhaltige und biogerechte Wirtschaften fair entlohnt werden.

Auch um den unentbehrlichen Beitrag für unsere Lebensqualität im ländlichen Raum, etwa mit der Pflege der Kulturlandschaft und den damit verbundenen Schutz von Naturgefahren entsprechend zu würdigen. Das würde durch bezahlbare und dennoch verantwortungsvoll erzeugte und hochwertige Produkte auch den Konsumentinnen zugutekommen. Denn höhere Standards bei der Tierhaltung und im Anbau führen zu höherer Qualität und sollen auch zu höheren Preisen für den Produzenten führen. So ist insbesondere eine Neubewertung der bestehenden Agrarförderungen unbedingt erforderlich. So wird derzeit ja ein Großteil der Förderung per Flächenschlüssel vergeben, für die Großbetriebe, je größer der Betrieb desto mehr Förderung. Diese Systematik beschleunigt jedoch den stattfindenden Strukturwandel und die Verdrängung von Klein- und Mittelbetrieben in unserer Landwirtschaft immens.

Die Bäuerinnen und Bauern haben auf Grund der flächenabhängigen Förderung teilweise auch gar keine andere Möglichkeit als den Betrieb zu vergrößern oder eben den Betrieb aufzugeben. Anstatt einer Flächenbindung sollten Agrarsubventionen daher künftig verstärkt an ökologische und soziale Kriterien wie etwa nachhaltige Produktion, Landschaftspflege, artgerechte Tierhaltung und regionale Vermarktung gekoppelt werden, um die gewünschten positiven Effekte für Klein- und Mittelbetriebe in der Landwirtschaft dadurch zu erzielen. Bei den Direktzahlungen sollte künftig ein Sockelbetrag für kleine und mittlere Betriebe vorgesehen werden, welche eine solide Basis bilden und die Möglichkeit bieten, die notwendigen Investitionen in der Zukunft zu tätigen und auch bei Erfüllung der genannten Kriterien aufgestockt werden kann.

Weiters sollte eine faire Obergrenze für Großbetriebe angedacht werden um den Wettlauf nach immer mehr Fläche in den Betrieben einen Einhalt zu gebieten. Wir brauchen auch ein Europa, in dem ein Importverbot von gentechnisch veränderten Pflanzen, die bei uns beispielsweise als Futtermittel eingesetzt werden und vor allem aus Südamerika kommen, wo bei der Produktion übermäßig viele Umweltgifte zum Einsatz gelangen, sogar solche, die in der EU verboten sind. Und daher sollte dieser Import der Produkte generell ein Umdenken beim Einsatz von Umweltgiften hervorrufen. Wir stellen daher einen Antrag (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Wiesinger, Hundsmüller, Rosenmaier, und Windholz, MSc gemäß § 60 LGO zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Hogl betreffend Perspektiven für die Land- und Forstwirtschaft (Ltg.-928-1/A-3/355-2020) betreffend faire Bedingungen für Klein- und Mittelbetriebe in der Landwirtschaft im Sinne der Nachhaltigkeit.

In der Landwirtschaft schließen österreichweit täglich rund neun Betriebe. Dieser Entwicklung ist massiv entgegenzuwirken und gilt es, die kleinstrukturierte Landwirtschaft nachhaltig zu stärken. Das Land Niederösterreich muss sich für die kleinen Bauern, die wirtschaftlich tagtäglich um ihr Überleben kämpfen müssen, einsetzen!

Insbesondere nachhaltige Landwirtschaft und das Zusammenspiel von Mensch und Natur, soll verstärkt in den Vordergrund treten.

Notwendige faire Bedingungen sowie Bezahlung für hochwertige Produkte sind dafür unabdingbar. Landwirte müssen für ökologisches, nachhaltiges und tiergerechtes Wirtschaften fair entlohnt werden – auch um den unentbehrlichen Beitrag für die Lebensqualität im ländlichen Raum – etwa mit der Pflege der Kulturlandschaft und dem damit verbundenen Schutz vor Naturgefahren,

entsprechend zu würdigen. Das würde durch bezahlbare und dennoch verantwortungsvoll erzeugte und hochwertige Produkte auch den KonsumentInnen zu Gute kommen. Denn höhere Standards bei der Tierhaltung und im Anbau führen zu höherer Qualität und sollen auch zu höheren Preisen für die Produzenten führen.

So ist insbesondere eine Neubewertung der bestehenden Agrarförderungen unbedingt erforderlich. So wird derzeit der Großteil der Förderungen nach einem Flächenschlüssel vergeben: je größer der Betrieb, desto mehr Förderung erhält das Unternehmen. Diese Systematik beschleunigt jedoch den ohnehin stattfindenden Strukturwandel und die Verdrängung von Klein- und Mittelbetrieben in der Landwirtschaft immens. Die Bäuerinnen und Bauern haben aufgrund der flächenabhängigen Förderung teilweise auch gar keine andere Möglichkeit, als den Betrieb zu vergrößern – wenn sie ihren Betrieb nicht aufgeben möchten.

Anstatt einer (bloßen) Flächenbindung sollten Agrarsubventionen daher künftig verstärkt an ökologische und soziale Kriterien wie etwa nachhaltige Produktion, Landschaftspflege, artgerechte Tierhaltung und regionale Vermarktung gekoppelt werden, um die gewünschten positiven Effekte für Klein- und Mittelbetriebe in der Landwirtschaft zu erzielen.

Bei Direktzahlungen sollte künftig ein Sockelbetrag für kleine und mittlere Betriebe vorgesehen werden, welcher eine solide Basis bildet und die Möglichkeit bietet, die notwendigen Investitionen in die Zukunft zu tätigen und auch bei Erfüllung der genannten Kriterien aufgestockt werden kann. Weiters sollte eine (faire) Obergrenze für Großbetriebe angedacht werden, um dem Wettlauf nach immer mehr Flächen pro Betrieb Einhalt zu gebieten.

Wir brauchen in Europa weiters ein Import-Verbot von gentechnisch veränderten Pflanzen, die bei uns beispielsweise als Futtermittel eingesetzt werden. Vor allem in Südamerika kommen hier bei der Produktion übermäßig viele Umweltgifte zum Einsatz, sogar solche, die in der EU verboten sind. Und dann importieren wir noch diese Produkte. Generell brauchen wir ein Umdenken beim Einsatz von Umweltgiften.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, im Sinne der Antragsbegründung

A. im eigenen Wirkungsbereich dafür Sorge zu tragen sowie

B. an die Bundesregierung heranzutreten

und darauf hinzuwirken, dass

1. das derzeitige Fördersystem in der Landwirtschaft dahingehend umgestellt wird, dass von der bestehenden Förderung nach Flächen abgegangen wird und in die Förderrichtlinien vermehrt Kriterien wie Nachhaltigkeit, Ökologie, Landschaftspflege und artgerechte Tierhaltung einfließen, damit auch Klein- und Mittelbetriebe längerfristig abgesichert sind;
2. Regionalität und biologische Landwirtschaft bei der Beschaffung von Lebensmitteln durch die öffentliche Hand forciert wird;
3. Konsumentinnen und Konsumenten hinsichtlich des Wertes von hochqualitativen, gesunden heimischen nachhaltig erzeugten Lebensmitteln informiert und sensibilisiert werden, um eine breite Zusammenarbeit von Erzeuger und Verbraucher zu erhalten;
4. auf europäischer Ebene dafür gesorgt wird, dass der Import von (gentechnisch veränderten und) mit übermäßigem Einsatz von Pestiziden behandelten Futtermitteln aus Übersee gestoppt wird.“

(Beifall bei der SPÖ.)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Martin Huber, parteifrei, zum Wort.

Abg. Ing. Huber: Sehr geehrte Frau Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Perspektiven für die Land- und Forstwirtschaft. Der Antragstitel für diesen § 34-Antrag der ÖVP ist eigentlich eine Verhöhnung unserer Landwirte. Aber vielleicht auch ein Eingeständnis des Versagens des Bauernbundes nach 60 Jahren Landwirtschaftspolitik. So sehr ich den Kollegen Hogl schätze, der sich sicher einsetzt dafür, aber diese Verhöhnung haben sich unsere Landwirte nicht verdient. Wir sind aufgefordert, unsere Landwirte bestmöglich zu unterstützen. Und da hat der niederösterreichische oder österreichische Bauernbund in den letzten 30 Jahren oder letzten 60 Jahren absolut versagt. Es sind schon die Zahlen in der Landwirtschaft aufgezählt worden. Das Bauernsterben ist Realität und schreitet noch immer weiter fort. Über die Einkommenssituation unserer Landwirte zu sprechen ist eigentlich schon traurig genug, wie jedes Jahr bei der einzigen Berufsgruppe das Einkommen immer weniger wird.

Aber was braucht's? Wir sind ja da, Perspektiven für die Land- und Forstwirtschaft lautet die Überschrift des Antrages. Aber auf den werden wir später noch ein bisschen eingehen, was da gefordert wird bzw. wie sich die ÖVP das vorstellt. Was braucht's, damit unsere Bauern Zukunft haben? Dass wir eine Landwirtschaft haben, die tolle, faire Produkte, gesunde Lebensmittel erzeugt. Was braucht's dazu? Dazu braucht's freie Bauern, die faire Preise für ihre Produkte

bekommen und eine Standesvertretung, die sie unterstützt. Und bei der Standesvertretung, das ist vielleicht auch der Grund der heutigen Diskussion oder des heutigen Antrages, dass wir diesen § 34-Antrag bekommen haben, und nicht irgendwo in der Schublade die Anträge, die ursprünglichen, verschwunden sind. Nein, es geht wieder einmal alle fünf Jahre um die Landwirtschaftskammerwahl.

Und wenn man sich die Wahlordnung ansieht, wo schon –zig Mal von mir angebracht wurde, dass diese Wahlordnung endlich an die Standesvertretung angepasst wird, dass es eine faire, eine ausgeglichene Wahlordnung gibt, da stehen wir jetzt wieder vor dieser Wahl, wo diese Wahlordnung weiterhin in Gültigkeit ist, wo nach dieser Wahlordnung gewählt wird, wo bei zirka 38.000 Betrieben 170.000 Personen oder 160.000 Personen wahlberechtigt sind. Wo der Obmann der Güllegenossenschaft, Güllefassgenossenschaft, des Hackschnitzelverbandes usw. plötzlich als Personen drei bis vier oder fünf Stimmen haben, fünfmal wählen dürfen. Wo es in Ordnung ist, wo die Wahlordnung es festschreibt, dass vom Raiffeisenverband vier Personen automatisch in der Landwirtschaftskammer sitzen. Das ist keine Standesvertretung. Abgesehen von den teilweise Bauernbund-Multifunktionären, die es gibt, die in diversen Genossenschaften, aber auch Konzernen beschäftigt sind und dann die Landwirte in der Landwirtschaftskammer vertreten sollen. Und da weiß man, dass es Konzernvertreter sind und keine Landwirtevertreter.

Es ist genug mit dieser Showpolitik, die uns alle fünf Jahre vor der Landwirtschaftskammerwahl aufgetischt wird. Was es braucht, ist eine echte Standesvertretung. Und da ist es eigentlich so peinlich, was man die letzten Tage gesehen hat, wenn dann der Bauernbund aufruft zu Demonstrationsfahrten usw. kurz vor der Landwirtschaftskammerwahl. Es braucht für unsere Landwirte keine Showpolitik, sie brauchen unsere Unterstützung und nicht diese Showpolitik des Bauernbundes aus der ÖVP.

Denn eines ist klar: Wenn wir unseren Landwirten nicht endlich die Möglichkeit geben, mit ihren Produkten faire Preise zu erzielen, wenn wir sie nicht vom globalen Markt, wenn wir sie nicht gegenüber den großen weltweiten Handelskonzernen unterstützen, damit sie hier eine wirkliche Standesvertretung haben, dann wird dieses Bauernsterben noch weiter gehen und dann wird unsere Landschaft sich sehr verändern.

Wir dürfen und sollen es nicht vergessen. Unsere Landwirte garantieren, ganz egal ob Bio- oder konventionelle Lebensmittel hergestellt werden in Österreich, sie garantieren jetzt schon und seit Jahrzehnten beste Qualität. Denn sie sind die ersten Natur- und Tierschützer. Und sie haben es sich verdient, dass wir sie unterstützen. Denn es kann und darf nicht sein, wie es im Moment leider ist, dass ein Landwirt zwar 150 Menschen ernährt, aber seine eigene Familie nicht ernähren kann.

365 Tage im Jahr, ganz egal welches Wetter herrscht, mit der Natur arbeitet und versucht, durch seine Hege und seine Pflege beste Lebensmittel auf den Tisch zu bringen. Wir müssen sie unterstützen. Sie verdienen sich unsere Unterstützung. Und nochmals zurückzukommen: Sie haben sich diese Showpolitik, die hier stattfindet, nicht verdient.

Und es sind viele Sachen, wo man sie unterstützen könnte. Zur Zeit gibt es eine Diskussion über Lebewandtransporte. Ja, Schluss damit! Es ist nicht notwendig, dass wir lebendes Schlachtvieh quer durch Europa karren bis in die Türkei, bis nach Israel usw. Nein! Es ist sicher absolut sinnvoller, diese Schlachttiere oder Schlachtvieh hier bei uns zu schlachten, unsere fleischverarbeitenden Betriebe zu unterstützen und Schlachtteile durch die Welt zu schicken. Das ist, glaube ich, der sinnvollere Weg. Es würde sehr viel Tierleid verhindern und es würde auch erstens unsere Landwirtschaft, aber auch unsere Fleischereien und fleischverarbeitenden Betriebe unterstützen.

Wir brauchen endlich eine echte Kennzeichnung für unsere Lebensmittel, ganz egal, vom Gemüse bis zu tierischen Produkten. Wir brauchen eine Kennzeichnung die uns sagt, okay, dass dieses Tier oder diese Pflanze, dieses Produkt kommt und wurde in Österreich gesät, gepflegt, gehegt, hier verarbeitet und wird hier als österreichisches Qualitätsprodukt verkauft. Es kann nicht sein, dass hier als verpackt oder abgefüllt in Österreich genügt, um ein AMA-Gütesiegel zu bekommen. Nein! Wir müssen den Ursprung des Produktes und seinen Weg kennzeichnen, damit es wirklich die Qualität hervorhebt, die die österreichische Landwirtschaft jeden Tag erzeugt.

Wir müssen aber auch wegkommen, und das ist die letzten 60 Jahre eigentlich passiert, man hat ein System in der Landwirtschaft inplantiert, in dem der Landwirt von den diversen Förderungen abhängig geworden ist. Wir können und müssen unsere Landwirte unterstützen, damit wir dieses System endlich auflösen und sie wieder durch ihre Hände Arbeit ihren Lebensweg beschreiten können. Wir müssen sie wegbringen vom Almosenempfänger wieder hin zum freien, stolzen Bauern. Daher kann es nicht sein, dass wir weiterhin nur über Förderungen diskutieren, sondern wir sollten wirklich anfangen, darüber nachzudenken, wie wir diesen Weg, diese vielen Euro und Cent, die zwischen Bauern und dem Geschäft, dem Konsumenten verloren gehen, wie wir die wieder in die Taschen unserer Landwirte bringen können. Ich glaube, die Konsumenten sind bereit, Hand in Hand mit den Landwirten diesen Weg zu gehen. Sie sind bereit, die Preise zu zahlen, die notwendig sind, damit unsere Landwirte von ihrer Hände Arbeit leben können. Um zurückzukommen zum Anfang: Dazu, dass wir dieses System aufbrechen, brauchen und benötigen unsere Landwirte endlich eine Standesvertretung, die sie vertritt und die nicht Konzerne vertreten.

Und eines ist vielleicht auch noch: Wenn man sich mit den Landwirten und den Bauern unterhält darüber, wie war es in der Vergangenheit oder was war eigentlich, wann hat die Landwirtschaftspolitik noch funktioniert? Und das ist irgendwie so ein bisschen ein Treppenwitz der Geschichte, dann wird immer wieder erwähnt, ja, die 70er und 80er Jahre, als wir SPÖ-Landwirtschaftsminister gehabt haben. *(Abg. Weninger: Das war eine gute Zeit! Die beste Zeit für die Bauern!)*

Das ist ein sehr trauriges Zeichen für eine ÖVP! Für eine ÖVP, die Jahrzehnte lang Landwirtschaftsminister gestellt hat, in der Landwirtschaftskammer 80 bis 90 Prozent hat, aber die Landwirte dann erkannt haben, ja, eigentlich ist es uns unter den SPÖ-Landwirtschaftsministern am besten gegangen. Ich wünsche mir jetzt keinen SPÖ-Landwirtschaftsminister zurück. Ich wünsche mir einfach einen Landwirtschaftsminister, der unsere Landwirte unterstützt. Und ich glaube, und ich bin auch überzeugt, dass ... Es tut weh, immer wieder auf den Bauernbund und auf die ÖVP da hinzuschlagen, weil es sicher sehr viele Funktionäre gibt, vor Ort, in den Ortschaften, in den Gemeinden, die wirklich ehrliche Landwirtschaftspolitik machen und denen die Landwirte am Herzen liegen. Aber diese wirklich oberste Funktionärsschiene, bitte, denkt endlich einmal an die Bauern! Nehmt euch die Zeit, schaut wirklich zu den Familienbetrieben raus und seht, wie die Situation wirklich ist. Denn unsere Landwirte haben sich die vollste Unterstützung verdient. Sie wollen nicht Bittsteller sein, sie wollen freie, unabhängige Bauern sein, die mit ihrer Hände Arbeit leben können.

Daher, für diese Landwirtschaftskammerwahl ist es schon wieder zu spät, dass wir die Wahlordnung ändern. Aber vielleicht schaffen wir es die nächsten fünf Jahre dass wir es bis zum nächsten Durchgang in der Landwirtschaftskammerwahl schaffen, dass es eine Wahlordnung gibt, womit die Beschäftigten in der Landwirtschaft ihre Standesvertretung wählen und die Unternehmer in der Landwirtschaft ihre Vertreter wählen und nicht irgendwelche Funktionäre Konzernvertreter automatisch in der Landwirtschaftskammer drinnen sitzen. So dass wirklich die Tätigen wählen. Denn unsere Bauern haben sich eine Zukunft verdient. Danke!

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Manfred Schulz, ÖVP, zum Wort.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzte Frau Präsidentin! Hoher Landtag!

Ja, hier wird eine scheinheilige Politik, wie schon angesprochen worden ist, betrieben. Aber nicht von uns, sondern, wie der Herr Kollege Huber angesprochen hat, er und alle anderen Fraktionen. Denn, wie bekannt, findet ja am 1. März 2020, also kommenden Sonntag, die

Landwirtschaftskammerwahl statt. Und sich hier zum Einen schon bei den Ausschussanträgen und heute hier herzustellen und noch einmal sich so zu präsentieren als würden alle die Bauern jetzt unterstützen wollen, das finde ich eine sehr scheinheilige Politik. Denn Anträge zu stellen in den Ausschüssen, wo man genau weiß, oder die man nur genau deswegen stellen kann, weil man nicht in der Verantwortung ist. Es ist einfach, wenn man nicht in der Verantwortung ist, sich „wünsch dir was“ vorzustellen und das zu präsentieren, „wählerorientiert“ vor einer Wahl am kommenden Sonntag.

Herr Kollege Landbauer! Du hast gesagt, ihr seid diejenigen, die hier für die Bäuerinnen und Bauern Anträge stellen. Ja, jetzt vor der Wahl! Wir als ÖVP stellen Anträge und Forderungen und arbeiten immer für die Bauern, jetzt und auch in Zukunft! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Es ist jetzt sehr schwierig, auf alle Aussagen hier eingehen zu wollen, weil sonst kommt wieder so eine lange Redezeit wie bei der letzten oder vorletzten Rede heraus. Aber das ganze System des Strukturwandels, der Unterstützungen, der Ausgleichszahlungen, das ganze System der europäischen Agrarpolitik hier zu kritisieren, ich kann nur eines dazu sagen: Dieses System gibt es auch deswegen, um den Konsumenten billigere Lebensmittel herstellen zu können. Und dazu gehört natürlich auch eine ganz wichtige Forderung, die wir nicht jetzt erst auf dem Tisch liegen haben, weil vor zwei Tagen eine große Protestaktion bei einer bekannten Handelskette passiert ist. Nicht deswegen, wie auch schon angesprochen worden ist, weil am Sonntag die Wahl ist. Sondern es hat in den letzten Wochen intensive Verhandlungen mit allen Handelsketten zu bestimmten Preisverhandlungen gegeben. Gerade bei „SPAR“ ist man hier auf einem schwierigen Weg und zu keiner Einigung gekommen. Diese Protestaktion vorgestern war der erste Schritt. Ich glaube, da müssen wir alle gemeinsam auf dem Thema draufbleiben und das Thema durchgehende, lückenlose Herkunftskennzeichnung vom Stall bis zum Teller, glaube ich, das ist nicht nur ein Bekenntnis und eine Forderung unsererseits, sondern des gesamten Hauses. Und daran müssen wir auch in Zukunft weiter arbeiten. Wir haben genau zu diesem Thema auch in der Vergangenheit schon mehrere Resolutionen hier in diesem Hause gestellt. Explizit im November 2018 und im Juni und Oktober 2019.

Zum zweiten Thema heimische Biolandwirtschaft. Zugegeben, eine sehr schwierige Geschichte. Aber eines muss ich hier schon klarstellen: Zum Einen haben hier unsere Bäuerinnen und Bauern alles korrekt gemacht und alle Regeln korrekt eingehalten. Diese Änderungen sind ihnen sehr kurzfristig, viel zu kurzfristig mitgeteilt worden. Und eine solche Arbeitsweise, eine solche Vorgangsweise ist einfach inakzeptabel. Das Land Niederösterreich, der Bauernbund und viele andere mehr sind hier immer drauf und dran, diese Situation zu verbessern. Man wird sie nicht zu

100 Prozent lösen können. Aber hier ist das Land Niederösterreich eingeschritten und hat als Partner der Biobetriebe mit dem Bauernhofpaket 2020 mit 400.000 Euro eine Ausweitung und Aufstockung der Weidelandförderung beschlossen. Hier werden jene Betriebe unterstützt, wo neue Weiden angelegt werden müssen. Und auf diesem Thema werden wir drauf bleiben und weiter versuchen, den Bäuerinnen und Bauern unter die Arme greifen zu können.

Was die Patentierung von Sorten oder „keine Patente auf Lebewesen“ betrifft. Pflanzen und Tiere, die im Wesentlichen biologischen Verfahren gezüchtet werden, dürfen nicht patentiert werden. Ich glaube, auch hierin sind wir uns einig. Das hat auch die EU-Kommission 2016 klargestellt. Und das hat auch der Verwaltungsrat des Europäischen Patentamtes 2017 bestätigt. Trotzdem findet das Europäische Patentamt weitere Argumente um Pflanzen mit konventionellen Züchtungsverfahren zu patentieren. Das lehnen wir entschieden ab und fordern den bewährten Sortenschutz mit dem Züchter- und Landwirteprivileg zu erhalten.

Jetzt zu den Anträgen. Vielleicht auch wieder zurückkommend auf die Scheinheiligkeit der FPÖ, wo derzeit ein überparteiliches Volksbegehren mit „Stoppt Lebewesen-Transporte“ im Laufen ist. Ja, was hier in den letzten Tagen in den Medien uns so bildhaft vorgeführt worden ist, ist nicht in Ordnung. Auch hier haben unsere Bäuerinnen und Bauern nichts falsch gemacht! Sie haben sich ganz klar und deutlich an die strengen Regeln gehalten. Und sie sind für diese Transportbedingungen von Spanien bis in den Libanon nicht verantwortlich! Wenn hier Landesrat Waldhäusl spricht von einem unendlichen Tierleid auf den Straßen Österreichs, und dass endlich Schluss sein muss, dann kennt er unsere heimischen Standards nicht. Österreich hat nämlich deutlich strengere Vorschriften für Tiertransporte als viele EU-Staaten. Doch mit einseitigen österreichischen Verschärfungen importieren wir nur Tierleid.

Wir brauchen diese strengen Regeln für alle EU-Staaten! Österreich hat sich immer aktiv auf EU-Ebene für eine Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen zum Wohle der Tiere eingesetzt. Die richtige Maßnahme wäre ein EU-weites Exportverbot von Schlachtvieh in Drittstaaten. Und vielleicht hier noch eine kleine Ergänzung: Erstens brauchen wir eine klare Unterscheidung zwischen Zucht- und Schlachttieren. Das steht nämlich nicht drinnen. Die Zuchttierexporte sind ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für unsere heimischen Betriebe. Würden wir in Österreich alles Kalbfleisch, das wir hier produzieren, essen, bräuchten wir keine solchen Exporte. Unsere Kälber gehen ins Ausland, weil wenig heimisches Kalbfleisch gekauft wird. Daher, jetzt komme ich wieder auf die Ausgangsforderung zurück, daher Herkunftsbezeichnung jetzt!
(Beifall bei der ÖVP.)

Jetzt zum Thema Wiedereinführung der Mutterkuhprämie. Dieser Antrag wird ganz klar und deutlich von unserer Seite abgelehnt. Wie im § 34-Antrag bereits ausgeführt ist, spricht sich die ÖVP für die klare Unterstützung von sensiblen Sektoren aus. Wozu natürlich auch das Thema Mutterkuh gehört. Und der Ausgleich für Sektoren mit Bedarf soll durch Maßnahmen in der zweiten Säule unterstützt werden mit Ausrichtung auf Qualitätsorientierung und Qualitätsprogramme. Mit dem Hintergrund: Die Finanzierung von gekoppelten Zahlungen auf Kosten der Direktzahlungsprämie ist ganz einfach durchschaubar, denn hier werden die Prämien für die Koppelung mehr oder weniger selbst bezahlt. Und zu den sensiblen Sektoren gehört nicht nur die Mutterkuhgeschichte, sondern auch Kartoffel und Rübe.

Und zum letzten Antrag, faire Bedingungen für Klein- und Mittelbetriebe, seitens der SPÖ. Ein Sockelbetrag, wie hier in diesem Antrag angesprochen, ist laut EU-Recht nicht vorgesehen. Und eine innerösterreichische Umverteilung würde den Einschnitt natürlich auch bei mittleren Haupterwerbsbetrieben bedeuten und lediglich wenige Euro für die kleinen Betriebe bringen. Die Stärkung der Familienbetriebe ist nichts Neues für uns und ist bereits aktuell Zielsetzung immer der ÖVP. Auch ist ein EU-weites *Capping* im Regierungsprogramm vorgesehen zum Thema groß und klein. Und mit Schwerpunkt für ländliche Entwicklung ist Österreich schon lange Vorbild in der EU.

Meine geschätzten Damen und Herren! Wir brauchen keinen Aktionismus der Handelsketten auf dem Rücken der Bäuerinnen und Bauern, wie es Präsident Strasser vorgestern bei der Protestaktion in St. Pölten angesprochen hat, sondern wir brauchen faire Produktionsbedingungen, eine lückenlose Herkunftskennzeichnung, um die wirtschaftliche Zukunft unserer Bäuerinnen und Bauern sicherstellen zu können. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. - Zur Geschäftsordnung, Abg. Teufel.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Ich ersuche Sie, dem Vorredner, dem Kollegen Schulz, einen Ordnungsruf zu erteilen für die Unterstellung, dass die FPÖ bzw. Landesrat Waldhäusl „scheinheilig“ sei. Ich habe mir dazu erlaubt, kurz im Duden nachzusehen. Duden: Scheinheilig, Rechtschreibung, Bedeutung. Scheinheilig Adjektiv Gebrauch: abwertend. Ich möchte auch darauf hinweisen, Frau Präsidentin, dass für das Wort „lapidar“ bereits heute ein Ordnungsruf erfolgt ist. Und da kann man im Duden nachlesen. Wortart ebenfalls Adjektiv Gebrauch: Bildungssprache. Recht herzlichen Dank! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich nehme diese Wortmeldung zur Kenntnis. Entschließe mich allerdings nicht für einen Ordnungsruf. Wenn ich es richtig im Kopf habe, hat Herr Klubobmann Landbauer die Bauernvertreter „Bauernverräter“ genannt. Und ich glaube, wir wären alle gut beraten, unsere Sprache zu zügeln. Ich verzichte jetzt auf Ordnungsrufe! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 928-1/A-3/355, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Hogl betreffend Perspektiven für die Land- und Forstwirtschaft. Dazu liegt ein Abänderungsantrag Nr.4 vor der Abgeordneten Wiesinger, Hundsmüller, Rosenmaier, Windholz gemäß § 60 LGO betreffend faire Bedingungen für Klein- und Mittelbetriebe in der Landwirtschaft im Sinne der Nachhaltigkeit. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag findet die Zustimmung der NEOS, des parteilosen Abgeordneten, der FPÖ, der SPÖ, der ÖVP, der GRÜNEN und somit ... *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Abänderungsantrag! Einstimmig angenommen! *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Nein! Nein! Geschätzte Damen und Herren! Beim Rundblick ins Plenum habe ich gesehen, dass alle Abgeordneten zugestimmt haben und habe das Wort „einstimmig“ schon in den Mund genommen. Somit ist dieser Abänderungsantrag einstimmig angenommen! *(Beifall bei der SPÖ, FPÖ.)*

Geschätzte Damen und Herren! Ich ersuche wirklich um Aufmerksamkeit um allfällige Abstimmungsspannen zu verhindern. Wir kommen zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag findet die Zustimmung der ÖVP, der GRÜNEN und des parteifreien Abgeordneten und ist somit mit Mehrheit angenommen.

Dazu liegt uns ein Zusatzantrag Nr.3 vor. Ich darf um Ihre Aufmerksamkeit bitten! *(gibt Klingelzeichen)* Es liegt zu diesem Hauptantrag ein Zusatzantrag der Abgeordneten Teufel u.a. gemäß § 60 LGO 2001 vor. Betrifft die Wiedereinführung der Mutterkuhprämie. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag findet mit den Stimmen des parteifreien Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ, der GRÜNEN dieser Antrag nicht die Mehrheit und ist somit abgelehnt!

Wir kommen somit zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 994/A-1/78, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes vom 24. Februar 1972 über die Schaffung eines Ehrenzeichens für vieljährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Edlinger, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 994/A-1/78, einem Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes vom 24. Februar 1972 über die Schaffung eines Ehrenzeichens für vieljährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens.

Dieses Gesetz sieht derzeit die Möglichkeit vor, Mitglieder von Feuerwehren und Rettungsorganisationen für langjährige verdienstvolle Tätigkeit auszuzeichnen bis zu einer 50-jährigen Tätigkeit, nachdem Gott sei Dank auch die Mitglieder der Rettungsorganisationen immer älter werden, soll mit dieser Änderung auch die Möglichkeit geschaffen werden, darauf aufbauend für 60-jährige, 70-jährige und 80-jährige Mitgliedschaft eine solche Ehrung durchzuführen.

Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des Gesetzes vom 24. Februar 1972 über die Schaffung eines Ehrenzeichens für vieljährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens wird genehmigt.
2. Die Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Geschätzte Frau Präsidentin, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich, Herr Abgeordneter, für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen. Als erste Rednerin zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Indra Collini von den Neos.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kollegenschaft! Sehr geehrte Damen und Herren!

Das Ehrenamt, um das geht es hier, ist eine wesentliche Säule unserer solidarischen Gesellschaft. Und daher werden wir dem vorliegenden Antrag auch gerne zustimmen. Den Menschen, die sich freiwillig und unentgeltlich engagieren, das sind Vorbilder und sie gehören als Vorbilder vor den Vorhang geholt und gebühlich wertgeschätzt.

Zwei Gedanken habe ich jedoch zu diesem Antrag, die ich gerne hier im Plenum ansprechen möchte. Zum ersten Gedanken: Für mich gilt es ganz grundsätzlich schon zu hinterfragen, ob wir Dinge wie optische Details einer Ehrung wirklich in einem Gesetz regeln müssen. Weil wir wissen

ja, es gibt viele Kritikpunkte, was die Gesetzesflut anbelangt und diese auch berechtigt. Wir haben zu viele Gesetze, zu viele Regelungen. Wir haben vorhin auch den Herrn Kollegen Kaufmann hier gehört, der über die Überregulierung im Bereich der Normen gesprochen hat und etwas sehr Gutes hier gesagt hat, nämlich: Soviel wie nötig und so wenig wie möglich.

Daher möchte ich schon anregen, zu hinterfragen, ob man Form, Farbe, Inschrift eines Ehrenzeichens, auch der exakte Sitz der Auszeichnung an der Kleidung, ob das wirklich in einem Gesetz zu regeln ist. Ob das wirklich zeitgemäß ist. Ob diese Vielfalt und Detailregelung einer modernen Verwaltung entspricht. Weil mich selber erinnert das natürlich wirklich an die k&k Monarchie und wir wissen, die ist schon längst Geschichte.

Apropos Geschichte. Ebenso nur eine Geschichte war in diesem Zusammenhang auch ganz offensichtlich die von der ÖVP immer wieder versprochene *one in, two out*-Regelung. Vielleicht können sich die einen oder anderen noch erinnern. Im letzten Wahlkampf, da hat ..., also nicht der jetzt vergangenen, sondern der davor, da hat der Herr Kurz geschwärmt von dieser Idee. Aber zwischenzeitlich ist das ganz offensichtlich wieder in Vergessenheit geraten. Nämlich diese Idee, dass für jedes neue Gesetz, das in Kraft tritt, zwei alte Gesetze außer Kraft treten sollen. Und diese gute Idee, die möchte ich heute hier wieder in Erinnerung rufen.

Der zweite Gedanke, der mich hier beschäftigt, das ist natürlich sehr schön, dass die Menschen immer älter werden und offensichtlich auch gesund älter werden. Weil darum können sie auch länger ehrenamtlich tätig sein. Und daher haben wir eben auch diese entsprechende Anpassung im Gesetz vornehmen müssen.

Doch es ist gleichzeitig für mich erschreckend, welche Prioritätensetzung die ÖVP hier offenbar hat. Auf der einen Seite diese demografische Entwicklung, die wir hier in der Bevölkerung haben, dass die bei Ehrungen Niederschlag findet, ist ja schön. Aber wenn es um die echten Zukunftsthemen geht, nämlich allem voran um Generationenfairness, da werden die Fakten einer immer älter werdenden Gesellschaft total negiert. Wo ist denn zum Beispiel eine Koppelung der Anpassung der gestiegenen Lebenserwartung an den Pensionsantritt? Über diese Dinge sollten wir doch eigentlich hier herinnen im Landtag reden und Lösungen erarbeiten. Sehen Sie da nicht eine völlige Schieflage der Prioritäten? Wann denken Sie denn eigentlich an die Jungen? Statt ehrliche, enkelfitte und echte Lösungen macht die ÖVP ganz offensichtlich lieber Schönwetter- und Schulterklopppolitik. *(Abg. Kainz: Wir sind bei einer über 50-jährigen Ehrenzeichen- und nicht in einer Pensionsdebatte!)*

Als „Schulterklopfer“ hat man im Alter bei Ihnen wenigstens einen Orden. Ob der jedoch dann darüber hinwegtröstet, wenn die Pensionen, die Gesundheitsversorgung und die Pflege nicht gesichert ist, daran habe ich meine berechtigten Zweifel. Vielen Dank! *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag!

Eigentlich habe ich mich auf diese Rede heute sehr gefreut, weil ich war mir sicher, das ist ein Thema, ein Tagesordnungspunkt, wo wir alle uneingeschränkt unserer Freude, unseren Stolz auf unsere Feuerwehren, auf unsere aktiven Mitglieder Ausdruck verleihen und wir uns darüber freuen, dass wir – Frau Abgeordnete Collini, wir schaffen kein neues Gesetz, wir erweitern ein bestehendes Gesetz, zu Ihrer Information –, dass wir uns alle darüber freuen, dass wir das machen.

Seit ich Landtagsabgeordneter bin, war ich hier jedes Jahr zu den verschiedenen Feuerwehr-Abschnittstagen in meiner Region eingeladen und durfte auch bei den Ehrenzeichenverleihungen 50-jähriges Ehrenzeichen, 40-jähriges Ehrenzeichen mitwirken. Und hab eigentlich immer in den Gesichtern der Feuerwehrkameraden gesehen, mit welcher Freude und mit welchem Stolz sie diese Ehrungen entgegennehmen und mit welcher Freude und mit welchem Stolz sie diese Ehrenzeichen dann auch tragen. Und wir wollen nicht vergessen, in Niederösterreich haben wir knapp 100.000 Mitglieder in den freiwilligen Feuerwehren, organisiert in 1.700 Wehren. Und diese Mitglieder, diese Feuerwehrmänner sind Tag und Nacht zu jeder Zeit bereit, entsprechend ihrem Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ nicht nur Zeit, Initiative, Enthusiasmus, sondern auch ihre höchsten Güter, unter Umständen Gesundheit und notfalls das Leben einzusetzen.

Was ich als einen sehr wichtigen Aspekt bei der Ausweitung der Ehrungen für Feuerwehrleute finde, ist, dass wir dem Umstand Rechnung tragen, dass auch zum Glück unsere Feuerwehrmänner immer älter werden und immer länger in den Wehren ihr Wissen, ihre Erfahrungen, gerade den jungen Feuerwehrkameraden zur Verfügung stellen. Vielleicht ein kurzer Ausflug: Da ich im Grenzgebiet wohne, habe ich auch Kontakte über den Bezirksfeuerwehrverband zu den Nachbarfeuerwehren in den Nachbarstaaten. Die beneiden uns alle um unser System, um das System der Freiwilligkeit! Weil sowohl in der Tschechischen Republik als auch in der Slowakei ist das Feuerwehrwesen überwiegend von bezahlten hauptamtlichen Mitarbeitern getragen, wo der Enthusiasmus nicht so hoch ist wie bei uns und wo

auch die Organisation bis in die kleinste Katastralgemeinde nicht so funktioniert wie bei uns. Eigentlich gibt es das nur Österreich, dass sich die Bevölkerung in allen, auch in den kleinsten Orten, auf den umfassenden Schutz der Mitglieder der freiwilligen Wehren verlassen kann.

Eines möchte ich auch noch sagen. Wir reden von Landflucht, wir reden davon, dass die Ortskerne aussterben. Für mich gehören zur Feuerwehrcultur sehr wohl auch die Feuerwehrfeste, die Feuerwehrrheugen, die Feuerwehrbälle, alle diese sozialen Veranstaltungen, die die Feuerwehren organisieren. Denn in vielen Orten sind diese Veranstaltungen die letzten Treffpunkte der Bewohner, die noch gemeinsam etwas unternehmen.

Zusammenfassend möchte ich mich daher von dieser Stelle aus bei allen Mitgliedern, bei allen Kameraden in den Wehren bedanken. In diesem Sinne unterstützen wir natürlich die Ausweitung des Ehrenzeichens. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Josef Wiesinger, SPÖ.

Abg. Wiesinger (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag!

Die Freiwilligkeit und das Ehrenamt ist in Niederösterreich eine ganz wesentliche Säule in der Gesellschaft. Und ich freue mich daher wirklich außerordentlich, dass die langjährige Forderung der Feuerwehr endlich umgesetzt wird, nämlich auch mit der Tatsache, dass bis dato das Gesetz nur eine 50-jährige Tätigkeit vorgesehen hat. Und mangels der Erweiterung des Gesetzes mittlerweile auf das Ordensband die langjährige Zahl für 60 oder 70 nur aufgeschrieben wurde und das der Würdigung für die langjährige Mitgliedschaft natürlich nicht dementsprechend geehrt wurde.

Die Feuerwehren und die Rettungsorganisationen sind aber uniformierte Einheiten und Uniformen brauchen Vorschriften, weil sonst würde die Uniform nicht die Uniform sein, sondern sozusagen ein, nicht schlecht verstehen, ein Zigeunerzug um dementsprechend bekleidet sein. Sondern eine Uniform braucht Vorschriften, wie die Bekleidung auszusehen hat.

Die Auszeichnung für 60-, 70- und 80-jährige verdienstvolle Mitgliedschaft ist auch deswegen gerechtfertigt, da zum Beispiel bei der Feuerwehr mittlerweile die Kinderfeuerwehr eingeführt wird und die Mitgliedschaft ab dem 8. Lebensjahr dadurch gegeben ist und somit auch eine 80-jährige verdienstvolle Mitgliedschaft auch in Zukunft hoffentlich Realität werden wird. Mit Freude werden wir daher dem Antrag zustimmen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Christoph Kainz, ÖVP, zu Wort.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Der heutige Beschluss ist ein gutes Beispiel dafür, dass im Bundesland Niederösterreich, und allen voran bei der Landeshauptfrau und dem zuständigen Regierungsmitglied, aber auch in dem Landtag das Ehrenamt in Niederösterreich einen besonderen Stellenwert einnimmt. Und ist auch ein Beispiel dafür, dass gerade vielleicht in der heutigen Zeit ein Danke immer weniger gesprochen wird. Die vielen tausend ehrenamtlichen freiwilligen Feuerwehrekameradinnen und –kameraden, nämlich an der Zahl 99.608 im Bundesland Niederösterreich, wollen für ihre höchst professionelle, tolle Arbeit nicht mehr und nicht weniger als ein schlichtes, ehrliches Danke von jenen, die in dem Bundesland Niederösterreich politische Verantwortung tragen. Und genauso gilt das auch für die rund 20.000 ehrenamtlichen Rot-Kreuz-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Denen danke zu sagen, das ist unsere Verpflichtung und das wollen wir damit auch tun, weil sich die Voraussetzungen einfach geändert haben.

Die Leute sind länger im aktiven Feuerwehrdienst. Und daher gilt es und ist eine ganz logische Angelegenheit, und jeder, der von euch schon bei Abschnittsfeuerwehrtagen war, weiß, dass der Landesfeuerwehrverband hier bereits vor ein paar Jahren vor uns die Jahreszahl für die Auszeichnung hinaufzusetzen gefordert hat. Wir tun das als Bundesland Niederösterreich 3.550 mal und das zu Recht. Weil ich auch unlängst einen guten Sager mitbekommen habe, der es, glaube ich, auf den Punkt bringt: Ein Landesfeuerwehrkurat hat gesagt, wo andere rauslaufen, laufen Feuerwehrleute hinein. Und alleine das ist ein Beispiel dafür, dass es gilt, Danke zu sagen!

Das wollen wir tun. Und deswegen ist es ganz klar, dass wir die Ehrenzeichen auf 60-, 70- und 80-jährige Mitgliedschaft erhöhen und damit auch wirklich Danke sagen wollen an die vielen – zigtausend ehrenamtlichen Feuerwehrekameradinnen und Feuerwehrekameraden, an die Kameradinnen und Kameraden des Roten Kreuzes, des Samariterbundes ... Weil die wirklich auch in Niederösterreich für Sicherheit sorgen. Und wir wollen damit adäquat Danke sagen. Alles Gute! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 994/A-1/78, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes vom 24. Februar 1972 über die Schaffung eines Ehrenzeichens für vieljährige

verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Ich sehe bei diesem Antrag mit voller Absicht die Einstimmigkeit. Bedanke mich sehr herzlich und der Antrag ist angenommen!

Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 971-1/A-3/370, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Weninger betreffend Maßnahmen gegen Extremismus. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Königsberger, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 971-1/A-3/370. Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Weninger betreffend Maßnahmen gegen Extremismus.

In dem Antrag, dem ein freiheitlicher Antrag zugrundeliegt, geht's darum, jegliche Formen des Extremismus, sei es von politischer Seite oder Art, aber auch gegen den religiösen Extremismus, Maßnahmen zu setzen, damit die Demokratie zu schützen. So sollen einige Maßnahmen auf zwei Ebenen gesetzt werden: Aufklärung und Prävention. Ein Extremismusbericht durch das Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung und themenübergreifenden Ausbau von Präventions- und Deradikalisierungsmaßnahmen im Kampf gegen dem Extremismus.

Es bedarf aber auch robusterer Handlungen um gegen die Gegner des liberalen Rechtsstaates aufzutreten. Ich komme daher zum Antragstext *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung ersucht an die Bundesregierung heranzutreten und ein verstärktes Vorgehen gegen Extremismus zum Schutz der Demokratie zu fordern.
2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg.-971/A-3/370-2020 miterledigt.“

Frau Präsident, ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Geschätzter Herr Abgeordneter, herzlichen Dank für die Berichterstattung. Ich darf die Debatte eröffnen. Als erste Rednerin zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Indra Collini von den Neos.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kollegenschaft! Sehr geehrte Damen und Herren!

Es steht außer Frage, in Österreich darf es keinen Platz für extremistische Strömungen geben. Und wir müssen allen Formen des Extremismus, egal ob er von links kommt oder von rechts oder von sonstigen extremistischen Gruppierungen kommt, allen diesen Strömungen entschieden die Stirn bieten und mit ganzer Kraft unsere liberale Demokratie schützen. Das sind wir nicht nur uns, das sind wir auch unseren Kindern schuldig. Und darum unterstützen wir Neos auch diesen Antrag aus voller Überzeugung.

Worüber wir jedoch bei dieser Debatte hier heute nicht hinwegsehen können, das ist die Genese dieses Antrages, wie es überhaupt zu diesem Antrag gekommen ist. Und da hat doch tatsächlich die FPÖ die Chuzpe, einen Antrag gegen den Linksextremismus einzubringen. Wohl, um von ihrem eigenen Mitverschulden an extremistischen Auswüchsen abzulenken. Zum Beispiel an ihrer Mitverschuldung an der Radikalisierung von Menschen durch eure hetzerische und ausgrenzende Kommunikation. Gerade letzte Woche ist es wieder passiert. Es gab wieder einen Anschlag in Deutschland mit 10 Toten. Und es war wieder ein rechtsextremistischer Anschlag. Und die Schlagzeilen dazu: Das Gift, das zum Terror führt, gemeint ist damit der Rassismus, und die Gefahr kommt von rechts. Das meint der deutsche Innenminister Seehofer und er sieht den Rechtsextremismus als die größte Bedrohung. Und darum will der Herr Seehofer auch die AfD auch vom Verfassungsschutz beobachten lassen.

Die AfD, dort sind eure Freunde! Mit denen sitzt ihr im Europäischen Parlament gemeinsam in einer Fraktion und zu denen fährt der Herr Kickl und macht gemeinsame Pressekonferenzen in Deutschland. Auch der identitäre Hetzer Martin Sellner ist euer Freund! Euer Herr Schnedlitz hat die Identitären bei einer Demo in Wiener Neustadt willkommen geheißen. Sellners Telefonnummer fand man bei Ermittlungen auf den Handys von FPÖ-Politikern. Und ihr habt tatsächlich die Dreistigkeit, den Linksextremismus exklusiv zu thematisieren.

Also ich nehme an, Sie kennen auch den Extremismusbericht des Verfassungsschutzes. Und da kommts ein bisschen auch zur Faktenlehre, werte FPÖ. Laut diesem Bericht gehen die linksextremistischen Straftaten - nichts ist zu verzeihen, das muss ich auch sagen -, die linksextremistischen Straftaten in Österreich zurück - 2018 waren es 137 - während die Zahl der rechtsextremistischen Straftaten steigt. Und wir sprechen hier von über tausend Fällen pro Jahr. Und das ist fast zehnmal so viel.

Ich möchte es noch einmal betonen: Jede Tat hier ist eine zu viel. Doch, werte FPÖ, euer Versuch, das Ablenkungsmanöver, das funktioniert nicht. Denn, und hier zitiere ich aus der entsprechenden Aussendung des Verfassungsschutzes: Wie schon in den vergangenen Jahren versuchen vornehmlich rechtsradikale bis rechtsextreme Personenkreise, die Flüchtlingsthematik für ihre Zwecke zu instrumentalisieren. Und weiter heißt es da, und da liegt der springende Punkt: Asyl- und Fremdenfeindlichkeit bilden deshalb die stärkste Triebfeder für Gewalt und Hasskriminalität.

Genau das ist eure Strategie! Die Spaltung der Gesellschaft in Wir und in die Anderen. Und dafür ist euch auch jedes Mittel Recht. Und mangels sachpolitischer Lösungen kommen euch Zuwanderer und Asylwerber ganz gelegen in eurer oftmals wirklich menschenverachtenden Kommunikation.

Was ihr macht, und das muss man hier auch aufzeigen, was ihr macht, das ist zündeln! Ihr zündelt zum Zwecke der Stimmenmaximierung. Und zu welchen Auswüchsen das Zündeln führt oder noch führen kann, das will man sich gar nicht vorstellen. Rassismus in seiner schrecklichsten Form. Ich kann nur sagen, wir hatten das bereits. Und unsere Antwort muss ganz klar sein: Nie wieder!

Doch was macht die FPÖ? Statt echter Lösungen? Wir warten ja bis heute zum Beispiel auch noch auf's Integrationskonzept vom Herrn Landesrat Waldhäusl. Statt echter Lösungen haben wir Liederbuchaffären hier, Rattengedichte da und zum Drüberstreuen ein paar Höhlenmenschensager dort, nur um ein paar „Einzelfälle“ zu nennen.

Was Sie hier als Ablenkungsmanöver versucht haben, das ist, gelinde gesagt, einfach nur dreist. Doch auch Sie kennen bestimmt das Sprichwort mit dem Glashauss und mit den Steinen. Oder vielleicht ist noch angebrachter die Sache mit dem Besen vor der eigenen Haustür. Werte FPÖ, Sie brauchen einen großen Besen! (*Beifall bei den NEOS.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Georg Ecker von den Grünen.

Abg. Mag. Ecker MA (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag!

Ja, rechtsextremer Terror ist die größte Gefahr für unsere westlichen Demokratien. Das sage nicht nur ich, das sagt nicht nur die Kollegin von den Neos und der deutsche Innenminister, auch der Kandidat für den CDU-Vorsitz, Armin Laschert hat das erst vorgestern im ZDF wieder betont. Und das sind Politiker, die sicherlich nicht zum linken Spektrum zählen. Der aktuelle Verfassungsschutz-Bericht bestätigt, dass auch für Österreich, die Kollegin hat es angesprochen, mehr als zehnmals so viele Taten, Tathandlungen von Rechtsextremen mit rechtsextremem

Hintergrund verübt wurden als das bei anderen extremistischen Gruppen der Fall war. Dort liegt wirklich die Gefahr für unsere Gesellschaft.

Ich erinnere, uns allen ist das noch sehr gut in Erinnerung, leider, an den Anschlag von Hanau, wo unschuldige Menschen getötet wurden, Täter dort ein Rechtsterrorist. Ich erinnere an das blutige Attentat von Christchurch letztes Jahr. Der dortige Täter, ebenfalls ein Rechtsterrorist, hatte gute Verbindungen zu den österreichischen Identitären, die, wie ebenfalls schon angesprochen, mit der FPÖ in sehr guter Verbindung stehen.

Ich erinnere an den blutigen Anschlag letztes Jahr vor einer Synagoge in Halle, wo unschuldige Menschen durch einen Rechtsterroristen getötet wurden. Und ganz aktuell die Gruppe S, die in Deutschland aufgefliegen ist, die zahlreiche Anschläge auf unsere Demokratie, auf unschuldige Menschen geplant hatte. Dort ist diese Gruppe aufgefliegen, weil es Razzien gibt. In Österreich, bin ich überzeugt, gibt's auch diese Netzwerke, nur die Razzien, die notwendig wären, die könnten durchaus noch öfter der Fall sein. Wir müssen in dieser Hinsicht endlich handeln. Wir müssen diesen bewaffneten Rechtsterroristen entschieden entgegentreten! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Alle Politiker, und auch das hat die Kollegin zum Glück schon angesprochen, alle Politiker, die hetzen, die ausgrenzen, Menschen auf Grund ihrer Hautfarbe, auf Grund ihrer Herkunft ausgrenzen, die Rassismus verbreiten, die machen sich mitschuldig an solchen Anschlägen. Die machen sich mitschuld daran, dass der Rechtsterrorismus unsere Demokratie in Gefahr bringt. Setzen wir der Hetze ein Ende, setzen wir dem Rechtsterrorismus ein Ende. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächste Rednerin zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Vesna Schuster von der FPÖ.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag!

Es steht außer Frage, dass jede Form von Extremismus abzulehnen ist. Und ich war mir bis vor diesen zwei Reden jetzt oder von meinen Vorrednern ganz sicher darüber, dass wir uns in diesem Punkt alle einig sind. Das bin ich mir nicht mehr.

Während der oft angebliche Rechtsextremismus tagtäglich von diversen Medien, Journalisten, TV-Machern und anderen thematisiert wird, wird der Linksextremismus von der kompletten Medienlandschaft und von allen Parteien, ausgenommen der FPÖ, völlig ausgeblendet. Man versucht mit allen Mitteln, der Bevölkerung das Bild zu vermitteln, dass es den Linksextremismus eigentlich gar nicht gibt. Er wird kleingeredet oder verschwiegen.

Wie gegen alle anderen Arten des Extremismus ist ein verstärktes Vorgehen gegen linksextremistisch motivierte Straftaten ein dringendes Gebot der Stunde. In Österreich werden Linksextremisten bevorzugt Aktivisten genannt. Die andere Seite nennt man klar und deutlich Rechtsextreme. Die Opernballdemos kennen wir alle. Wir kennen die Bilder, wo Linksextremisten die Wiener Innenstadt verwüstet haben, Polizeiautos umgeworfen haben, Ballgäste angegriffen haben. Jüngstes Beispiel von vielen die Besetzung der Uni in Wien.

Erinnern wir uns an das Jahr 2016. Da störten einige Mitglieder der IB eine Vorlesung der Universität Klagenfurt. Die Aktion wurde jahrelang durch die Medien gepeitscht. Auch gegen die türkis-blaue Regierung damals aufgewärmt und in Stellung gebracht. Von Extremismusskandal bis zur Gefährdung der öffentlichen Sicherheit war die Rede. Was aber, wenn so etwas in etwas radikalerem Ton Linksextreme tun? Nun, dies ist wieder einmal passiert.

Linksextreme Demonstranten störten eine Vorlesung des Wiener Historikers Lothar Höbelt. Und das nicht nur einmal. Es kam sogar zu körperlichen Auseinandersetzungen. Es wäre ein Leichtes, diese Krawallmacher ausfindig zu machen und Sanktionen zu setzen. Doch es passiert sehr wenig. Die FPÖ forderte zwar wie auch zuvor Konsequenzen, doch die Uni entgegnete mit dem freien Diskurs. Sehr frei und diskursfreundlich, wenn ein Professor während seiner Vorlesung niedergebrüllt und Studenten angegriffen werden! Hier wird kein Diskurs gesucht, sondern vielmehr Hass gesät und die Uni von Linksextremen in Geiselschaft genommen. Es wäre an der Zeit, Konsequenzen zu ziehen, bevor solche Aktionen zum Tagesgeschäft werden.

Sehr aktiv sind Linksextreme auf diversen Internetplattformen. Da findet man unzählige Seiten, wo Hass und Lüge verbreitet und Hetze betrieben wird. Auf einer dieser Seiten machen zum Beispiel mich die linksextremen Seitenbetreiber regelmäßig zur Zielscheibe von Unwahrheiten, purem Hass und Hetze gegen meine Person.

Natürlich folgen dann von den Anhängern dieser Seite unzählige Hassnachrichten an mich. Diese dann auch ab und zu in Drohungen übergehen, wo auch meine Kinder nicht verschont bleiben. Und ich bin nicht die einzige, die über solch ein Vorgehen von Seiten der Linksextremen berichten kann. Dass es sowohl von links als auch von rechts solche Hassbotschaften gibt, ist mir klar. Was mir aber nicht klar ist, warum findet der Hass von links nie Niederschlag in der Berichterstattung? Ich zitiere aus dem „Kurier“, August 2019: Der bisher letzte nachgewiesene Fall von linksextremen Anschlägen stammt aus dem Jahr 1995. Damals sprengten sich die zwei Attentäter, die einen Strommast fällen wollten, mit zwei fehlgezündeten Sprengsätzen selbst in die Luft, ohne den Mast ernsthaft zu beschädigen. Zitatende.

Das schrieb der „Kurier“ im August 2019. Von den vielen gewalttätigen Demos, Innenstadtvernichtungen und Angriffen auf Andersdenkende wird kein Wort erwähnt. Linksextremismus wird in diesem Land schöngeredet. Man verweist gerne auf die Zahl extremistischer Straftaten hin, besonders wenn diese von rechts kommen. Mit etlichen Statistiktricks werden diese im Verhältnis zu linksextremen Straftaten stärker gewichtet und so numerisch aufgeblasen. Das fundamentale Grundrecht, seine eigene politische Meinung zu äußern und zu begründen, wird von Seiten des linken Lagers zunehmend in Frage gestellt. Heute vertreten die meisten Linken den Standpunkt, alles und jeder, der nicht denkt, fühlt, zustimmt oder aussieht wie sie, ist ein Rechtsextremer. Gleich wird die Nazikeule geschwungen. Vollkommen unabhängig davon, was diese Person tatsächlich meint, denkt, fühlt oder behauptet. Wenn all das nicht mit ihrem eigenen Denken und Fühlen übereinstimmt, wird man attackiert.

Eine Kritik, gleich welcher Art, an der Gewalt aus dem linksextremen Millieu findet nicht statt. Während wir monatelang hören, wie gefährlich und rechtsextrem andere Gruppierungen angeblich sind, wird die permanente Hetze von links gegen jeden Andersdenkenden und die tatsächlich politische Gewalt aus dem linken Lager für nichtig erklärt.

Ich sehe hier eine große Gefahr. Die Gefahr, dass eine europaweit in linke Schieflosigkeit geratene Politik die Demokratie früher oder später in eine bedenkliche Richtung kippt. Auch diverse linksnahe Vereine werden kaum kontrolliert. Ganz im Gegenteil: Sie veranstalten sogar Workshops in Schulen zu Themen wie Hass im Netz. Wobei dieser Hass im Netz den Schülern als Hass von rechts vorgestellt und dargestellt wird. Die jetzige Justizministerin verspricht, sich gegen Hass im Netz einzusetzen. Natürlich auch, weil sie unlängst in dieser unangenehmen Situation war.

Ich persönlich bin sehr gespannt und neugierig, wie genau die Frau Minister das angehen möchte. Dass dagegen vorgegangen werden muss, steht außer Frage. Ich hoffe nur, dass dieses Vorgehen nicht einseitig ausfällt und es sich nicht darum handelt, Andersdenkende, also nicht Linke, mundtot zu machen. Linksextremismus existiert! Linksextremismus ist genauso eine Gefahr wie alle anderen Formen des Extremismus. Und diese Gefahr von links darf man nicht unterschätzen oder außer Acht lassen, wie das größtenteils passiert.

Frau Kollegin Collini, Herr Kollege Ecker, hören Sie jetzt bitte genau zu. Der Chef des Hamburger Verfassungsschutzes, Torsten Voss, hat in der Welt am Sonntag im Jänner 2020 mit folgenden Worten vor Linksextremismus gewarnt. Zitat: Taten der linksextremen Szene zeichnet eine neue Eskalationsstufe aus. Weil sie sich nicht mehr nur gegen Sachen wie Wohnungen, Partalbüros oder Fahrzeuge richten, sondern mittlerweile auch direkt gegen das Leben und die Gesundheit von

Menschen. Zitatende. Es ist dringend geboten, gegen diese Art von Gewalt und Demokratiefeindlichkeit in nachhaltiger und konsequenter Weise vorzugehen.

Dem § 34-Antrag der ÖVP, Maßnahmen gegen Extremismus, stimmen wir selbstverständlich zu. Ich halte aber dennoch fest, dass es mir im Antrag der FPÖ verstärkt um den Linksextremismus ging, da dieser in unserem Land totgeschwiegen wird. Linksextremisten sind im Grunde Wiederholungstäter, die mit Ideologien antreten, die schon viele Biografien zerstört haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Hannes Weninger von der SPÖ zum Wort.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Eigentlich haben wir vereinbart, dass wir aus dieser Initiative der FPÖ einen gemeinsamen Antrag formulieren, worin wir nicht zwischen Linksextremismus, Rechtsextremismus oder religiösem Extremismus differenzieren. Aber das eine gegen das andere aufwägen, ich muss sagen, ich war überrascht über diese Einigung. Die Debatte hier herinnen hat uns wieder einmal eines Besseren belehrt!

Da werden Signale ausgesendet, da werden Codes vermittelt, die genau an diese rechte Szene gerichtet sind. Und wenn die Kollegin, die vor mir gesprochen hat, sagt, angeblicher Rechtsradikalismus, so würde ich sie fast bitten, diesem Antrag nicht zuzustimmen als Zeichen der politischen Hygiene. Wir sind auf eure Stimmen nicht angewiesen. Und ich hätte gern ein demokratisches System, in der Freiheit, freie Meinungsäußerung gewährleistet wird und nicht mit rechtsradikalen Codes agiert wird in diesem Hause. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Nun zum Gegensatz: Ich halte mich an das was wir vereinbart haben. Und ich werde nicht das eine gegen das andere aufrechnen. Vielleicht historisch, das kann ich mir jetzt nicht verkneifen, vielleicht lesen Sie einmal nach, Skandal-Professor Taras Borodajkewicz an der Uni Wien, was auf Grund der Demonstrationen zum ersten politischen Todesopfer der Zweiten Republik geführt hat, als ein alter Herr, Ernst Kirchweyer, 67, erschlagen wurde.

Universitäten, ohne das verteidigen zu wollen, sind Gott sei Dank immer wieder der Herd von Debatten, Diskussionen. Die werden auch manchmal mit Mitteln geführt, die mir nicht sympathisch sind. Aber in einer liberalen Gesellschaft muss ich auch vor allem der Jugend zugestehen, vielleicht die Dinge etwas pointierter anzugehen.

Ich warne davor, und diese Signale kommen auch immer wieder durch, dass all jene Bürgerinnen und Bürger, Teile der Zivilgesellschaft, die sich aus innerster Überzeugung äußern, ob man jetzt das politisch teilt oder nicht teilt, sofort in den linksextremistischen Bereich abgeschoben werden. Das fängt an bei der Kapitalismuskritik, bei der Globalisierungskritik ..., Ja, bei diesen Demonstrationen gibt's immer wieder Menschen, die sich da mitengagieren, anarchistische Chaoten, Krawallmacher. Aber deshalb kann das große Ganze, diese berechnete Kritik an den Entwicklungen rund um die Globalisierung nicht sofort als Extremismus abgetan werden oder die antifaschistische Szene in Österreich sich für den Antifaschismus einzusetzen, zu demonstrieren, ob ich das jetzt zu Gedenktagen mache oder bei der Befreiungsfeier in Mauthausen oder bei einer Donnerstag-Demonstration. Diese Menschen demonstrieren gewaltfrei, bei den Donnerstags-Demos in letzter Zeit sogar singend, ihre politische Meinung. Jetzt kann ich immer noch sagen, gefällt mir, gefällt mir nicht. Aber das ist doch ein wesentlicher Bestandteil eines demokratischen Systems. Und wenn ich an die abschätzigen Wortmeldungen denke gegenüber Jugendlichen, die sich in der Friday for future-Bewegung engagieren, denen spontan das Demonstrationsrecht eigentlich abgesprochen wird. Statt dass wir stolz sind auf die jungen Menschen, die sich für nachhaltige Klimapolitik engagieren und nicht nur theoretisch in der Schule, sondern auch bereit sind, ihre Freizeit dafür einzusetzen, sich zu engagieren. Das ist demokratiepolitisch wichtig!
(Beifall bei der SPÖ.)

Oder „Omas gegen Rechts“. Ich kenn einige dieser Damen. Na Hochachtung! Größte Hochachtung vor älteren Damen, die sich bereit erklären, auf die Straße zu gehen, zu demonstrieren und ihr Wissen und ihre Erfahrung der Jugend zu vermitteln. Und dann werden diese Omas gegen Rechts auf einmal vom Verfassungsschutz zuerst als linksextrem hingestellt. Dann ist man draufgekommen, ist vielleicht doch nicht so gut, Omas beleidigt man nicht. Dann hat man sie dem linksliberalen Millieu zugeordnet und auch in den Bericht hineingenommen. Entschuldigung, ein linksliberales Millieu ist ja nichts Unanständiges. Ich hoffe, dass zumindest von hier bis da drüben dieser Teil des Landtages meiner Meinung ist.

Aber noch einmal zum Verfassungsschutz-Bericht oder zu ihrer ursprünglichen Forderung eines Extremismusberichtes. Den hat es ja immer gegeben bis zum Jahr 2000. Im Jahr 2000 wurde der Extremismusbericht abgeschafft. Wir haben alle gewusst, das ist eine Morgengabe von Wolfgang Schüssel an den blauen Koalitionspartner. Und jetzt haben wir halt den Verfassungsschutz-Bericht. Und wenn Sie den dezidiert lesen, und das kann ich jedem empfehlen, sich im Internet das auf der Homepage des Innenministeriums, diesen Bericht anzuschauen, da sind sehr detailliert die einzelnen Straftaten qualitativ und auch quantitativ aufgeführt. Und ich sage Ihnen, wenn es 877 Anzeigen nach dem Verbotsgesetz gegeben hat im Jahr 2018, waren es 280

Anzeigen wegen Verhetzung und 229 Anzeigen wegen Sachbeschädigung. In der Summe fast 2.000 Anzeigen unter dem Titel allgemeins Lagebild Rechtsextremismus. Und diese Zahlen steigen von Jahr zu Jahr. Das unterstreicht auch das, was meine Vorredner gesagt haben. Sie schaffen ein Bild, sie entwickeln eine Stimmung in diesem Lande so unter dem Motto, „ist eh nur ein Einzelfall“. Und all diese Einzelfälle führen dazu, dass die Radikalität in unserer Gesellschaft gesteigert wird. Ich sage Ihnen das in aller Deutlichkeit, diese Einzelfälle können wir nicht hinnehmen! Es sind keine Einzelfälle, sondern es ist der Ausdruck einer politischen Gesinnung, die wir zutiefst ablehnen.

Deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, bin ich dankbar für diesen Antrag. Ich hätte mir ein bisschen mehr Substanz gewünscht, zum Beispiel im Bereich der Bildung, auch der politischen Bildung an den Schulen hätten wir einiges machen können. Ich hoffe, das wird jetzt nicht zu einer Selbstbejubelung des Innenministeriums unter dem Motto, wir haben eh alles im Griff. So ist es nicht.

Die Situation ist eine dramatische. Und ich würde gerne mit einem Zitat von Michael Köhlmeier enden, der bei seiner berühmten Rede anlässlich der Gedenkveranstaltung im Parlament gesagt hat, zum großen Bösen kamen die Menschen nie mit einem Schritt, sondern mit vielen kleinen, von dem jeder zu klein war um für große Empörung zu sorgen.

Wir Demokratinnen und Demokraten müssen auch diese kleinen Schritte bekämpfen für eine starke Demokratie, in dem wir auch die Courage haben, Einzelfälle als solche zu benennen. Dafür sind wir unserer Geschichte verantwortlich und wir sind vor allem unserer Jugend verpflichtet, ein Umfeld zu schaffen, in dem Freiheit, Demokratie nicht durch rechtsextreme Codes desavouiert werden. Wir müssen eine Gesellschaft schaffen, in der alle Menschen die Möglichkeit haben, ihre politische Gesinnung zu äußern, auch wenn es manchmal dem einen oder anderen nicht passt. In diesem Sinne: Niemals wieder! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Bernhad Ebner, ÖVP, zu Wort.

Abg. Ing. Ebner MSc (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Wir begehen zur Zeit das Jahr 2020. 2020 feiern wir. Wir feiern das 75-jährige Bestehen der Zweiten Republik. Einer demokratischen Republik, die als Absage, als ganz klare Absage an jede Form des Extremismus damals gegründet wurde. Als jede Form von Absage an Extremismus, an

Radikalismus und als klare Absage an jede Form der Ausgrenzung und des Hasses. Und doch gibt es heute, 75 Jahre danach noch immer einige Unbelehrbare, die das leider einfach nicht verstanden haben. Ja, ich gehe so weit, die das einfach nicht verstehen wollen, was da passiert ist. Weil sie noch immer glauben, dass sie die Gesellschaft in Österreich spalten können. Extremisten, die immer dem selben Muster in Wahrheit nachfolgen und nach dem selben Muster vorgehen: Wir gegen die anderen! Das ist das Muster aller Extremisten. Wir gegen die Fremden. Wir gegen die Ungläubigen. Wir gegen die Kapitalisten.

Beim Prinzip wir gegen die anderen, da sind sie sich einig. Die Rechtsextremisten, die Linksextremisten und die Islamisten. Damit stellen sich nicht nur sie gegen unsere Gesellschaft und unsere Verfassung, sondern sich selbst in Wahrheit auch ins Abseits. Man braucht nur in die kürzere Vergangenheit zu schauen und an die Beispiele denken. Zum Beispiel die rechtsextremen Täter in Hanau, die vor wenigen Wochen 10 unschuldige Menschen getötet haben. Oder die Islamisten in Paris oder Nizza, die hunderte unschuldige Menschen getötet haben. Oder linksextreme Täter bei Gewaltexzessen und Brandanschlägen wie zum Beispiel in Leipzig.

Und auch wenn wir in Österreich zum Glück in einer Situation sind, wo wir von solchen Taten in der jüngeren Vergangenheit verschont geblieben sind, wir müssen trotzdem gemeinsam wachsam bleiben. Und deshalb muss für uns umgekehrt immer eines klar sein, und dazu sind wir alle hier herinnen auch aufgefordert: Wir müssen gemeinsam im Miteinander gegen die sein, die immer nur gegen die anderen sind. Wir müssen die sein, die mit aller Konsequenz gegen Rechtsextremismus auftreten, die mit aller Konsequenz gegen Linksextremismus auftreten und die mit aller Konsequenz gegen Islamisten auftreten. Denn sie sind es, die das gesellschaftliche Klima in Österreich vergiften wollen. Sie sind es, die den Frieden und die Ordnung in Österreich gefährden. Und sie müssen wir mit offenem Visier bekämpfen.

Und da heißt es, beide Augen offen zu halten. Da darf weder das linke noch das rechte Auge zgedrückt werden, denn sonst verliert man diese Extremisten aus dem Blickfeld. Dann kann es passieren, dass man die Feinde unserer Demokratie als solche einfach nicht mehr erkennen kann. Dass man ihre wahren Absichten verkennt und die Dinge nicht mehr klar beim Namen nennen kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das dürfen wir als Abgeordnete, wir als Gesellschaft in Niederösterreich, das dürfen wir nicht zulassen! Wir müssen vielmehr sagen was ist und tun was wir können. Das beginnt bei der Aufklärung und bei der Prävention. Bei regelmäßigen Berichten über alle extremistischen Strömungen und Maßnahmen an Schulen, um unsere Kinder vor diesen Strömungen zu schützen. Im Kampf gegen den Extremismus braucht es aber auch wirksame

Maßnahmen gegen diese extremistischen Organisationen, und zwar unabhängig davon, ob sie gegen Salafisten sind. Unabhängig davon, ob es Identitäre sind oder unabhängig davon, ob es der schwarze Block ist. Wir müssen das Übel an seiner Wurzel bekämpfen und ihm seine Geschäftsgrundlage entziehen.

Wer das Programm der Bundesregierung gelesen hat und wer es kennt, der weiß, dass sich in diesem zahlreiche Maßnahmen dazu finden. Und wer die handelnden Personen kennt mit unserem Bundeskanzler Sebastian Kurz an der Spitze, der weiß, dass sie den Willen und die Fähigkeit haben, diese auch umzusetzen.

Klar ist aber, dass es dazu den Beitrag und die Unterstützung von uns allen braucht. Von uns allen als Vertreter einer liberalen Gesellschaftsordnung. Als Vertreter, die sich für null Toleranz gegen Extremismus einsetzen. Die aktiv dabei helfen, diese Maßnahmen durchzusetzen. In diesem Sinne bitte ich auch um breite Zustimmung für den vorliegenden Antrag, damit wir ein klares Zeichen, ein Miteinander von diesem Hohen Haus aus gegen Extremismus und für ein striktes Vorgehen gegen die Hassprediger aus allen Richtungen, aus links und aus rechts, setzen können. Dankeschön!
(Beifall bei der ÖVP.)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen damit zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG. 971-1/A-3/370, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Weninger betreffend Maßnahmen gegen Extremismus. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Ich darf die einstimmige Annahme des Antrages zur Kenntnis bringen und mich bedanken.

Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand LtG. 1007/A-1/79, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Familiengesetzes. Ich darf Frau Abgeordnete Hinterholzer ersuchen, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zu LtG. 1007/A-1/79, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Familiengesetzes.

Seit 1983 gibt es den NÖ Familienpass. Das ist eine kostenlose Generationenkarte, die sich großer Beliebtheit bei den Familien erfreut. Die NÖ Familienland GmbH ist eine 100 Prozent Tochter der Landes. Und auf Grund der erbrachten Leistungen durch diese Familienland GmbH erscheint es sinnvoll, dass die NÖ Familienland GmbH auch mit der Organisation, Umsetzung und

Weiterentwicklung des NÖ Familienpasses in inhaltlicher und strategischer Hinsicht im Rahmen ihres Gesellschaftszweckes betraut wird. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Familiengesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Geschätzte Frau Abgeordnete, ich bedanke mich sehr herzlich für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen. Als erste Rednerin zum Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Vesna Schuster von der FPÖ.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Das erste, das der Mensch im Leben vorfindet, das Letzte wonach er die Hand ausstreckt, das Kostbarste, was er im Leben besitzt ist die Familie. Die Familie und Familienarbeit stehen in Niederösterreich seit jeher im Mittelpunkt. Wir haben über 482.000 Familien, davon zirka 173.000 mit mindestens einem Kind unter 18. Die NÖ Familienland GmbH ist die zentrale Anlaufstelle für alle Familienangelegenheiten. Auf Grund dieser Tatsache erscheint es sinnvoll, dass die Familienland GmbH auch mit der Organisation und Weiterentwicklung des Familienpasses betraut wird.

Der NÖ Familienpass bietet zahlreiche Vorteile und Ermäßigungen für Familien. 109.000 Familien besitzen derzeit einen NÖ Familienpass. In Zeiten wie diesen ist es besonders wichtig, wieder mehr Zeit mit der Familie zu verbringen. Der Familienpass kann hier nur fördernd wirken. Die Änderungen des Familiengesetzes umfassen auch die Organisation und Administration der Familienpassinhaber. Die Führung einer Adressdatenbank und soll die Schnittstellenfunktion zwischen Familienpassinhaber und Kooperationspartnern herstellen. Sinnvolle Maßnahmen, die beschlossen werden um Familien zu fördern, wie auch zum Beispiel der Familienbonus plus, eine Handschrift der Freiheitlichen in der letzten Regierung, unterstützen wir Freiheitliche natürlich. Modernisieren, vereinfachen und optimieren wir zusammen den NÖ Familienpass und setzen wir alles daran, dass sich Familien in Niederösterreich wohl fühlen. Das ist unsere Aufgabe in der Politik. Familie ist nicht alles, aber Familie ist verdammt viel. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächste Rednerin zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Das NÖ Familiengesetz hatten wir in den letzten zwei Jahren auch schon einige Male hier im Landtag zur Diskussion. Die Veränderungen, die hier im Hohen Haus beschlossen wurden, haben jedoch dazu geführt, dass dieses NÖ Familiengesetz nur mehr neben den allgemeinen Bestimmungen mit drei Paragrafen und den Fördermaßnahmen, worunter der ausführlichste Paragraf 7a, die Bestimmungen zur Datenverarbeitung sind, noch die Schlussbestimmungen beinhaltet. Ein Gesetz, aus dem die Interessenvertretung der Familien, eine sehr wichtige Institution, wo Themen der Familienpolitik mit allen zuständigen Vereinen diskutiert wurden, ersatzlos gestrichen wurde. Und wo es inhaltlich, wie gesagt, nur noch die Fördermaßnahmen gibt und eben den Familienpass um den sich die heutige Änderung dreht.

Der Familienpass ist durchaus eine positive Sache und hat Erfolgsgeschichte mit rund 109.000 Familien, die im Besitz dieses Familienpasses sind. Viele Ermäßigungen, gute Bewerbung der Angebote, die es im kulturellen und Freizeitbereich für die Familien in Niederösterreich gibt. Auch im Bereich von Handel und Dienstleistungen gibt es immer wieder interessante Angebote.

Eine bessere Kooperation wäre mit den öffentlichen Verkehrsmitteln anzudenken. 5 Prozent bei Pauschalreisen mit den ÖBB und Ermäßigungen bei der Westbahn mit 5 Prozent sind zwar gut, aber hier könnte noch besser und intensiver kooperiert werden bzw. könnten Modelle erarbeitet werden, wodurch es echte, wirksame Vergünstigungen gibt und die Familien finanziell entlastet bzw. zur Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel tatsächlich angeregt werden.

Es könnte beispielsweise jeder Familie, die Familienpassbezieher ist, eine kostenlose Fahrt bei den ÖBB als Gutschein übermittelt werden. Dazu möchte ich gerne einen Antrag einbringen, da uns das Thema öffentlicher Verkehr ein wichtiges Anliegen ist und auch den Familien ein entsprechender Zugang ermöglicht werden soll. Ich komme zum Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Hinterholzer, Edlinger, Hauer, Kaufmann, MAS und Ing. Rennhofer betreffend NÖ Familiengesetz, Änderung (Ltg.-1007/A-1/79-2020) betreffend Gutschein für eine jährliche Gratisfahrt mit Eisenbahnunternehmen (zB. ÖBB, WESTBAHN, NÖVOG) für Familienpassinhaber.

Der Familienpass hat sich bewährt und stellt eine Erfolgsgeschichte dar. Rund 109.000 Familien sind derzeit im Besitz eines solchen.

Über 800 Partnerbetriebe des NÖ Familienpasses bieten derzeit Vergünstigungen für Familien an, auch die ÖBB bieten derzeit bei Buchung einer Pauschalreise bei ÖBB Rail Tours 5% Ermäßigung, auch die WESTBAHN bietet 5% Ermäßigung bei Onlinebuchung an. Dieses begrüßenswerte Angebot sollte jedoch noch weiter ausgebaut werden, indem bei Partnerunternehmen eine jährliche Gratiseisenbahnfahrt in Form eines Gutscheines für die Familie im Wert von ca. € 50,-- ins Angebot aufgenommen wird. Damit könnte einerseits finanzschwachen Familien eine Urlaubsreise mit der Bahn ermöglicht werden sowie auch im Interesse der Umwelt, Personenverkehr auf die Schiene verlagert werden.

Für die Partnerunternehmen würde dies auch eine wirksame Werbemaßnahme darstellen.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Partnerunternehmen des NÖ Familienpasses heranzutreten und sich dafür einzusetzen, dass das Angebot für Inhaber des Familienpasses – durch Aufnahme einer jährlichen Gratiseisenbahnfahrt in Form eines Gutscheines für die ganze Familie im Wert von ca. € 50,-- ins Angebot – weiter attraktiviert wird.“

Ich persönlich lese sehr gerne das NÖ Familienmagazin. Es sind immer interessante Berichte und für Groß und Klein ist etwas dabei. Es würde mich nur freuen, da ich aus einer Stadt komme, die die Resolution plastikfreie Gemeinde betreffend der Vermeidung von Einwegplastik beschlossen hat, wenn die Magazine nicht mehr in Plastik verpackt werden müssten. Es gibt heutzutage andere Möglichkeiten um auf postalischem Weg das Magazin unbeschädigt an die Familien zu bringen.

(Beifall bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)

Es tut mir nämlich wirklich leid, dass wir konsequent weiter machen, den Plastikfrei-Aufkleber draufkleben und das Magazin retour schicken wenn es in Plastik verschweißt ist. Wenn nunmehr die große Anzahl der Familienpassbezieher fünfmal jährlich diese Aussendung in Plastik erhält, ist das auch nicht gerade wenig an Plastikmüll, der hier anfällt. Und hier könnten wir als Land Niederösterreich auch einen kleinen Beitrag zur Müllvermeidung leisten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Leider ist auch das aktuelle Heft vom Februar 2020 auch noch nicht online. Und wenn man hier verstärkt auf das Onlinemagazin setzen würde, könnten auch noch Druck- und Papierkosten gespart werden. Diese Einsparung könnten wiederum den Familien zugutekommen.

Der Familienpass des Landes Niederösterreich dient zur Inanspruchnahme von Förderungen im Sinne des NÖ Familiengesetzes. Der Familienpass kann auch Hinweise auf andere familienpolitische Maßnahmen beinhalten. Unseres Erachtens, und darauf möchte ich abschließend noch hinweisen, sollte in einem Familiengesetz auch auf die soziale Sicherung der Familien eingegangen werden. Im Rahmen dieser Diskussion möchte ich es nicht unerwähnt lassen, dass für uns verantwortungsvolle Politik für die Kinder und Familien in unserem Land, in unserem Familienland Niederösterreich, auch Rahmenbedingungen in der Kinderbetreuung und in der ersten Bildungseinrichtung bedeuten. Kostenloser Zugang zu unseren Bildungseinrichtungen! So müsste auch der Kindergarten am Nachmittag kostenfrei sein und für jedes Kind die gleichen Voraussetzungen bieten und darf nicht abhängig von der finanziellen Situation der Familie sein.

Wir können der heutigen Änderung durchaus zustimmen. Es erscheint sinnvoll, die NÖ Familienland GmbH, die eine 100-prozentige Tochter des Landes Niederösterreich ist und deren Anliegen ebenso die Förderung von Familien und Generationen ist, neben dem Familienmagazin auch mit der Organisation, Umsetzung und Weiterentwicklung des NÖ Familienpasses zu betrauen. Wir würden uns im Sinne der Familien und der Zielsetzung des NÖ Familiengesetzes sowie unserem Familienland Niederösterreich und im Sinne der Umwelt freuen, wenn auch unserem Antrag zugestimmt wird. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächste Rednerin zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Margit Göll von der ÖVP.

Abg. Göll (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Niederösterreich ist ein Familienland. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, Niederösterreich zum Mutterland moderner Familienpolitik zu machen. Und wir wollen dabei Partner der Familien sein. In Niederösterreich werden Unterstützungen und Förderungen unserer Familien in den Mittelpunkt gerückt. Das ist für uns auch sehr wichtig. Dabei ist auch zu erwähnen, dass für Familien wichtige Informationen über Förderungen wie zum Beispiel die Kinderbetreuung über den NÖ Familienpass erfolgen. Und wenn es um die ganz konkrete Maßnahme geht, ist Niederösterreich schon seit vielen Jahren auch richtungsweisend und ein Vorzeigeland.

Wie wir alle wissen, gibt es eine Vielzahl an Förderungen und Unterstützungen. Und so nenne ich auch gleich eine sehr gute Förderung und Unterstützung, das ist der NÖ Familienpass. Der NÖ Familienpass ist eine Vorteilskarte für alle Generationen und er bietet den Familien sehr viele Vorteile bei zahlreichen Partnerbetrieben und Veranstaltungen. Voraussetzung für den Familienpass ist ein Wohnsitz in Niederösterreich. Antragsteller können aber auch die Großeltern sein. Er ist gültig bis zum 18. Lebensjahr und somit ein sehr wichtiger Begleiter für unsere Familien durch den Alltag, aber auch in der Freizeit.

Den NÖ Familienpass gibt es schon sehr lange. Er hat sich auch bestens bewährt. Seit genau 1983. Er hat sich gut durchgesetzt und die Tendenz ist auch steigend. Insgesamt bietet er sehr viele Vorteile und Ermäßigungen für unsere Familien bei zirka 770 Vorteilsgebern im Bereich Handel, Dienstleistung, Mobilität, Kultur und Tourismus. Er bringt sehr viele Vorteile im Sinne von Kostenersparnis, was natürlich für jede Familie bei einem Familienausflug auch ein wichtiger, zu bedenkender Faktor ist.

Der NÖ Familienpass ist daher ein wirklich sehr tolles Angebot. Für alle, die gerne mit den Kindern unterwegs sind und gemeinsam die verschiedenen Sehenswürdigkeiten und Angebote in Niederösterreich nützen wollen. Derzeit sind rund 109.000 Familien bzw. 203.000 Personen im Besitz eines gültigen Familienpasses.

Ziel ist es aber auch, bzw. hat sich der NÖ Familienpass auch zum Ziel gesetzt, Familien in den unterschiedlichen Lebensphasen bestens zu unterstützen und die gemeinsame Familienzeit bestens zu fördern. Das soll auch hinkünftig so bleiben, wenn auch jetzt geringe Anpassungen vorzunehmen sind. Die NÖ Familienland GmbH wurde 2013 auf Initiative von Familienlandesrätin Barbara Schwarz gegründet und 2014 als Kompetenzzentrum für Familienarbeit in Niederösterreich eröffnet. Ziel ist die Unterstützung von Familien, Gemeinden, aber auch Institutionen in den Bereichen der Kinderbetreuung, Entwicklung, Betreuung und Erziehung von unseren Kindern und Jugendlichen, Gesundheit und Bewegungsförderung, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und die Entwicklung von ganzheitlichen und nachhaltigen Konzepten zur Unterstützung unserer Familien.

Auf Grund dieser erbrachten Leistungen erscheint es nun sinnvoll, dass die NÖ Familienland GmbH auch mit der Organisation, Durchführung, Umsetzung und Weiterentwicklung des NÖ Familienpasses in inhaltlicher und strategischer Hinsicht im Rahmen ihres Gesellschaftszweckes betraut wird. Wir lehnen den Resolutionsantrag der SPÖ ab, weil bereits sehr viele Leistungen hinsichtlich Mobilität erbracht werden. Immerhin investieren wir in den nächsten Jahren 1,1 Milliarden. Um hier nur ein Beispiel zu nennen, auch das Top Jugendticket um 75 Euro ist ein sehr

gutes Angebot. Und natürlich wird der Familienpass zur Abwicklung an die Familienland GmbH mit dem Auftrag übertragen, diesen weiterzuentwickeln und an aktuelle Erfordernisse und Bedürfnisse anzupassen. Eine einzelne Empfehlung ist hier weder erforderlich noch sinnvoll.

Wir stimmen dem vorgeschlagenen Gesetzesentwurf der ÖVP auf Änderung des NÖ Familiengesetzes sehr gerne zu. Und ich fordere daher die Landesregierung auf, zur Durchführung des Gesetzesentwurfes das Erforderliche zu veranlassen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen somit zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 1007/A-1/79, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Familiengesetzes. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Dieser Antrag findet die einstimmige Annahme und ist somit angenommen!

Uns liegt noch ein Resolutionsantrag vor der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr betreffend Gutschein für eine jährliche Gratisfahrt mit Eisenbahnunternehmen (zB ÖBB, Westbahn, NÖVOG) für Familienpassinhaber. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist mit den Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der GRÜNEN nicht ausreichend unterstützt und daher abgelehnt.

Wir kommen somit zum nächsten Tagesordnungspunkt. Da beabsichtige ich, folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 975/G-4/1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeindevertragsbedienstetengesetzes 1976, Ltg. 976/G-2, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Dann darf ich Herrn Abgeordneten Karl Moser ersuchen, die Verhandlungen zu den genannten Verhandlungsgegenständen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 975/G-4/1.

(Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.)

Es geht hier um die Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes. Die Unterlagen liegen in den Händen der Damen und Herren Abgeordneten. Daher komme ich gleich zum Antrag des Kommunal-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle 2020) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf gleich zum zweiten Geschäftsstück berichten, Ltg. 976/G-2. Es geht hier um den Entwurf einer Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung. Auch hier liegt das Geschäftsstück inhaltlich den Damen und Herren Abgeordneten vor. Daher komme ich gleich zum Antrag des Kommunal-Ausschuss über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 (GBDO-Novelle 2020) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, über beide Geschäftsstücke die Debatte einzuleiten und in der Folge die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Mag. Wilfing: Damit eröffne ich die Debatte. Als erster zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Jürgen Handler von der FPÖ.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zu den Geschäftsstücken NÖ Gemeindebeamtendienstordnung und NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz: Es sind neue Entwürfe, die beidermaßen zusammenhängen. Ich möchte da auf ein paar Punkte eingehen. Der vorliegende Gesetzesentwurf enthält eine Klarstellung hinsichtlich der Ermächtigung zur Einholung von Sonderauskünften zu Sexualstraftätern. Im Gegensatz zur Einholung einer Strafregisterauskunft nach § 9 Strafregistergesetz besteht eine Ermächtigung zur Einholung von Auskünften gemäß § 9 Abs.2 Strafregistergesetz 1968 für Dienstbehörden und Personalstellen der Gebietskörperschaften im Zusammenhang mit der Anstellung von Personen an Einrichtungen zur Betreuung, Erziehung und Unterrichtung von Kindern und Jugendlichen. Diese Auskünfte können auch vor einer erstmaligen

Einstellung in der Gemeinde eingeholt werden und gelten ebenfalls für das Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz und werden auch unmittelbar nach dem Aufnahmeverfahren wieder gelöscht, damit keinem ein Nachteil entstehen kann. Im Sinne des präventiven Schutzes unserer Kinder und Jugendlichen ist es notwendig, ein einwandfreies Vorleben aufweisen zu können.

Weiters gibt es in beiden Novellen auch Maßnahmen zur Erleichterung der Ausübung der Rechte, die Arbeitnehmern im Rahmen der Freizügigkeit zustehen sowie Bereinigung der gesetzlichen Bestimmungen im Hinblick auf die Anerkennung von Berufsqualifikationen. Gesamt gesehen sind hier viele Änderungen sinnvoll und nachvollziehbar und wir werden auch diesen beiden Novellen unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an Herrn Abgeordneten Rene Pfister, SPÖ.

Abg. Pfister (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Änderungen des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes und die Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung umfasst einige Dinge hinsichtlich dessen, was mein Vorredner schon ausgeführt hat, hinsichtlich der Strafregisterauskünfte. Aber auch ganz wichtig ist eine Anpassung an das Europäische Unionsrecht, nämlich zu der Freizügigkeit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Vertragsbedienstete können die Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit nach Antrag auf Herabsetzung und vor allem natürlich auch um die Wiedereingliederungsteilzeit oder Wochenarbeitszeit dass also Vertragsbediensteten auch die Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit über Antrag auf Herabsetzung des Beschäftigtenausmaßes bis zu 12 Stunden der regelmäßigen Wochendienstzeit gewährt werden kann. Das heißt, es ist auch ganz wichtig für Kolleginnen und Kollegen, die nach einer Krankheit wieder in das Berufsleben einsteigen.

Grundfreiheiten der Arbeitnehmerfreizügigkeit, wie gesagt, hier auch die Anpassung an das Europäische Unionsrecht. Und in der Gemeindebeamtendienstordnung gibt es noch weitere Klarstellungen, vor allem auch hinsichtlich der Gemeindedienstprüfungen für die Kolleginnen und Kollegen. Ebenso wird das Disziplinarrecht hier versachlicht und natürlich auch klarer gestaltet. Auch hier ist die Einbringung des Unionsrechtes, nämlich hinsichtlich der Arbeitnehmerfreizügigkeit gewährt. Wir werden diesen beiden Gesetzesvorschlägen natürlich sehr gerne zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an Herrn Abgeordneten Christian Gepp, ÖVP.

Abg. Gepp MSc (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf mich meinen Vorrednern schon in einigen Punkten anschließen. Wie bereits ausgeführt zu den Sonderauskünften. Ich darf auch noch einmal dem Vorredner mich anschließen zu dem Festschreiben eines Benachteiligungsverbotes im Hinblick auf die EU-Richtlinie 2014/54. Ich möchte noch hinweisen auf die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für Wiedereingliederungsteilzeit, Bestimmungen über das Gemeindedienstrecht, auch das Thema der Gemeindedienstprüfungen und Anpassungen an das Disziplinarrecht wurde von meinen Vorrednern schon erwähnt. Ich darf noch über die Beamtenvorbehalte bei Mitgliedern der Disziplinarkommission und beim Disziplinaranwalt sowie bei den Stellvertretern berichten.

Es gibt auch noch weiteres: Im Entwurf wurde Anlass genommen, Begrifflichkeiten anzupassen und redaktionelle Versehen zu beseitigen. Die Kompetenzrichtlinien, als Grundlage für diesen Entwurf dient der Artikel 21 B-VG. Der Gesetzentwurf widerspricht keinen zwingenden unionsrechtlichen Vorschriften. Und für Bund, Land und Gemeinden sind durch diesen Gesetzentwurf keine finanziellen Auswirkungen zu erwarten.

Neben dem Bürgerbegutachtungsverfahren, wozu keine Stellungnahmen abgegeben wurden, sind auch 21 verschiedene Dienststellen zur Abgabe im Rahmen eines Begutachtungsverfahrens eingeladen worden. Alle Rückmeldungen waren ohne Einwand. Der Hohe Landtag möge nun beide vorliegenden Vorlagen verfassungsmäßig behandeln und einen entsprechenden Gesetzesbeschluss fassen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG. 975/G-4/1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Kommunal-Ausschusses:)* Das ist die einstimmige Annahme.

Damit kommen wir zum Verhandlungsgegenstand LtG. 976/G-2, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die Annahme aller Fraktionen außer den Neos und damit mit großer Mehrheit angenommen!

Damit kommen wir zum Verhandlungsgegenstand LtG. 970/A-3/369, Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend Erhebung von Daten zur statistischen Erfassung von Abweisungen an Frauenhäusern in Niederösterreich. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Handler, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Handler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 970/A-3/369 über den Antrag des Sozial-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster, Landbauer MA, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Ing. Mag. Teufel betreffend Erhebung von Daten zur statistischen Erfassung von Abweisungen an Frauenhäusern in Niederösterreich.

Immer mehr Frauen werden auch in Niederösterreich Opfer von Gewalt. Jede fünfte Frau ist ab dem 15. Lebensjahr körperlicher oder sexueller Gewalt ausgesetzt. Jede dritte Frau muss eine Form von sexueller Belästigung erfahren und jede siebte Frau ist von Stalking betroffen. Oft ist der Gang in ein Frauenhaus der letzte Ausweg um der Gewalt zu entfliehen. Umso schlimmer ist es, wenn schutzsuchende Frauen dort keine Hilfe bekommen und abgewiesen werden. Denn parallel zur zunehmenden Gewalt steigt auch der Bedarf an Plätzen in Frauenhäusern. Eine Erhebung von Daten zur statistischen Erfassung von Abweisungen an Niederösterreichs Frauenhäusern ist daher dringend notwendig. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die Erhebung von Daten zur statistischen Erfassung von Abweisungen an Frauenhäusern in Niederösterreich aus.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung alle notwendigen Schritte zur statistischen Erfassung von Abweisungen an Frauenhäusern in Niederösterreich sicherzustellen.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit eröffne ich die Debatte. Als erste zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den Neos.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wenn Frauen in einem Frauenhaus Zuflucht suchen, dann haben sie zumeist schon eine lange Zeit Gewalt erfahren. Gewalt in ihrem unmittelbaren Umfeld, Gewalt findet für sie statt, wo sie sich eigentlich sicher fühlen sollten, nämlich zu Hause. Doch nicht alle Frauen, die Hilfe suchen, können in den begrenzten Ressourcen in Frauenhäusern auch tatsächlich betreut werden. Der vorliegende Antrag fordert eine Datenerhebung über die Abweisungsgründe. Das ist sinnvoll, denn

mit diesen Daten kann man die Gründe besser auch zuordnen um bessere Lösungen für die Betroffenen zu finden. Das ist wichtig und richtig.

Aber gehen wir noch einen Schritt zurück, einen oder mehrere Schritte vor die Tür, bevor eine Frau vor der Tür eines Frauenhauses steht. Was ist da vorher passiert, wenn Frauen Opfer von Gewalt werden? Und ja, ich rechne hier alle betroffenen Frauen ein, die Frauen, deren Vorfahren vielleicht schon seit Jahrzehnten oder seit Jahrhunderten in unserem Land leben ebenso wie die Zugezogenen. Denn es betrifft Frauen unterschiedlicher Herkunft. Ob das jetzt sozialer oder kultureller Herkunft ist. Wir leben in einer europäischen liberalen Demokratie. Männer und Frauen sind vor dem Gesetz gleich. Frauen, aber auch Männer haben dafür gekämpft. Und wir sind schon ein Stück weiter als vor 100 Jahren. Wir haben noch Themen wie Gender Gap oder die gläserne Decke auf der Agenda. Und es ist inakzeptabel und wir arbeiten daran. Aber Gewalt ist für viele Frauen eine Realität, die umfassende und unmittelbare Handlungen erfordert.

Ich hatte vor wenigen Monaten die Gelegenheit, ein Frauenhaus in Niederösterreich zu besuchen und mit Sozialarbeiterinnen zu sprechen. Oftmals gehen Frauen, nachdem sie eine zeitlang Hilfe gefunden haben vor ihren gewalttätigen Partnern, wieder zurück zu diesen. Und jemand, der so etwas nicht erlebt hat, kann das auch nicht verstehen, wurde mir dort berichtet.

Die Gründe, das sind Abhängigkeiten, das sind Relativierungen, die man macht, um mit dem eigenen Leben zurechtzukommen. Das sind erlebte und anerzogene Verhaltensmuster. Wenn Mädchen zu wenig Selbstwertgefühl entwickeln können, wenn Gewalt in der Familie zum Alltag für aufwachsende Kinder gehörte, dann entstehen Muster, denen Kinder, aus denen inzwischen Erwachsene geworden sind, nicht so leicht entfliehen können. Abhängigkeiten von anderen, insbesondere auch von Partnern, tragen etwa dazu bei. Und viele finden nicht die Kraft, von sich heraus ein eigenständiges, neues Leben zu beginnen. Sie brauchen besonderen Schutz und besondere Unterstützung. Die Erhebung von Daten von Abweisungen kann ein erster Anhaltspunkt sein, inwieweit es sich unter Anführungszeichen „nur“ um ein budgetäres Problem zum Beispiel handelt oder ob viele weitere Handlungsanweisungen daraus ableitbar sind.

Was kann die Gesellschaft, was muss die Politik tun? Regeln aufstellen und Regelbrüche sichtbar machen. Das ist unsere Gesetzeslage im Wesentlichen. Die relativ hohe Anzahl von Frauenmorden im europäischen und im internationalen Vergleich in Österreich ist zu thematisieren und es ist nicht als Familientragödie zu relativieren. Respekt vor jedem Menschen muss die Grundhaltung sein.

Zweitens eine ausreichende finanzielle Ausstattung für frühzeitige Hilfestellungen für Familien in schwierigen Situationen, wie sie Sozialarbeiterinnen auch leisten. Weg mit dem Tabu, dass Gewalt in der Familie und im privaten Umfeld immer noch stattfindet. Schluss mit dem Wegschauen. Nur wenn die Gesellschaft das Problem erkennt, kann es zu Lösungen kommen. Und viertens schließlich ein niederschwelliger Zugang zum Opferschutz und wirksame Maßnahmen in der Täterarbeit. Hier geht es um nachhaltige Verbesserung von Lebenssituationen und nicht um Rache.

Wir haben schon einmal einen ähnlichen Antrag eingebracht, und zwar einen Resolutionsantrag zur Einrichtung von Gewaltambulanzen. Die Anträge liegen den Abgeordneten vor. Ich möchte nur ganz kurz ein paar Erläuterungen dazu geben. Hier geht es darum, dass Frauen, denen Gewalt wiederfahren ist, in einem geführten Prozess sich sehr einfach und niederschwellig an qualifiziertes Personal wenden können, wo es zu rechtsmedizinischer Beratung kommt, wo Beweismittel sichergestellt werden. Denn nicht jede Frau ist sofort bereit dazu, und vielleicht will sie auch gar nicht Anzeige erstatten. Aber dann, wenn man sich dann später doch entschließt, dann sind die Beweismittel nicht mehr vorhanden. Und dann ist auch der Erfolg nicht sehr aussichtsreich bei einer Anzeige. Diese Gewaltambulanzen, das muss jetzt nicht eine neue Struktur sein, die aufgebaut wird, das kann auch in Kliniken gut angesiedelt werden. Es geht vor allem darum, dass dort das entsprechend geschulte Personal verfügbar ist, das diesen Frauen hilft, die sich an sie wenden. Auch NGOs unterstützen diese Form von Einrichtungen, wie zum Beispiel die Wiener Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie. Oder auch das GREVIO Komitee, der Europäische Rat von Expertengruppen gegen Gewalt gegen Frauen und Gewalt in der Familie.

Ich bringe daher den Antrag ein (*liest:*)

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Mag.a. Collini, Mag. Hofer-Gruber und Mag.a. Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu Ltg.-970/A-3/369-2020: Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend Erhebung von Daten zur statistischen Erfassung von Abweisungen an Frauenhäusern in Niederösterreich betreffend Einrichtung von Gewaltambulanzen in Niederösterreich.

In den ersten Monaten des heurigen Jahres kamen Gewalttaten gegen Frauen nicht aus den Schlagzeilen. Besonders schrecklich ist in diesem Zusammenhang, dass einige Fälle den Tod der Opfer zur Folge hatten.

Mord und Totschlag sind aber nur die Spitze der Gewaltspirale gegenüber Frauen. Hier müssen wir als Gesellschaft entschieden entgegentreten. Deswegen fordern wir die flächendeckende Einrichtung von Gewaltambulanzen in Niederösterreich. Derartige Ambulanzen stellen sicher, dass Frauen rund um die Uhr - auch in der akuten Bedrohungssituation - betreut werden können und allfällige spätere Verfahren von vorne herein höhere Chancen auf Erfolg haben.

Die Betreuung muss dabei durch Expert_innen aus den Bereichen Sozialarbeit, Psychologie und (Rechts-)Medizin gebündelt an einem Ort erfolgen.

Der Zugang zu den Gewaltambulanzen ist möglichst niederschwellig zu gestalten. Durch die Inanspruchnahme einer solchen Einrichtung sollen Akuthilfe sichergestellt und allfällige Vorbereitungen für weitere polizeiliche/gerichtliche Maßnahmen getroffen werden.

Entschließt sich eine Betroffene, weitere Schritte, wie eine Strafanzeige, zu setzen, erhöht sich - durch die unmittelbare Beziehung der o.a. Expert_innen die Chance, dass diese zu einer adäquaten (straf-)rechtlichen Verfolgung der Täter_innen führen. Beispielhaft wäre hier die Praxis in der Bundesrepublik Deutschland zu nennen, wo Beweise bis zu einem Jahr lang gesichert und aufbewahrt werden (bei Minderjährigen beginnt dieses Jahr erst mit Ablauf des 17. Lebensjahres). Solange können sich Opfer überlegen, ob sie die gesicherten Beweismittel im Rahmen eines gerichtlichen Verfahrens ausgewertet haben möchten. Derzeit sehen wir uns der Herausforderung gegenüber, dass die wenigsten der einschlägigen Straftaten zur Anzeige gebracht werden und solche, die zur Anzeige gelangen, die Justiz aufgrund mangelnder Beweissicherung vor erhebliche Schwierigkeiten in der Rechtssprechung stellen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert in Niederösterreich flächendeckend und im Sinne der Antragsbegründung Gewaltambulanzen einzurichten, um so Gewalt gegen Frauen entschieden entgegenzutreten."

Daran müssen wir arbeiten. Und wenn den Verantwortlichen die bessere Datenbasis eine Hilfe bietet, ist das gut. Daher werden wir dem Antrag auch zustimmen. Ich ersuche auch um Zustimmung zu unserem Resolutionsantrag. Vielen Dank! (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den Grünen.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich habe ganz ehrlich bis jetzt, aber ich werde es nach der Sitzung auch nicht verstehen, was die Intention dieses Antrages ist. Ich verstehe es einfach nicht! In den Frauenhäusern werden selbstverständlich Aufzeichnungen gemacht um dann auch wieder bei Förderstellen sagen zu können, war schwierig, war nicht mehr möglich aus den geförderten Mitteln, aber wir haben eh in der Region ein großes Netzwerk, wir bemühen uns, dass Frauen in irgendeiner Weise auch mit privaten Mitteln über die Runden kommen. Wir sehen das als klaren Auftrag, dass Frauen, die in Not sind, unsere Hilfe bekommen.

Ich vermute fast, Sie haben wieder einen anderen Hintergedanken. Und da kann ich Sie auch beruhigen. Es ist nicht vorgesehen, dass asylwerbende Frauen aufgenommen werden in den Frauenhäusern. Das ist nicht möglich, das ist so! Weil es hierfür eben diese Zuständigkeit nicht gibt. Aber die Vermutung, sehr geehrte Frau Landesrätin, dass die Antragstellerin vielleicht nicht informiert und in Kenntnis der Zusammenhänge ist, besteht. Daher sehe ich keine Notwendigkeit, diesem Antrag die Zustimmung zu geben.

Sehr wohl möchte ich aber die Gelegenheit nützen, zwei Aspekte einzubringen. Das eine, die Grünen haben sehr viele Anträge immer eingebracht betreffend Frauenhäuser. Es scheint ..., ich glaube nicht, dass die Gewalt unbedingt zunimmt. Aber Gott sei Dank, Frauen trauen sich mehr. Frauen sind ermächtigt, sie trauen sich mehr, sie sind empowered. Sie lassen sich das nicht mehr bieten, sie haben den Mut, wenn sie Kinder haben, auch dann gibt es eine Möglichkeit, irgendwo aus diesem Tunnel herauszukommen, Hilfe zu bekommen und sich zu trauen das zu tun. Ich glaube, diese öffentlichen Diskussionen über Gewalt führen genau dahin, dass sich die Frauen das trauen was früher eben nicht der Fall war. Die Dunkelziffer kennen wir nicht, aber das ist zumindest meine Theorie.

Und wenn wir diesen Weg gesellschaftlich weitergehen, dann müssen wir diesen Frauen Obdach geben und daher werden wir mehr Frauenhäuser brauchen. Auch wenn ich jetzt keine Bereitschaft sehe, möchte ich das den Mitgliedern der Landesregierung mitgeben, dass wir hier mehr Plätze brauchen und mehr Frauenhäuser brauchen.

Wir sollten uns vielleicht auch auf – aber das ist nicht unsere Zuständigkeit – auf Bundesebene wieder einmal das Gewaltschutzgesetz ansehen. Wir sind quasi ja relativ weit vorne gewesen einmal. Es ist wichtig, dass es diesen Abgleich gibt, dass es funktioniert quasi. Die Frau ist hier Opfer und mit dem Opfer muss gearbeitet werden, dass das klar ist im Bereich der Exekutive, dass

das klar ist im Bereich der gesamten Einrichtungen um diesen Handlauf zu geben und damit hier nichts passiert. Und genauso muss uns auch klar sein, dass nicht jedes Opfer sofort sich als Opfer definiert. Und nicht jedes Opfer möchte sofort, dass, von der Polizei beginnend, alle zusammenlaufen. Das erfordert sehr viel Sensibilität, und zwar bei allen Einrichtungen, wo diese Frauen aufschlagen. Das eine Mal kann es wirklich sein, wenn es leider ein größerer Vorfall ist, in einem Spital. Das andere Mal ist die Exekutive, ein drittes Mal ist es vielleicht eine Hotline oder es ist ein Frauenhaus oder es ist jemand anderer, der informiert sein sollte. Wir haben diese Gewaltschutzzentren an vier Stellen in Niederösterreich. Und um auch hier in dem Bereich noch besser zu werden, glaube ich auch, dass wir Verbesserungspotenzial haben.

Mit der Kollegin Kollermann als Zuständige habe ich mich zuerst, wie es sich gehört, parlamentarisch unterhalten, wie dieser Antrag gemeint ist. Wir haben uns darüber verständigt, dass das eine Möglichkeit ist. Wir werden dem die Zustimmung geben. Aber ich wäre schon froh, wenn das, was derzeit bekannt ist bei den Frauen ..., also nichts Neues erfinden, sondern Frauenberatungsstellen, dass alle mithelfen seitens des Bundes und vor allem auch der Gemeinden, dass hier die Beratungsstellen ordentlich finanziert werden. Dass wir bei Frauenhäusern ausbauen. Dass wir dahinter bleiben, was Gewaltschutzzentren betrifft. Dass wir all diese Einheiten maximal mit personal Know How und vor allem und dem Engagement, das es dort eh gibt, ausstatten. Damit keine Frau in Niederösterreich, wenn sie in diese Lage kommt, wenn sie Opfer ist, das Gefühl hat, sie ist alleine. Dass sie Gehör findet und wir ihr helfen. Danke!
(Beifall bei den GRÜNEN.)

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste kommt Frau Abgeordnete Vesna Schuster, FPÖ, zu Wort.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Abgeordnete!

Frau Kollegin Krismer, ich weiß nicht, welchen versteckten Code Sie jetzt in meinem Antrag gefunden haben. Unter welchem Verfolgungswahn Sie leiden! Es steht ganz klar drinnen, worum es geht, warum das nötig ist. Es gibt keine statistische Datenerfassung über Abweisungen an Frauenhäusern. Offensichtlich reden Sie wieder über etwas, wovon Sie keine Ahnung haben.
(Beifall bei der FPÖ.)

Klagen über fehlende Mittel und fehlendes Personal betreffen nicht nur die großen Baustellen des Landes wie den Pflegebereich und die Kinderbetreuung, sondern leider auch Frauenhäuser und Gewalt gegen Frauen. Unter einem Frauenhaus versteht man eine soziale Einrichtung, die Frauen und ihren Kindern im Falle von häuslicher Gewalt Hilfe, Beratung und vorübergehend eine geschützte Unterkunft anbietet. Es geht hier also nicht um irgendwelche Befindlichkeitsstörungen,

sondern um teilweise schwer traumatisierte Frauen und ihre Kinder, die einen Zufluchtsort brauchen. Es sind Frauen und Kinder, die von ihren Ehemännern, Partnern, Vätern körperlich und seelisch misshandelt werden. Frauen und Kinder vor Gewalt zu schützen, ist eine gesellschaftliche Pflichtaufgabe.

In Österreich gibt es 30 Frauenhäuser. Sechs davon in Niederösterreich. Insgesamt gibt es in den niederösterreichischen Frauenhäusern zirka 120 Plätze. 41 Frauenmorde gab es 2018 in Österreich. 2014 waren es 19 Frauenmorde. Es kam also seither zu mehr als einer Verdoppelung an ermordeten Frauen. Ein trauriger Rekord. Und 2020 hat leider nicht besser begonnen. Der ORF Niederösterreich titelte vor einem Jahr „Frauenhäuser in Niederösterreich überfüllt“. Die Leiterin des St. Pöltner Frauenhauses sagte unlängst, wir haben das Haus voll im Moment. Wir wissen auch von den anderen Frauenhäusern in Niederösterreich, dass die Häuser im Moment voll sind.

Gründe dafür sind unter anderem, dass die Frauen länger in den Schutzeinrichtungen bleiben, weil sie kaum noch leistbaren Wohnraum finden. Außerdem suchen immer mehr Migrantinnen und geflüchtete Frauen Schutz in Frauenhäusern, weil ihnen oft die sozialen Netzwerke vor Ort fehlen, auf die sie zugreifen könnten.

Österreichweit haben im Jahr 2018 über 3.000 Personen Zuflucht in Frauenhäusern gefunden. Diese Zahlen haben sich seit dem Jahr 1992 fast verdreifacht. Was aber nicht bekannt ist, außer im Frauenhaus Hollabrunn, wo nur Asylwerberinnen mit ihren Kindern betreut werden, ist die Zahl, wieviele Frauen und Kinder von Frauenhäusern abgewiesen werden müssen. Ist es immer Platzmangel? Es liegen auch keine Daten vor, welches Alter diese Frauen haben, wieviele Kinder von den Abweisungen mitbetroffen sind, ob ein Migrationshintergrund vorliegt und so weiter.

Die Frage, wieviele Plätze müsste man zur Verfügung stellen und damit auch finanzieren, kann man seriös beantworten, ohne mit irgendwelchen Wunsch-dir-was-Zahlen zu hantieren. Und zwar auf der Grundlage einer internationalen Konvention, welche rechtsverbindlich ist. Mit dem Beitritt zur Istanbul-Konvention hat sich Österreich dazu verpflichtet, Frauen besser vor Gewalt zu schützen. Dies beinhaltet Maßnahmen, um die Einrichtung von geeigneten, leicht zugänglichen Schutzunterkünften in ausreichender Zahl zu ermöglichen. Als angemessen erachtet der Europarat dabei einen Frauenhausplatz, ein Bett, pro 7.500 Einwohner oder ein Familienzimmer pro 10.000 Einwohner.

In Österreich sollte es nach dieser Rechnung zirka 900 Plätze geben. In Niederösterreich kommen wir auf 0,74 Plätze, bundesweit sind es 0,39 Plätze pro 10.000 Einwohner. Laut „MOMENT.at“ mussten alleine in den 15 Frauenhäusern des Verbands autonome österreichische Frauenhäuser,

zu dem auch vier niederösterreichische Frauenhäuser gehören, 2018 183 Frauen und Kinder abgewiesen werden. Das heißt, sie mussten entweder in der schlimmen Situation bleiben oder irgendwo anders Zuflucht suchen.

Ein Frauenhaus ist allerdings schwer zu ersetzen. Die Adressen sind geheim, es gibt Sicherheitsmaßnahmen wie Schleusen und Überwachungskameras, zusätzliche Beratung und Sozialarbeiterinnen, die weiterhelfen. Die Couch einer Freundin kann da nicht mithalten. Eine Erhebung von Daten zur statistischen Erfassung von Abweisungen an Niederösterreichs Frauenhäusern ist daher dringend notwendig. Es bedarf einer genauen Aufschlüsselung, wieviele Frauen wegen Suchterkrankung, fehlender Finanzierung oder fehlender Kapazitäten abgewiesen wurden und wieviele Kinder, minderjährige Kinder, betroffen waren.

Nur bei Vorliegen dieser Daten ist es möglich, die Ressourcen zu optimieren und somit sicherzustellen, dass jede von Gewalt betroffene und in Frauenhäusern schutzsuchende Frau auch tatsächlich Hilfe bekommt. Denn eines ist uns allen klar: Gewalt an Frauen wird leider nicht weniger. Ganz im Gegenteil, sie nimmt dramatisch zu. Und dem gilt es, entgegenzuwirken, jetzt sofort! Die FPÖ ist bereit. Ich hoffe, Sie auch, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Elvira Schmidt, SPÖ.

Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Frauenhäuser sind leider unerlässliche Einrichtungen zum Schutz von Kindern und Frauen vor Gewalt. Jährlich bieten in Niederösterreich etwa 400 bis 500 Frauen und Kindern Sicherheit und die Chance, sich ein neues und eigenständiges Leben aufzubauen. Es ist zum Schutz der Frauen nicht nur wichtig, dass sie in adäquater Anzahl zur Verfügung stehen, sondern auch, dass sie anonym sind. Ich sage das, weil die Neos in Salzburg diesen Weg der Anonymität verlassen wollen.

Was uns besonders freut, zu diesem Antrag sei Folgendes noch festgehalten: Die FPÖ scheint den Wert der Frauenhäuser plötzlich erkannt zu haben. Ich möchte nur daran erinnern, Amstetten 2012 oder Amstetten 2015, wo wiederholt gesagt worden ist bei dem Stichwort Frauenhäuser: Frauenhäuser zerstören unsere Ehen. Wir sind sehr froh über diesen Reifungsprozess, weil wir davon überzeugt sind, dass Frauenhäuser dazu dienen, Frauen, die Gewalt erleben, einen Schutz zu geben.

Nun zu ein paar Fakten und Daten. Liebe Abgeordnete Krismer, sehr geehrte Kollegin! Ja, Sie sprechen mir aus dem Herzen wenn Sie sagen, es ist schon sehr viel erfasst an Zahlen und Daten und Fakten. Von den Frauen, die aufgenommen werden, wird eine Reihe von Daten auch in Niederösterreich erhoben. Die Anzahl, das Alter, der Familienstand, die Nationalität, die Ausbildung und die Einkommenssituation. Außerdem werden auch die Anzahl und das Alter der Kinder erhoben. Die Anzahl der Ablehnungen wird ebenso erhoben, aufgeschlüsselt nach den Gründen für die Ablehnung. So wie Sie es in Ihrem Antrag verlangen. Was bisher nicht ermittelt wird, ist die Anzahl der mitbetroffenen Kinder. Diesem Ansinnen können wir etwas abgewinnen. Und nach Rücksprache mit unserer Landesrätin Ulli Königsberger-Ludwig wird sie das auch gerne mitnehmen und in die Vereinbarungen mit den Frauenhäusern aufnehmen. Dankeschön!

Nun zu den Ablehnungsgründen. Zum Einen auf Grund des NÖ Sozialhilfegesetzes. Wer in Niederösterreich keinen Hauptwohnsitz hat, kann rein rechtlich nicht aufgenommen werden. Wir haben es aber geschafft, und es waren immer wieder die Forderungen von meiner Fraktion, dass wir in Hochrisikofällen bundesübergreifende Lösungen finden und wiederum unsere Landesrätin Ulrike Königsberger-Ludwig hat es geschafft, in mehreren Gesprächen, bei Verhandlungen umzusetzen, dass es jetzt bundesländerübergreifende Lösungen geben wird und diese Arbeitsgruppe mit dem Ministerium endlich ein Pilotprojekt beschlossen hat, wodurch dieses Pilotprojekt auch in Niederösterreich umgesetzt werden kann. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ein weiterer Grund für die Ablehnung ist, wenn die Aufnahme gegen Vertragsklauseln verstoßen würde. Zum Beispiel dürfen keine Menschen aufgenommen werden, die vorrangig auf Grund von Obdachlosigkeit oder schwerer Erkrankungen oder Pflegebedürftigkeit Betreuung benötigen. Weil es für diese Gruppe eigene Angebote gibt! Das heißt, diese Menschen werden zwar von den Frauenhäusern abgelehnt, aber man findet für diese Frauen eine andere Lösung. Dann gibt es noch Ablehnungen auf Grund von Platzmangel. Diese Zahlen sind aber mit Vorsicht zu genießen. Denn wenn eine Frau von einem Haus abgelehnt wird, aber im nächsten Haus Platz findet, wird sie dennoch in der Ablehnungsstatistik geführt. Wenn sie mit den Mitarbeiterinnen der Frauenhäuser sprechen, werden Sie hören, dass noch für jede Frau die passende Lösung gefunden wurde!

Zur Zeit ist außerdem die Studie betreffend Wohnungslosigkeit in Niederösterreich in der Auftragsvergabephase. Auftrag wird sein, die Angebote zu durchleuchten auf örtliche Verteilung, Platzangebot und Zielgruppen. Ziel ist es, zu eruieren, ob die Angebote räumlich richtig verteilt sind und ob es Gebiete gibt, wo ein zusätzliches Angebot gebraucht wird. Ob die Einrichtungen ausreichend Plätze haben und ob es neue Angebote für neue Zielgruppen braucht bzw.

bestehende Konzepte adaptiert werden. Bei dieser Studie werden explizit auch Frauenhäuser mit einbezogen. Man erwartet daraus Fakten für die Planungen, sei es qualitativ, aber auch quantitativ.

Und nun zu den Asylwerberinnen, weil diese immer wieder angesprochen werden. Für Asylwerberinnen gibt es das Frauenhaus in Hollabrunn, das in die Zuständigkeit von Ihrem Landesrat Waldhäusl fällt. Die Daten betreffend Gewalt in Flüchtlingsunterkünften müssten daher bei ihm abgefragt werden können. Und ich bin mir sicher, er wird Ihnen gern darüber Auskunft erteilen.

Aber lassen Sie mich abschließend noch eines ansprechen. Wenn wir von dem Wohlergehen in Frauenhäusern sprechen. Es hat uns gerade ein Schreiben von den Betreibern der Frauenhäuser erreicht. Es hat Sie die Realität ereilt, vor der wir hier in diesem Raum immer wieder gewarnt haben. Nämlich die Konsequenzen der Mindestsicherung. Die Frauen in den Frauenhäusern verstehen nicht, warum ihnen die Sozialhilfe, ehemals die Mindestsicherung, von mageren 516 Euro im Monat auf 385 Euro im Monat gekürzt wird. Damit schafft man den Frauen nicht die Möglichkeit, dass sie ein selbständiges Leben führen können!

Zum Schluss möchte ich auch noch hinweisen auf die Istanbul-Konvention. Wir haben schon sehr viele und lange, ausführliche Gespräche geführt. Und ich bin davon überzeugt und ich weiß, wie ernst die Situation im Moment ist. Wir haben den sechsten Frauenmord innerhalb dieses Jahres in Österreich. Es ist eine prekäre Situation. Das wissen wir. Und liebe Frau Landesrätin, ich weiß, dass du mit vollem Einsatz und all deiner Kraft bereit bist, da etwas zu ändern. Wir wissen, wir brauchen noch Plätze in Niederösterreich. Und wenn die finanziellen Mittel da sind, dann werden wir das auch tun und wir werden dich dabei unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Last but not least. Der Resolutionsantrag der Neos. Wir als SPÖ sind der Meinung, dass Gewaltambulanzen, dass das Wort „Gewalt“ so eine Sache ist. Das sind hochsensibilisierte Frauen, denen Gewalt angetan wurde. Wir sind der Meinung, wenn wir Frauengesundheitszentren in Niederösterreich hätten, wo jede Frau, nicht nur die Frauen, denen Gewalt angetan wurde, hingehen könnte und dort von einem geschulten Personal empfangen wird, welches weiß, wie die Infokette zu erfolgen hat, dann haben alle Chancen, auch die Frauen, denen Gewalt angetan wurde, die Hilfe der Öffentlichkeit zu erhalten. Ich bin nämlich davon überzeugt, es ist unheimlich schwer zu sagen, mir wurde Gewalt angetan, ich gehe jetzt dorthin in eine Gewaltambulanz. Da fällt es den Frauen viel leichter, zu sagen, ich gehe in ein Frauengesundheitszentrum, lass mich untersuchen und öffne mich dort. Und deshalb werden wir als SPÖ dem Antrag nicht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an Frau Abgeordnete Waltraud Ungersböck von der ÖVP, die damit zum ersten Mal hier im Landtag das Rednerpodium betritt.

Abg. Ungersböck (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag!

Wie von meinen Vorrednerinnen schon erwähnt, zeigt die Statistik traurige Zahlen. Bereits 20 Prozent der Frauen ab dem 15. Lebensjahr sind körperlicher oder sexueller Gewalt ausgesetzt. Und auch die polizeiliche Kriminalstatistik zeigt eine traurige Entwicklung, wie auch schon meine Kolleginnen Kollermann bzw. Schuster erwähnten, wonach auch Frauenmorde kontinuierlich steigen. Man bedenke, vom Jahre 2014 bis 2018 hat sich die Zahl der Frauenmorde verdoppelt.

Im Jahre 1978 wurde in Österreich das erste Frauenhaus eröffnet. Ziel dieser Eröffnung war es, den Frauen mit ihren Kindern Schutz zu bieten. Schutz bei physischen oder psychischen Misshandlungen oder Schutz vor Misshandlungen unmittelbar bedrohter Frauen mit ihren Kindern. Das Angebot eines Frauenhauses umfasst neben der sofortigen Hilfe durch die Aufnahme auch ein professionelles Angebot an Beratung. Und 2018, also 40 Jahre später, waren es bereits 26 autonome Frauenhäuser, die insgesamt 3.200 Personen betreuen. Und diese Entwicklung zeigt, dass die Frauenhäuser eine wichtige Anlaufstelle sind für betroffene Personen und stellen ein Sicherheitsnetz für hilfesuchende Frauen mit ihren Kindern dar.

Wir wissen aber nicht, wie viele Fälle abgewiesen werden. Die so genannten abgewiesenen Fälle sind nicht in Zahlen und Fakten bekannt. Somit ist nicht klar, wie den abgewiesenen Personen eines Frauenhauses weiters geholfen werden könnte bzw. welche Rahmenbedingungen einer Änderung bedürfen.

Ich bin selbst Mutter von drei Kindern. Und wenn ich mir vorstelle, einer Existenzbedrohung durch Gewalt an mir selbst oder meinen Kindern ausgesetzt zu sein, so bekommt ein sicherer Zufluchtsort eine enorme, ja eine lebenswichtige Bedeutung. Und natürlich wird der Weg in ein selbstbestimmtes Leben dann wahrscheinlich zum größten persönlichen Wunsch.

Dank der engagierten Arbeit von Psychologinnen, Rechtsanwältinnen und Sozialarbeiterinnen wird dies in Frauenhäusern ermöglicht. Die Frauen bestimmen innerhalb eines festgelegten Rahmens selbst über die Aufenthaltsdauer und leben dort in geordneten Strukturen zusammen. Dies ermöglicht eine Beruhigung der meist in einer Krise befindlichen psychischen, körperlichen und auch seelischen Situation.

Auch die Arbeit mit Kindern hat in Frauenhäusern einen hohen Stellenwert. Denn egal, ob sie selbst Opfer von Gewalt wurden oder sie diese mit ansehen mussten, können sie traumatisiert sein und brauchen daher eine besondere Hilfe für die Verarbeitung ihrer Erlebnisse.

Man schuf das Gewaltschutzgesetz, das insbesondere die Möglichkeit von Betretungsverbot und Wegweisung zum Schutz vor Gewalt beinhaltet. Doch hat sich der Bedarf an Plätzen in Frauenhäusern dadurch nicht verringert. Frauen fühlen sich trotz Wegweisung des Gefährders oft nicht sicher genug. Angesichts der laut Statistik steigenden Gewaltbereitschaft der Gesellschaft müssen hier die notwendigen Ressourcen verbessert und optimiert werden.

Die NÖ Volkspartei ist klar für eine Hilfestellung für Frauen, die Opfer von körperlicher, seelischer oder psychischer Gewalt wurden. Und somit sind wir klar für eine statistische Erfassung der Abweisungen an Frauenhäusern in Niederösterreich und werden diesem Antrag zustimmen. Sie kann Auskunft und Rückschlüsse über die Abweisgründe geben. Und daraus könnte man weitere Schritte für eine bessere Hilfestellung und Versorgung der in Not geratenen Frauen ableiten.

Es kann nämlich nicht sein, dass die schwächsten Mitglieder unserer Gesellschaft alleine gelassen werden. Vor allem die Kinder sind am unschuldigsten in dieser Konstellation und für sie gilt es, eine entsprechende Betreuung sicherzustellen. Nur gemeinsam können wir eine Verbesserung des Schutzes für Frauen bei physischen und psychischen Misshandlungen erwirken.

Den Resolutionsantrag der Neos zur Einrichtung einer Gewaltambulanz in Niederösterreich unterstützen wir nicht. Erstens weil die medizinische Versorgung im Bedarfsfall durch Ärzte bzw. durch Landeskliniken abgedeckt ist und zweitens hinsichtlich der Erstabwendung von Gefährdungen einer Frau, weil diese unter die Zuständigkeit der Polizei fällt. Und weil drittens für die Betreuung und die Zurverfügungstellung von Unterkunft eben die Frauenhäuser zuständig sind.

In Niederösterreich sind durch den Bund Gewaltschutzzentren eingerichtet. Diese bieten Beratung und Unterstützung für Opfer von Gewalt sowie die Begleitung zur Anzeigenerstattung. Deshalb sind wir der Meinung, dass hier durch die Einrichtung von Gewaltambulanzen eine deutliche Doppelgleisigkeit zum bestehenden Angebot geschaffen würde. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG. 970/A-3/369, Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend Erhebung von Daten zur statistischen Erfassung von Abweisungen an Frauenhäusern in Niederösterreich. *(Nach*

Abstimmung:) Das ist mit den Stimmen der NEOS, der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten, der ÖVP angenommen.

Dazu liegt ein Zusatzantrag der Abgeordneten Collini, Hofer-Gruber, Kollermann vor betreffend Einrichtung von Gewaltambulanzen in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über die Behandlung des Zusatzantrages:)* Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN, damit ist die Unterstützung nicht gegeben, abgelehnt!

Weiters kommen wir zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 972/A-3/371, Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend Lebensorganspende als Ehrenamt anerkennen. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Handler, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich berichte zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 972/A-3/371 über den Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster, Landbauer MA, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Ing. Mag. Teufel betreffend Lebendorganspende als Ehrenamt anerkennen.

Bei einer Lebendspende stammen die Organe, die Organteile nicht von einem Hirntoten, sondern von einem gesunden, lebenden Menschen, meistens einem Verwandten des Empfängers. Da die Anzahl der für die Transplantation verfügbaren Organe von verstorbenen Spendern nicht ausreicht um den Bedarf zu decken und es vorkommt, dass Menschen versterben während sie auf der Warteliste für ein Organ stehen, wird die Lebendspende als mögliche Behandlungsmethode genutzt. Daher ist es eine sinnvolle Maßnahme, Lebendspender als Zeichen des Dankes und der Anerkennung durch geeignete Maßnahmen zu fördern. Ich komme zum Antrag des Sozial-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und mit anschließender Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in die Debatte. Als erste zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vesna Schuster von der FPÖ.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Werte Abgeordnete!

Bei vielen Organen gibt es lange Wartelisten. Aus diesem Grund stellt eine so genannte Lebendspende für viele Betroffene oftmals die schnellste und einzige Lösung dar. Am besten

eignet sich hierfür die Niere. Durch eine Lebendspende lässt sich die Wartezeit auf eine geeignete Niere entscheidend verkürzen. Bei einer optimalen Planung kann die Transplantation erfolgen, bevor eine Blutwäsche zwingend erforderlich ist. Grundsätzlich wird zwischen Lebendspenden unter nahen Blutsverwandten und fremden Spendern unterschieden, die meist nicht in einer persönlichen Verbindung mit dem Empfänger stehen. Die Transplantationserfolge unterscheiden sich dabei meist aber nicht signifikant oder jedenfalls nicht bedeutend voneinander. Gespendet werden von lebenden Personen Nieren und Leber. Auch Teile von Bauchspeicheldrüsen, Därmen und Lungen sind bereits nach Lebendspenden transplantiert worden. Vorübergehend kann zur Geburt eines Kindes mittlerweile auch die Gebärmutter transplantiert werden. Zur Lebendspende eignen sich darüber hinaus Gewebe oder Zellen wie etwa Knochenmark, Blut oder Eizellen.

Seit Beginn der Geschichte von Transplantationen existiert ein Mangel an Spenderorganen. Franz Vranitzky spendete seiner Frau eine Niere, Niki Lauda bekam eine von seiner Freundin. Rund 900 Menschen warten in Österreich derzeit auf eine Niere. Haben die Betroffenen das Glück, die Niere eines Lebendspenders zu bekommen, werden ihnen bange Jahre des Wartens erspart. Die Erfolgsquote bei Lebendspenden liegt zudem bis doppelt so hoch als bei transplantierten Organen von Verstorbenen.

Im Allgemeinen wird man für diese Lebendspende nur enge Blutsverwandte empfehlen wie Eltern, Kinder oder Geschwister. Andererseits ist aber Dank moderner Medikamente, die die Abstoßungsreaktion unterdrücken können, auch eine Transplantation ohne Gewebeübereinstimmung, also auch zum Beispiel zwischen Ehepartnern möglich.

Heute funktionieren rund 90 Prozent der Partnerspenden. Auch bei nicht identen Gruppen von Spendern und Empfängern gibt es Erfolge zu verbuchen. Im Allgemeinen Krankenhaus Wien wurden bislang drei solche Transplantationen erfolgreich durchgeführt. Die Seelenverwandtschaft zwischen Organspender und –empfänger ist aber ein wesentlicher Vorteil gegenüber der anonymen Leichennierenspende, meint Univ.Prof.Dr. Holzer vom LKH Graz. Derzeit stammen in Österreich 5 bis 10 Prozent der Nieren von Lebendspendern. Angesichts der Wartezeiten auf ein Organ und der doch meist erheblichen Verschlechterung des Gesundheitszustandes des Kranken wünscht sich Dr. Holzer mehr Lebendspenden. Trotz der durch die Widerspruchregelung relativ guten Situation in Österreich sterben immer wieder Menschen auf Wartelisten.

Die Spender gehen mit der Operation ein Risiko ein, sind nach der Operation lange Zeit arbeitsunfähig und müssen danach noch sehr lange zu Nachkontrollen. Das alles nehmen Lebendspender, egal ob verwandt oder nicht, in Kauf aus einem einzigen Grund: Um Leben zu retten! Genau diese Menschen sollen als Zeichen des Dankes und der Anerkennung geehrt

werden. Dies kann in Form von öffentlichen Ehrungen, Preisnachlässen beim Kauf von Waren, Dienstleistungen oder Eintrittskarten geschehen. Somit könnte man gleichzeitig die Möglichkeit einer Lebendspende mehr in den Fokus der Öffentlichkeit rücken.

Die Lebendspende muss als Ehrenamt anerkannt werden! Es ist ein Einsatz zum Wohle der Menschheit, ein großer und sehr persönlicher Beitrag, der absolut vorbildlich ist. Lebendspendern gegenüber ein Mindestmaß an verdienter Anerkennung für diese oft lebensrettende Maßnahme, die gebührt ihnen. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Spender ein Verwandter des Patienten ist oder nicht. Warum sollte das auch wichtig sein? Warum ist es hier wichtig, ob der Lebendspender mit dem Empfänger des Organs verwandt ist oder nicht? Und selbst wenn, warum sollte nicht dieser Verwandte geehrt werden? Ich bleibe bei meiner Meinung, dass Lebendorganspende als Ehrenamt anerkannt werden soll. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an Frau Abgeordnete Karin Scheele von der SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich kann es kurz machen. Meine Fraktion unterstützt den Ausschussantrag auf Ablehnung. Ich möchte meiner Vorrednerin gratulieren über die schon sehr fundierten Aussagen über die Situation von Lebendspenden und Organspenden von gehirntoten Personen. Wir sind der Ansicht, dass die geforderten Maßnahmen keinen Millimeter dazu beitragen werden, dass man in einem wichtigen Bereich hier Verbesserungen für die Menschen in Österreich erreicht. Und deswegen stimmen wir dem Ausschussantrag zu und lehnen das Ehrenamt für Lebendorganspender ab. Wir glauben, dass man schauen muss, wie sind die Arbeitsbedingungen, gibt's eine entsprechende Entgeltfortzahlung und, und, und. Da gibt's viele Räder, an denen wir drehen müssen. Was es schon gibt, dass wir das auch erhalten. Aber ich bin wirklich zutiefst davon überzeugt, dass die geforderten Maßnahmen keiner einzigen Person in Österreich das Leben retten werden. Und deswegen glaube ich, müssen wir dort weiter machen, wo es Sinn macht. Ein klares Ja zum Antrag aus dem Gesundheits-Ausschuss. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Franz Mold, ÖVP.

Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Organspenden dürfen in Österreich nicht Gegenstand von Rechtsgeschäften sein und sie dürfen nicht auf Gewinn ausgerichtet sein. Lebendspendern oder dritten Personen einen finanziellen

Gewinn oder vergleichbare Vorteile zukommen zu lassen, ist ebenso verboten wie sämtliche Formen des Organhandels. Diese Regelungen sind in Österreich im Organtransplantationsgesetz seit 14. Dezember 2012 ganz klar geregelt. Damit würde auch die Forderung, so wie sie im Antrag gestellt wird, dass Spendern im Rahmen der Anerkennung Preisnachlässe beim Kauf von Waren, Dienstleistungen und Eintrittskarten gewährt werden sollen, eigentlich dem Organtransplantationsgesetz widersprechen. Das ist der eine Grund, warum wir diesen Antrag ablehnen.

Zum Zweiten bin ich der Meinung, dass im Rahmen dieser rechtlichen Vorgaben, dass Lebendorganspenden nur freiwillig und unentgeltlich erfolgen dürfen, die Motivation einer Spende in überwiegenden Fällen im persönlichen Naheverhältnis von Spender und Empfänger gelegen sein wird. Und wenn jemand durch eine zum Beispiel Spenderniere das Leben eines geliebten Menschen, eines Kindes, eines nahen Verwandten retten kann, dann ist die Motivation dafür ganz einfach, das Leben eines geliebten Menschen zu retten! Das ist für diese Menschen die Motivation, zugleich aber auch die Anerkennung und dafür wollen sie sicher nicht in der Öffentlichkeit stehen. Und daher werden wir diesen Antrag ablehnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG. 972/A-3/371, Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend Lebendorganspende als Ehrenamt anerkennen. *(Nach Abstimmung über den Sozial-Ausschusses, der Antrag wird abgelehnt:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der SPÖ und der NEOS und damit ist dieser Antrag angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand LtG. 872/A-3/342 der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend Förderstopp für den Verein Globart. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Königsberger, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Geschäftsstück LtG. 872/A-3/342, Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster, Landbauer MA, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Ing. Mag. Teufel gemäß § 32 LGO 2001 betreffend Förderstopp für den Verein Globart.

Worum es geht, sagt schon der Titel, also die Einstellung der Landesförderungen an diesen Verein. Aus welchem Grund, wird dann unsere Rednerin ausführen. Ich komme daher zum Antrag des Kultur-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommen wir zu dieser Debatte. Als erste zu Wort gelangt die Antragstellerin Vesna Schuster, FPÖ.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Abgeordnete!

Die Globart Akademie hat sich von Anfang an zum Ziel gesetzt, Menschen aus Kunst und Wissenschaft zu vernetzen. So die Intendantin Frau Prof. Heidemarie Dobner. Der Verein Globart befindet sich im Vorfeld der NÖ ÖVP und wird vom Land Niederösterreich gefördert und finanziert. Bis zum Jahr 2010 wurde dieser Verein mit 80.000 Euro jährlich gefördert, seit 2011 mit 120.000 Euro jährlich. Am 22.9.2017 eröffnete Frau Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner die Globart Academy und überreichte Frau Prof. Dobner als Zeichen des Dankes und der Anerkennung das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich.

Wer ist Intendantin Frau Prof. Heidemarie Dobner? Nun, unter anderem eine sehr enge Freundin von Hans Peter Haselsteiner. 2010 wurde sie vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur mit dem Professortitel ausgezeichnet. Sie war Managerin der Österreichischen Kammersymphoniker. Einen Lieblingssatz hat sie auch, welchen sie häufig bei Interviews verwendet. Nämlich: Bildung ist der einzige Schlüssel, um in Zukunft rechtsradikale Entwicklungen zu verhindern!

Projektmanager und Büroleiter der Globart Academy ist Herr Fabian Rogatschnig, der ein Nahverhältnis zum „Südwind Magazin“ hat. Von diesem wurde er im Mai 2017 als Held des Monats ausgezeichnet, weil er als Lehrerin in einem Flüchtlingscamp im Libanon bei Geflüchteten tätig war. Der Südwind Verein ist eine NGO mit Sitz in Wien.

Eines seiner Projekte war ein Fotoprojekt mit geflüchteten Mädchen. Dazu sagte er in einem Interview, dass er eine positive Grundstimmung möchte und im Libanon geben ihm die Menschen eher ein positives Gefühl als in Wien. Herr Rogatschnig studierte Ethnologie und internationale Entwicklung. Hat, wie er selbst sagt, ein Faible für den arabischen Raum und hat sich auf Flucht und Migration spezialisiert. Laut einem Interview im „Standard“ freut er sich sehr, dass er 2016 als Lernbetreuer für einen somalischen Geflüchteten und einen tschetschenischen Jungen erste

Erfahrungen in der Bildungsarbeit sammeln konnte. Soviel zur Intendantin und zum Büroleiter bzw. Projektmanager.

Ich glaube, man kann sich jetzt die Richtung des „Globart“ Vereins ein bisschen vorstellen. Seit Jahren zeichnet Globart Persönlichkeiten aus, die durch ihr Wirken Vorbilder und Hoffnungsträger für die Gesellschaft und die nächsten Generationen sind. Mit dem Globart Award sollen Menschen ermutigt werden, authentisch ihren Weg zu gehen. Der Preis ist zugleich Dank und Würdigung für das künstlerische und gesellschaftspolitische Engagement. So der Text auf der Homepage.

Laut Intendantin Prof. Dobner geht es um die Vernetzung von Kultur und Wissenschaft. Sehen wir uns einmal einige Preisträger an. 2015 wurde Tino Sehgal mit dem Award ausgezeichnet. Künstler. Studierte Volkswirtschaftslehre und Tanz. In London geboren, lebt und arbeitet in Berlin. Was ist seine Kunst? Er konstruiert Situationen und ist Geheimtipp in der Kulturszene. Er gilt als der Mystery Man der zeitgenössischen Kunst. Seine Arbeiten sind geheimnisumwittert. Film- und Fotoaufnahmen seiner Künste sind strikt verboten. Auch Katalogtexte verweigert er. Eine leere Seite befand sich im Katalog der Documenta 13 an jener Stelle, wo eigentlich ein Begleittext zu seinem Beitrag stehen hätte sollen. Seine Kunst lebt nur in der Erinnerung der Besucher.

Und jetzt verrate ich euch zwei seiner Projekte. Das Erste, er ließ ein Liebespaar in einem stockdunklen Raum stundenlang küssen. Das Zweite: Er lässt Menschen im leeren Museum am Boden sitzen, liegen, hocken. Stundenlang. Das war's. Das ist seine Kunst und dafür wurde er von der Globart Academy ausgezeichnet.

2018 wurde Marina Abramovic, eine serbische Künstlerin mit dem Globart Award ausgezeichnet. Marina Abramovic erzählt sehr gerne erfundene Geschichten, wie die, dass ihr Vater ein Nationalheld ist. Diese Geschichte ist frei erfunden. Selbst ihr Bruder dementiert dies und sagt, dass sich seine Schwester das ausgedacht hätte. Am Wohnhaus des Vaters in Belgrad erinnert keine Gedenktafel an den Vater wie bei Nationalhelden in Serbien üblich.

2016 wurde Marina Abramovic vom Gericht zu einer Zahlung von 300.000 Euro verurteilt, weil sie die mit ihrem Exmann geschaffenen Werke zu sehr für sich beanspruchte. Die Auszeichnung bekam sie unter anderem für folgendes Kunstprojekt. Sie erklärt ihr Projekt so: Ich werde eine Art zeitlosen Raum erschaffen, in dem Menschen Zeit mit mir verbringen können. Das Museum wird leer sein. Um es im Klartext zu sagen: Sie saß drei Monate Tag für Tag auf einem Stuhl, um 1.565 Besuchern in die Augen zu blicken.

Der Award ist laut Globart Academy ein Symbol für Spiritualität, Kreativität und soziales Bewusstsein. Nun, ich finde nichts davon im Sesselprojekt dieser Künstlerin und schon gar nicht eine Vernetzung zwischen Kunst und Wissenschaft.

2018 wurde ein Projekt mit 15.000 Euro gefördert. Der Name dieses Projekts, Orientierungssuche im Universum. Mehr brauche ich dazu nicht zu sagen.

2019 wurde Carola Rackete mit dem Award ausgezeichnet. Die Verleihung fand am 19. Oktober 2019 im Essl-Museum in Klosterneuburg statt. Carola Rackete nahm die Auszeichnung persönlich entgegen, bezeichnete jedoch die Flüchtlinge als die wahren Helden und überreichte den Globart Award an Javed Haidari. Javed Haidari ist ein junger Afghane, der mit seiner Geschichte über seine Flucht übers Mittelmeer für Aufsehen sorgte. Kurz gefasst schilderte er seine Geschichte so: Er saß in einem Schlauchboot für zwei Menschen mit fünf anderen Flüchtlingen als mitten am Meer der Schlauch riss. Keiner von ihnen konnte schwimmen. Wie durch ein Wunder wurden sie von einem Polizeiboot gerettet. Was hat Carola Rackete gemacht? Am 12. Juli 2019 lief sie mit der Sea Watch 3 trotz eines Verbotes der italienischen Behörden in den Hafen von Lampedusa ein. An Bord 53 Flüchtlinge. Dabei rammte sie ein Boot der italienischen Finanzpolizei. In Italien wird wegen Beihilfe zur illegalen Einwanderung gegen Rackete ermittelt.

Auf der Homepage von Globart wird die Auszeichnung an Rackete so erklärt: Damit zeichnete Globart eine mutige junge Frau aus, die mit ihrem Handeln weltweit zum Vorbild wurde. Intendantin Frau Prof. Dobner sagte bei der Verleihung, sie erhielt den Preis für ihr Engagement, Menschenrechte und Menschenleben zu verteidigen. Sie ist ein Leuchtturm unserer Gesellschaft! Kein einziges Wort darüber, dass Frau Rackete eine Gesetzesbrecherin ist. Dass sie zur illegalen Einwanderung beiträgt und dass deswegen und wegen Verletzung des Seerechtes und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt gegen sie ermittelt wird. Ihr drohen bis zu 10 Jahren Gefängnis und eine Geldstrafe.

Ist jemand, der sich nicht an Gesetze hält, ein Vorbild? Warum vermittelt man tausenden jungen Menschen so eine falsche Botschaft? Wo liegen hier die Interessen Niederösterreichs? Auch finde ich hier keine Vernetzung zwischen Kunst und Wissenschaft, wie Frau Professor Dobner den Sinn und Zweck ihrer Academy beschreibt. Wenn man es Kunst nennen mag, drei Monate auf einem Stuhl zu sitzen oder ein Liebespaar im Dunkeln stundenlang küssen zu lassen, okay, es ist nichts Kriminelles. Was bei Carola Rackete anders ist. Denn da muss es klipp und klar gesagt werden, sie ist eine Gesetzesbrecherin! Außerdem, was hat denn ihre Aktion mit Kunst und Wissenschaft zu tun?

Ihr mögt nun sagen, sie hat Menschenleben gerettet. Sie hat illegale Einwanderung unterstützt. Anstatt ihr einen Kunstpreis zu verleihen, sollte man sie ermahnen, geltende Regeln zu befolgen und somit ein Vorbild zu sein! Zuletzt flossen die genannten 120.000 Euro aus dem NÖ Topf für kulturelle Regionalisierung. Ein kultureller Bezug von Carola Rackete zum Land Niederösterreich ist nicht bekannt. Ich urteile hier nicht, ob Kunst gut oder schlecht ist. Ich stelle nur fest, dass Gesetzesbruch keine Kunst ist und Gesetzesbrecher nicht ausgezeichnet werden sollten.

Sehr geschätzter Herr Kollege Hack! Du sagtest im Ausschuss, dass sich der Verein an die Richtlinien hält und somit die Förderung gerechtfertigt ist. Das ist fein! Aber die Preisträgerin hält sich nicht an Gesetze. Und nachdem das anscheinend egal ist, ob die Preisträger verurteilt oder Kriminelle sind und es nur wichtig ist, dass sich der Verein an die Richtlinien hält, stelle ich mir die Frage, ob ein anderer Krimineller, der zum Beispiel 20 Kinder irgendwo in Ungarn gerettet hätte, auch ausgezeichnet worden wäre mit den Fördergeldern vom Land Niederösterreich? Was ich damit sagen will ist, dass sehr viele Menschen tagtäglich Leben retten ohne dabei Gesetze zu brechen! Es wäre vielleicht ein Ansatz, solche Persönlichkeiten als Preisträger in Betracht zu ziehen und als Vorbilder vorzustellen. Vielleicht könnte man auch darüber nachdenken, die Richtlinien zur Vergabe von Förderungen um einige Punkte zu erweitern. Denn die Zeiten haben sich geändert: Man könnte sagen, eine schwierige Kunst, Kunst zu fördern. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Mir ist schon klar, warum die FPÖ ein Problem mit Globart hat. Es handelt sich dabei um eine Gruppierung aus Freidenkern, Künstlern und Intellektuellen, die auch immer wieder Veranstaltungen in Niederösterreich machen, zum Beispiel das Mindfulness-Forum in Melk. Sie von der FPÖ tragen zwar die Freiheit im Parteinamen, aber nicht im Denken! Das ist der Grund, warum Sie sich mit Kunst- und Kulturprojekten, die nicht in Ihr enges Weltbild passen, so schwer tun.

Und dann kommt immer der Satz, auch vom Kollegen Königsberger haben wir das gehört im Zusammenhang mit dem Künstler Nitsch: Ich beurteile ja nicht was Kunst ist, aber das ist keine Kunst. Meine Damen und Herren, das ist schon eine Beurteilung, wie Ihnen wahrscheinlich aufgefallen ist! Ich finde es vollkommen richtig, dass wir immer wieder überprüfen, wohin unsere Förderungen fließen und ob die gut eingesetzt sind. Dagegen ist überhaupt nichts zu sagen. Aber

gerade mit einer Förderung des Vereins Globart haben wir Neos kein Problem. Wir werden die Ablehnung des Antrages daher mittragen. Dankeschön! *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er meldet sich zu einer tatsächlichen Berichtigung.

Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich möchte tatsächlich berichtigen, Herr Kollege von den Neos, dass ich hier in diesem Hause nie das so gesagt habe: Für mich ist das keine Kunst. Ich habe gesagt, wir beurteilen nicht was Kunst ist, aber wir nehmen uns die Freiheit, hier herinnen zu sagen, was für uns förderungswürdige Kunst durch Landesgelder ist. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Nur zum Schmunzeln: Karl Valentin hat einmal gesagt: Kunst ist, wenn man es nicht kann. Weil wenn man es kann, ist es keine Kunst mehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 872, Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster u.a. betreffend Förderstopp für den Verein Globart. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Kultur-Ausschusses, der Antrag wird abgelehnt:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der SPÖ und der NEOS und damit angenommen!

Die nächste Sitzung ist für 26. März 2020 in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekanntgegeben. Für die Unterfertigung der Amtlichen Verhandlungsschrift ersuche ich die Schriftführerinnen und Schriftführer, zum Vorsitz zu kommen. Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 20.15 Uhr.)*